Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 262. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 16. April 1890.

In der Dämmerung.

Mit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck von der Leitung der deutschen Poltik ist eine gewaltige Wandlung in unseren öffentlichen Verhältnissen eingetreten; darüber kann kein Zweifel bestehen. Ebenso zweifellos aber ist es, daß alle jene Stimmen, welche von dem Tage jenes Ereignisses den Beginn einer neuen Aera datiren, vorläufig als verfrüht zu betrachten sind. Die Broschüren und Flugschriften, welche sich von den verschiedensten Standpunkten aus mit der gegenwärtigen Lage beschäftigen, schießen wie Pilze aus dem Boden; und in vielen von ihnen finden wir die gekennzeichnete Auffassung niedergelegt. Auch der bekannte alte Diplomat ist wieder auf der Bildfläche erschienen; er hat seinen Briefen an den jungen Freund diesmal den Titel „Sonnenschein" gegeben; die „wallenden Nebel" sind seines Erachtens in alle Winde verflogen, von der einen dunklen Wolke, welche noch am Himmel steht, der Trauer um den Rücktritt des großen Kanzlers, ist auch nichts Schlimmes weiter zu erwarten, das Deutsche Reich liegt da im hellsten Sonnenglanze.

Alle solche Uebertreibungen sind freilich nicht völlig aus der Luft gegriffen; etwas Thatsächliches liegt ihnen zu Grunde, und zwar ein negatives Moment: mit der Abdankung des Fürsten Bismarck schließt ein Capitel der deutschen Geschichte. Ob jedoch die Fortsetzung sich wirklich als eine neue, in ihrer Wesenheit abweichende Epoche darstellen wird, läßt sich augenblicklich absolut noch nicht beurtheilen. Man mag es für möglich, man mag es für wahrscheinlich halten; man mag in manchen Vorgängen Anzeichen dafür entdecken wollen. Allein ein unbefangener Beobachter wird zugeben müssen, daß wir uns vor der Hand noch in einer Periode des Uebergangs, in der Dämmerung befinden, von der es keineswegs gewiß ist, ob und welches Neue sie gebären wird. In den weitesten Kreisen bricht sich jetzt die Ueberzeugung Bahn, daß es während der eisernen Regierung des ersten Kanzlers wie ein Bann über den deutschen Landen gelegen habe, daß die geistigen Kräfte des Volkes unter dem Druck einer autoritativen Bevormundung ohne Gleichen es verlernt haben, sich selbstständig zu bethätigen. Es ist nun fraglich, ob dieser Bann in Wahrheit gebrochen ist, ob die verborgenen Kräfte der Volksseele aus dem langen Winterschlaf erwacht sind und sich nunmehr frisch und freudig regen und tummeln werden. Raum dafür ist geschaffen, wird er benutzt werden? Oder ist die Jahrzehnte alte Gewöhnung noch immer stark genug, um ein selbstbewußtes und selbstthätiges Vorwärtsstreben niederzuhalten und das Heil nicht von der eigenen redlichen Mühe und Arbeit, sondern von der Beglückung durch Andere erwarten zu lassen? Hat nur der Vormund gewechselt und ist die Bevormundung geblieben? Die nächste Zukunft muß die Antwort auf diese Frage geben, die heut eben gerade aufgeworfen werden kann.

Fürst Bismarck, der deutsche Reichskanzler und preußische Ministerpräsident, ist gegangen; mit ihm sein Sohn, der Staatssecretär des Auswärtigen, der getreue und zuverlässige Vollstrecker der väterlichen Gedanken. An die Stelle des Kanzlers ist ein General getreten, dessen hervorragende Befähigung, ernster und guter Wille, vortreffliche persönliche Eigenschaften allseitig anerkannt und geschätzt werden, über dessen streng conservative Gesinnung jedoch kein Zweifel obwalten kann. Zum Staatssecretär des Auswärtigen ist ein Mann ernannt worden, der sich in den Parteikämpfen seiner badischen Heimath sowie im Reichstage als Conservativer strictester Observanz gezeigt hat. Im Uebrigen ist weder in der Besetzung der Reichsämter noch im preußischen Staatsministerium eine Aenderung vor sich gegangen. Herr v. Caprivi hat in der programmatischen Rede, mit welcher er sich in seiner neuen Würde dem preußischen Abgeordnetenhause vorstellte, ausdrücklich betont, daß der alte Curs innegehalten und keine neue Aera inaugurirt werden solle. Auf der anderen Seite giebt er Kunde von der Absicht, in Zukunft im Schooße der Regierung ein größeres Maß von Bewegungsfreiheit an die Stelle der bisherigen Concentration aller Fäden in einer Hand zu setzen. Das ist schon etwas; und noch wichtiger vielleicht ist es, daß der neue Kanzler entschlossen das rostige Rüstzeug des Officiösenthums in die Ecke geworfen hat. Unter den Mitteln, mit welchen Fürst Bismarck, so lange er an der Spitze des Staatswesens stand, die Leitung der öffentlichen Meinung zu bewerkstelligen wußte, nimmt das Institut der Officiösen vielleicht die oberste Stelle ein. Mit seinem Fortfall ist unstreitig ein sehr beträchtlicher Schritt vorwärts zur Entwickelung eines gesunden Staatslebens gethan.

Anfang Mai tritt der neue deutsche Reichstag zusammen. Die Wirksamkeit des Parlaments wird nicht in letzter Linie dazu berufen sein, die neuen Zustände, wenn wir solche erhoffen dürfen, vorzubereiten. Von vielen Seiten ist der Ruf erklungen, daß unter den veränderten Umständen die alte Parteiordnung keinen Sinn mehr habe, daß eine ganz neue Parteibildung vor sich gehen müsse.

Bismarcks Regime hat in den letzten zwölf Jahren seine Stütze vornehmlich bei zwei Parteien gefunden, bei den Conservativen, denen wir die Freiconservativen bezw. die Reichspartei als eine Spielart zurechnen, und bei den Nationalliberalen. Das Abnorme bestand in dem engen Zusammenschluß, in dem positiven Zusammenwirken zweier Parteien, welche ihrem Programme wie ihrer Geistesrichtung nach von durchaus verschiedenen, zum Theil entgegengesetzten Principien beherrscht werden. Sie fanden ihren Vereinigungspunkt, die Grundlage für ihre gemeinsame Thätigkeit in der beinahe unbedingten Heeresfolge, die sie dem Fürsten Bismarck leisteten. Es war nicht etwa die amtliche Autorität des Reichskanzlers, die sie zusammenhielt und nach sich zog; es war vielmehr die persönliche Autorität des Mannes, der auf eine Reihe stolzester Erfolge zurückblicken konnte, welche sie zu ihrer Handlungsweise bestimmte. Die Autorität des Amtes ist dieselbe geblieben; aber die Autorität dessen, der es inne hat, ist eine andere geworden. Deshalb ist es wohl denkbar, daß sich, wenn auch kein plötzlicher Umschlag in Aussicht steht, eine allmähliche Wandlung in der Stellung der conservativen und der nationalliberalen Partei zu einander und zur Regierung vollzieht.

Für die innere Verwaltung des Fürsten Bismarck sind nach der politischen wie nach der wirthschaftlichen Seite hin besonders zwei Maßnahmen charakteristisch gewesen: das Socialistengesetz und die Zölle auf nothwendige Lebensmittel. Sie bildeten gewissermaßen die Grundpfeiler seines Systems. Mit dem Socialistengesetz wurde der Versuch gemacht, einer großen geistigen Bewegung durch polizeiliche Beschränkungen beizukommen. Die Zölle auf nothwendige Lebensbedürfnisse legten der Gesammtheit eine hohe Steuer auf zu Gunsten einer Bevölkerungsklasse, und den Hauptvortheil von ihnen zogen die hochconservativen Latifundienbesitzer. Nur wer für beide Dinge eintrat, hatte Anspruch auf den Namen eines „nationalen" Politikers; die Opposition dagegen galt als „reichsfeindlich". Nun Fürst Bismarck von der politischen Bühne verschwunden ist, ist mit einem Male auch die Nothwendigkeit des Socialistengesetzes geschwunden. Alle Parteien sind, wie es scheint, darin einig. Und ebenso macht sich sogar in conservativen Kreisen die Ueberzeugung geltend und wird offen ausgesprochen, daß die hohen landwirthschaftlichen Zölle sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten lassen, daß es höchste Zeit ist, an eine Heilung der Schäden zu denken. Die Frage wird voraussichtlich bald aufs Tapet gebracht werden. Man darf gespannt darauf sein, ob innerhalb der conservativen Partei eine Spaltung zwischen den agrarischen Heißspornen und den gemäßigten Elementen erfolgen wird.

Das Socialistengesetz und die Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel haben beim letzten Wahlkampfe die Hauptrolle gespielt; die Entscheidung ist zu Gunsten der Opposition ausgefallen. Die deutschfreisinnige Partei hat ihrer festen und consequenten Haltung nahezu eine Verdoppelung ihrer Mandate zu verdanken gehabt. Es ist gänzlich grundlos und thöricht, wenn man sich bemüht, ihren Standpunkt im Volksleben als in Folge der neuen Verhältnisse bedroht hinzustellen oder eine immerhin bedauerliche Differenz innerhalb der Fraction zu einer großen politischen Affaire aufzubauschen. Ganz im Gegentheil. Die deutschfreisinnige Partei hat nicht die mindeste Veranlassung, ihrer Haltung untreu zu werden. Sie wird sich weiterhin durch die in ihrem bewährten Programm niedergelegten Gedanken und Bestrebungen leiten lassen. Sie wird den gesetzgeberischen Arbeiten, welche auf eine Hebung des Lebensstandes der Arbeiter hinzielen, ihre ehrliche und freudige Mitwirkung weihen. Sie wird der Regierung weder principielle Opposition machen, noch principielle Heeresfolge leisten; sie wird ihre Vorschläge sachlich prüfen und danach ihre Entschließungen treffen. Im Uebrigen, was ihre Stellungnahme zu unserer augenblicklichen Lage anlangt, giebt es für sie nur die eine Parole: abwarten. An ihr wird es gewiß nicht fehlen, wenn es sich darum handelt, aus der jetzigen Unsicherheit und Verworrenheit, wie sie einer Epoche des Uebergangs anhaftet, eine Aera friedlicher und freiheitlicher Entwickelung heraufzuführen.

Deutschland.

F.H.C. **Berlin,** 14. April. [Auf dem Gebiet des Währungswesens] bereiten sich einige bedeutsame Operationen vor, welche hoffentlich die deutsche Reichsregierung unter dem Gesichtspunkt der Nutzanwendung auf unsere inneren Verhältnisse nicht unbeachtet läßt. Seit dem Wechsel in der leitenden Persönlichkeit der Reichsregierung werden sich ja auch die einzelnen Specialisten in der Verwaltung des Reichs und von Preußen aus sachlichen Gründen eher zu Vorschlägen und Maßregeln entschließen, als dies früher wohl geschehen. Nun scheint vor Allem der Uebergang Oesterreichs-Ungarns zur Herstellung der Goldwährung ernstlich in Angriff genommen zu werden. Es ist schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß der bedeutende Betrag von österreichischen Thalern, der noch in Deutschland und wohl zum größeren Theil im Metallschatz der Reichsbank vorhanden ist, Gegenstand einer Vereinbarung bei dieser Gelegenheit zwischen beiden Reichen werden muß, wenn wir nicht eine nie wiederkehrende Gelegenheit, diesen fremdartigen Rest unseres Silbervorraths zu erträglichen Bedingungen los zu werden, versäumen wollen. Ein zweites, noch bedeutsameres Ereigniß scheint heranzurücken in der, wenigstens nicht mehr für unwahrscheinlich geltenden, Annahme des Antrags Windom in dem amerikanischen Congreß, demgemäß die Regierung der Vereinigten Staaten alles amerikanische Silber zum jeweiligen Tagescours gegen sog. Certificate einzukaufen ermächtigt wird. Die Möglichkeit dieser Maßregel wirkt schon jetzt günstig auf den Preis des Silbers, welches in den letzten Tagen den Cours von 44 1/8 Pence per Unze erreicht hat. Kommt das Gesetz zu Stande, was allerdings noch nicht in der allernächsten Zeit geschehen kann, so wird für einige Zeit der Silberpreis wahrscheinlich eine namhafte Steigerung erfahren, und es wäre der Moment gekommen, noch einen Theil unserer seit der unglücklichen Maßregel von 1879 in der Bank liegenden Silberthaler zu günstigen Bedingungen zu verwerthen. Die rumänische Regierung, welche beschlossen hat, ihr sämmtliches Silber in Gold umzuwechseln, scheint geneigt, schon jetzt die Conjunctur zu benutzen. Die Regierung dieses kleinen Landes fürchtet nicht, den Silbermarkt durch ein Angebot von 32 Millionen Mark Silber zu erschüttern, und sie ist darin ohne Zweifel besser berathen, als es die deutsche Reichsregierung 1879 gewesen, da sie sich zur Sistirung unserer Silberverkäufe bewegen ließ, als die Verkäufe noch zu einem Preis von mindestens 12 pCt. mehr als heute geschehen konnten.

Berlin, 15. April. [Tages-Chronik.] Mit größtem Interesse werden allgemein die Vorgänge in der über die Vereinfachung und Ermäßigung der Eisenbahn-Personentarife berathenden Commission des Abgeordnetenhauses, soweit über dieselben etwas in die Oeffentlichkeit gelangt, verfolgt, zumal es den Anschein gewinnt, als ob eine Reform jener Tarife nahe bevorsteht. Ueber die Ziele der letzteren herrscht freilich noch tiefstes Dunkel, indeß wird man, so meint die „Voss. Ztg.", mit Rücksicht auf die bekannt gewordenen Aeußerungen des Regierungsvertreters in der Commission gut thun, sich hinsichtlich der etwa eintretenden Fahrpreisermäßigungen nicht gar zu großen Hoffnungen hinzugeben. So lange die Befürchtung nicht schwindet, daß eine Herabsetzung der Tarife in großem Styl zu einer die Leistungsfähigkeit der Bahnen übersteigenden Verkehrsanschwellung führen und ferner die ohnehin schon sehr ins Wanken gerathene Seßhaftigkeit der ländlichen Arbeiter gänzlich untergraben würde, wird man sich wohl oder übel mit Wenigem begnügen müssen. Ist die Sache aber wirklich so schlimm, wie man annimmt? Das genannte Blatt behauptet das Gegentheil. Zur Zeit ist der Personenverkehr nur an Sonn- und Festtagen im Sommer außergewöhnlich stark, im Uebrigen jedoch so schwach, daß der größte Theil der Betriebsmittel unbenutzt steht. An Sonn- und Festtagen fliegt nämlich Jeder aus, aber nur der Erholung und des Vergnügens wegen und auf kurze Entfernungen, und da solche Ausflüge schon jetzt nur mit geringen, auch ärmeren Leuten erschwinglichen Kosten verknüpft sind, läßt sich annehmen, daß dieser Verkehr schon nahe an seiner höchsten Grenze angelangt ist. Ein bedeutender Verkehrsaufschwung stände also nur in dem an den Wochentagen vorherrschenden Fernverkehr zu erwarten, und da, wie gesagt, an diesen Tagen unter den jetzigen Verhältnissen Ueberfluß an Betriebsmitteln herrscht, könnten die Bahnverwaltungen dem, was kommt, ohne Sorgen entgegen sehen. Zum Zwecke der Seßhaftigkeit der Arbeiterbevölkerung die Tarife hoch zu erhalten, ist ohne Zweifel vergebene Mühe; denn wenn den Leuten in der Ferne hoher Lohn winkt, lassen sich dieselben in keinem Falle zurückhalten, da dem gegenüber die Reisekosten, welche Höhe dieselben auch haben mögen, gegenstandslos sind, wie dies der Umstand beweist, daß in vergangener Woche an einem einzigen Tage circa 7000 Sachsengänger aus Oberschlesien und der Provinz Posen gen Westen befördert sind. Ein thunlichst niedriger Tarif ist für Handel und Wandel, sowie zur Förderung besserer familiärer Beziehungen, welche letzteren in sittlicher und socialpolitischer Hinsicht nicht hoch genug veranschlagt werden können, dringendes Bedürfniß. Selbst die öfter von bescheidenen Reformern vorgeschlagene allgemeine Herabsetzung der Tarife auf die für Rückfahrtkarten geltenden Sätze ist unzulänglich; denn wenn z. B. eine dreistündige Fahrt, wie solche nach heutigen Begriffen kaum mehr von Bedeutung ist, hin und zurück in dritter Klasse 8 M. für eine Person kostet, so wird namentlich Familien die Reise noch immer so theuer, daß die über beschränkte Mittel verfügenden Leute auf dieselbe verzichten müssen. Die schwebende Frage wird daher schwerlich eher gänzlich aus der Welt geschafft sein, als bis diejenigen durchgreifenden Tarifreformen, welche in Wort und Schrift thatkräftige Verfechter gefunden haben, entsprechend gewürdigt werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen längeren Artikel über Eisenbahnwagen, welchem wir Folgendes entnehmen:

Die „Kölnische Zeitung" brachte in der Nummer vom 30. März einen Artikel, in welchem u. a. über den unruhigen Gang und die mangelhafte Beschaffenheit der Personenwagen in den schnellfahrenden Zügen Beschwerde erhoben und der preußischen Staatseisenbahnverwaltung der Vorwurf gemacht wird, einer gründlichen Reform im Bau der Personenwagen, unter welcher die Einführung von Durchgangswagen amerikanischen Systems verbesserter Einrichtung verstanden ist, abgeneigt zu sein. Es wird mitgetheilt, daß zur Zeit Verhandlungen über die Einführung neuer Personenwagen mit drehbaren gekuppelten Achsen schweben, und die Befürchtung ausgesprochen, daß für die innere Einrichtung wahrscheinlich wieder das Coupésystem gewählt werden dürfte, womit die unbequemen, engen und theilweise ungesunden Verhältnisse in unseren Personenwagen erhalten bleiben würden. Es wird weiter gewünscht, daß dem Publikum die Möglichkeit gegeben werden möge, durch eigene Anschauung sich von der Vorzüglichkeit wirklich guter Durchgangswagen gegenüber den bei uns gebräuchlichen Coupéwagen zu überzeugen und zu diesem Zweck einige dieser Wagen versuchsweise in die Schnellzüge einzustellen.

Nachdem die Geschwindigkeit der schnellfahrenden Züge in der letzten Zeit erheblich erhöht ist, halten auch wir eine Verbesserung in der Bauart der Personenwagen zur Vermeidung bezw. Milderung der Schwankungen während der Fahrt für erwünscht und glauben, daß durch die Erbauung vierachsiger Fahrzeuge mit Drehgestellen diesem Uebelstande wesentlich abgeholfen werden könnte, wie ja die in dieser Weise erbauten neueren Schlafwagen wegen ihres ruhigen Ganges allgemeine Anerkennung gefunden haben. Wir können nach unserer Information bestätigen, daß die Absicht vorliegt, künftig vierachsige Personenwagen für die Schnellzüge in größerer Anzahl zu beschaffen, und daß bereits im vorigen Jahre einige Versuchswagen in Bestellung gegeben sind, die voraussichtlich noch im Laufe dieses Sommers zur Ablieferung kommen werden. Diese Wagen enthalten sechs aufs Beste eingerichtete Coupés I. und II. Klasse, die sämmtlich mit Waschraum und Abort in Verbindung stehen. Ob eine derartige innere Einrichtung auch für die künftig zu erbauenden vierachsigen Personenwagen für Schnellzüge beibehalten werden wird, scheint noch nicht bestimmt zu sein; wir glauben allerdings mit dem Verfasser des Artikels der „Kölnischen Zeitung" annehmen zu dürfen, daß eisenbahnseitig keine große Neigung vorhanden ist, zu dem amerikanischen Durchgangssystem auch nur versuchsweise überzugehen, nachdem alle bisherigen Bestrebungen in dieser Richtung an den Gewohnheiten der Reisenden durchaus gescheitert sind. Für die Eisenbahnverwaltungen selbst wäre die Einführung der Durchgangs-Personenwagen durchaus nicht unerwünscht; es würde sich der Bau derartiger Fahrzeuge einfacher gestalten, die Heizung und Lüftung, sowie die Anlage der Aborte und Wascheinrichtungen zweckmäßiger einrichten, auch die Billetcontrole besser ausführen lassen, als bei den Coupéwagen. Es sind deshalb auch wiederholt Versuche gemacht worden, Durchgangswagen bei uns einzuführen; insbesondere wurde der Betrieb auf der Berlin-Wetzlarer Eisenbahn mit neuen Durchgangswagen verschiedener Bauart eröffnet. Aber weder die gewöhnlichen Durchgangswagen mit Eingängen in den Stirnseiten und offenen Durchgängen zwischen den Sitzen, noch auch die Wagen mit Seitengang und abgeschlossenen Coupés (Bauart Heusinger von Waldegg) vermochten sich einzubürgern. Das Publikum empfand die fortwährenden Störungen und Belästigungen durch Mitreisende und Zugbeamte in unangenehmster Weise und verhielt sich gegen die Neuerung ablehnend, so daß es schwer wurde, für diese Wagen eine angemessene Verwendung zu finden. Dieselben Erfahrungen wurden auch auf anderen norddeutschen Bahnen gemacht, so daß dazu übergegangen werden mußte, die Durchgangswagen nur für den Localverkehr zu verwenden, für den Fernverkehr jedoch Coupéwagen einzustellen. Die Frage, ob das Durchgangssystem oder das Coupésystem für die Personenzüge das zweckmäßigere sei, ist seit 20 Jahren von allen Seiten, und mit Vorliebe auch in der Presse so oft erörtert, daß es unmöglich sein würde, noch irgend etwas Neues anzuführen; nach unserer Ansicht ist dieser Streit auch niemals allgemein giltig zu entscheiden, weil hierbeidie Anschauungen und Lebensgewohnheiten des Publikums die Hauptrolle spielen und daher in dem einen Lande das eine, in dem anderen Lande das andere System bevorzugt werden kann, ohne daß damit für die Sache selbst etwas bewiesen ist. Nach unseren Erfahrungen ist der überwiegende Theil der norddeutschen Bevölkerung mit unseren Einrichtungen durchaus zufrieden, ebenso wie unseres Wissens auch in England, Frankreich, den Niederlanden u. s. w. die Bestrebungen auf Einführung von Durchgangswagen zu keinem befriedigenden Resultat geführt haben. Wir glauben auch nicht, daß unser Publikum seine Ueberzeugung ändern würde, wenn etwa ein neuer Versuch gemacht werden sollte, um ihm die Durchgangswagen genehm zu machen. Allerdings meint der Verfasser des Artikels der „Köln. Ztg.", das Publikum müsse erst die wirklich guten Durchgangswagen kennen lernen und würde dann bald und gern, also z. B. bei einem Pullmann-Zuge zwischen Berlin und Köln, die Vorzüge des Aufenthalts in solchen Wagen anerkennen. Auch wir verkennen diese Vorzüge nicht und haben dieselben vielfach rühmen hören von Leuten, die in solchen Zügen weite Reisen in Amerika gemacht haben oder auch nur mit dem Orient-Expreßzug zwischen Paris und Konstantinopel gereist sind. Wollte man jedoch derartige Einrichtungen in erweitertem Umfange bei uns einführen, so müßte doch hierfür ein Bedürfniß oder die Möglichkeit vorliegen, solche Züge irgend rentabel zu machen, was beides, nach unserer Ansicht, nicht der Fall ist. Für die gegen amerikanische Verhältnisse kurzen Fahrten auf unseren

Eisenbahnen sind solche, mit großem Comfort und Luxus eingerichteten Züge, welche im Allgemeinen für mehrtägigen Aufenthalt berechnet sind, nicht erforderlich. Jedenfalls würden solche Züge nur einer verschwindenden Minderheit zu Gute kommen, während bei uns bisher, und wir glauben mit vollstem Recht, dahin gestrebt ist, die besseren Zugverbindungen auch für das weniger zahlende Publikum nutzbar zu machen, was dahin geführt hat, in allen Schnellzügen die zweite, und in vielen Schnellzügen (nahezu 70 pCt.) auch die dritte Wagenklasse mitzuführen. Wir halten es aber auch für einen großen Irrthum, wenn man glaubt, daß in Amerika alle Leute in Pullmann-Wagen fahren und daß diese Wagen einen Maßstab für die Beurtheilung der Durchgangswagen überhaupt abgeben können. Die große Menge der Reisenden — selbst in Schnellzügen — fährt auch in Amerika in gewöhnlichen Durchgangswagen, die wir Alle in der Schweiz, in Württemberg und anderswo zur Genüge kennen gelernt haben. In diesen Wagen ist der Aufenthalt nach unserem Geschmack kein angenehmer; es herrscht in denselben eine unausgesetzte Unruhe, die Sitze sind zu schmal, die Gepäcknetze unzureichend und gegen Zug ist man nicht in der Lage, sich zu schützen. Solche Wagen sind recht angenehm, wenn nur eine geringe Anzahl von Reisenden vorhanden ist, so daß man öfters den Platz wechseln und in den großen luftigen Räumen sich bewegen kann; allein bei stärkerem Andrang von Reisenden und namentlich zur Nachtzeit, wird ein längerer Aufenthalt in solchen Wagen zur Tortur, und man sehnt sich nach einem ruhigen abgeschlossenen Coupé zurück.

[**Die Abreise der Kaiserin Friedrich**] nach Homburg erfolgte am Montag Abend 8 Uhr 15 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge nach Frankfurt a. Main vom Anhalter Bahnhof aus. Schon lange vorher hatte sich auf letzterem ein zahlreiches Publikum angesammelt, unter welchem sich viele Damen aus den unter dem Protectorate der hohen Frau stehenden gemeinnützigen Anstalten mit Blumensträußen befanden. Etwa zehn Minuten nach 8 Uhr erschien auch der Kaiser, der die Generalsuniform und den Stern des Schwarzen Adler-Ordens trug, mit seinem Flügeladjutanten, und kurz darauf betrat die Kaiserin Friedrich, ebenso wie die Prinzessin Victoria und Margarethe noch in Trauer gehüllt, die Königszimmer, gefolgt vom Erbprinzen von Meiningen und den zur Reisebegleitung gehörenden Kammerherrn, sowie dem Oberhofmeister Grafen Seckendorf und Hofmarschall Freiherrn von Reischach. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit angelegentlich mit General von Blumenthal und verabschiedete sich von seiner Mutter, indem er dieselbe umarmte und küßte. Eine Minute vor der zur Abfahrt festgesetzten Zeit betrat die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern den Perron und bestieg, nachdem sie sich vor dem zahlreich versammelten Publikum verneigt und einige der dargebotenen Bouquets dankend in Empfang genommen hatte, den Salonwagen. Das durch einen Wachtmeister und drei Schutzleute bisher zurückgehaltene Publikum drang nunmehr bis dicht an das Coupé heran, die Kaiserin nahm huldvoll dankend die in großer Zahl dargebotenen Blumen in Empfang. Während der Kaiser sich mit den Herren vom Gefolge der Kaiserin Friedrich unterhielt, ertönte das Signal zur Abfahrt. Der Kaiser reichte den Herren die Hand und winkte nach dem geschlossenen Fenster des Salonwagens, hinter dem die Kaiserin Friedrich stand.

[**Dem Fürsten Bismarck**] ist ein Geschenk mit Grundstücken gemacht worden. Die „Hamb. Nachr." bringen darüber folgende Mittheilungen: Ein in Rothenbeck mitten im Besitzthum des Fürsten belegenes Grundstück ist für etwa 15 000 Mark angekauft worden und dem Fürsten am Geburtstag seiner Gemahlin von dem Herrn Freiherrn v. Ohlendorff, dem bekannten Besitzer der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", welcher unter dem Fürsten Bismarck in den Freiherrnstand erhoben wurde, in Gemeinschaft mit einem Herrn Voigt geschenkt worden. Der Fürst hatte schon früher mit dem bisherigen Besitzer wegen Ankaufs verhandelt, aber der Preis war ihm stets zu hoch gewesen. Das Gleiche war bei einem am Orte selbst belegenen Grundstück, der Wittwe Hagenow gehörend, der Fall gewesen. Auch dieses beabsichtigte der Fürst schon früher zur Abrundung seines Besitzthums anzukaufen, aber wegen der Höhe des Preises nahm er davon Abstand. Jetzt ist dies Grundstück ebenfalls von einem Consortium Hamburger Herren für 32000 Mk. angekauft und dem Fürsten als Geschenk gewidmet worden. Fürst Bismarck hat schon vielfach aus eigenen Mitteln Bauerngrundstücke zur Arrondirung seines Besitzes angekauft.

[**Adelige und bürgerliche Offiziere.**] Das Verhältniß des Adels zum Bürgerthum im Offiziercorps ist in Baiern ein durchgreifend anderes, als in Preußen. Die Münchener „Neuest. Nachr." schreiben:

Wenn wir die letzt erschienene Rangliste betrachten, so sind unter den 56 aufgeführten Generalen 20 bürgerliche (von den letzteren besitzen allerdings mehrere in Folge von Ordensauszeichnungen den persönlichen Adel). Unter den 40 Obersten sind 21 bürgerliche und unter 252 Stabsoffizieren überhaupt 163 bürgerliche. Bei der nächsten Charge treffen wir bei der Infanterie und dem Generalstabe unter 267 Hauptleuten nur 50 adelige, bei der Cavallerie giebt es unter 65 Rittmeistern 35 adelige, bei der Artillerie unter 83 Hauptleuten 22 adelige, beim Ingenieurcorps dienen unter 25 Hauptleuten 3 adelige. Bei den Lieutenants, also beim Nachwuchs, überwiegt das bürgerliche Element noch weit mehr. Unter 820 Infanterie-Lieutenants sind 704 bürgerliche, bei der Cavallerie unter 196 Lieutenants 90 und bei der Artillerie unter 213 Lieutenants 181 bürgerliche; unter den Lieutenants des Ingenieurcorps dienen nur fünf adelige. Bei einem ungefähren Gesammtstand von 2100 Offizieren haben wir in Baiern 1600 bürgerliche und 500 adelige Offiziere. Die meisten adeligen Offiziere besitzt das Infanterie-Leib-Regiment, nämlich 39 unter 61; das 1. Fuß-Artillerie-Regiment hat nur einen adeligen Offizier. Es giebt in der baierischen Armee demnach keine Regimenter, die nur adelige Offiziers-Aspiranten aufnehmen, es giebt keine vornehmen oder „minder vornehmen" Regimenter, es giebt keine „katholischen" oder „protestantischen" Regimenter; in den baierischen Offiziercorps hat der Jude so gut Zutritt wie der Jüngling jeden anderen Bekenntnisses, und thatsächlich dienen im activen baierischen Offiziercorps auch Israeliten. Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß für die baierische Armee die Kreise nicht erweitert zu werden brauchen, aus denen das Offiziercorps sich recrutirt.

Bezüglich Württembergs giebt die „Württemb. Landesztg." eine Zusammenstellung der adeligen und der bürgerlichen Offiziere. Danach befinden sich bei der Linie 206 adelige und 525 bürgerliche Offiziere, bei der Reserve 28 adelige und 393 bürgerliche, bei der Landwehr 16 adelige und 340 bürgerliche; insgesammt 250 adelige und 1258 bürgerliche. Bei der Linie kamen auf die Infanterie 122 adelige, 340 bürgerliche, auf die Cavallerie 64 adelige und 44 bürgerliche, bei der Feldartillerie 17 adelige und 85 bürgerliche, bei der Fußartillerie nur bürgerliche (20), bei den Pionieren 1 adeliger, 23 bürgerliche, beim Train 2 adelige, 13 bürgerliche.

Ueber die Zulage, welche in Baiern erst seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre gefordert wird, sagen die „N. N.":

Die Zulage kann in Geld oder in anderer Weise nachgewiesen werden, z. B. Wohnung und Verpflegung bei den Eltern rc. Und für solche junge Leute, die dürftig und würdig sind, hat die Gnade des obersten Kriegsherrn die wohlwollende Bestimmung getroffen, daß denselben die Zulage, um oben erwähnte Summe zu erreichen, aus Dispositionsmitteln des Kriegsministeriums gezahlt werde. So ist auch dem gänzlich Unbemittelten der Eintritt in die Offiziers-Carrière möglich gemacht. Bei den Fußtruppen tritt jährlich eine ganze Reihe von solchen jungen Leuten ein, dieselben werden Offiziere, erhalten meist zur ersten Equipirung Unterstützungen aus dem hierfür bestimmten Fonds und müssen dann mit ihrem Lieutenantsgehalt leben und sich nach der Decke strecken. In der baierischen Armee dienen vielleicht ein paar Hundert solcher gänzlich vermögensloser Offiziere, und manche mag es unter ihnen geben, die aus ihrem Gehalt pietätvollen Verpflichtungen gegenüber Angehörigen nachkommen ... Es darf Niemand der Eintritt in das Offiziercorps verwehrt sein, blos weil er mittellos ist. Trotzdem wird Niemand behaupten, es stehe das baierische Offiziercorps den preußischen Kameraden an Berufsfreudigkeit und Berufstüchtigkeit nicht ebenbürtig zur Seite.

[**Mischehen.**] Wie aus dem soeben veröffentlichten Berichte über eine Sitzung der Unterrichtscommission des preußischen Abgeordnetenhauses ersichtlich ist, hält die Staatsregierung nach wie vor daran fest, daß in Mischehen der Wille der Eltern; ihre Kinder in einer anderen als der Confessionsschule des Vaters unterrichten zu lassen, vor dem Landrathe zu Protokoll, eventuell vor Notar oder Gericht erklärt werden muß, wofern ihm seitens der Schulbehörde entsprochen werden soll. Solche Verfügungen sind zur Zeit in Ost- und Westpreußen in Kraft. Ein katholischer Pfarrer Ostpreußens hatte beim Abgeordnetenhause um deren Aufhebung nachgesucht. In der betreffenden Commissionssitzung führte indessen der Regierungsvertreter aus, daß die angefochtenen Verfügungen durch die Verhältnisse begründet und gesetzlich gerechtfertigt seien. Kein Lehrer dürfe ein Kind anderer Confession an dem Religionsunterricht theilnehmen lassen, wenn nicht die Eltern dies ausdrücklich verlangten. Bei dem Wettbetrieb der Confessionen auf dem Gebiete der religiösen Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen habe man verhindern wollen, daß die freie Entschließung der Eltern durch einen andersgläubigen Lehrer oder Schulaufseher beeinträchtigt werde, und man habe deshalb vorgeschrieben, daß der Wille der Eltern durch eine Erklärung vor dem Landrath bezeugt werde. Diese Form sei nach dem Zeugniß der Landräthe zweckmäßig; auch seien Beschwerden in den langen Jahren nur einmal erhoben. Gesetzlich begründet werde die Anordnung durch die den Regierungen in der Instruction vom 23. October 1817 gegebene Befugniß, das Elementarschulwesen zu regeln und daher die Formen zu bestimmen, unter denen die Theilnahme am Unterricht stattfindet. Der § 78 des Allgemeinen Landrechts II. 2, welcher bestimme, **daß, so lange Eltern über den ihren Kindern zu ertheilenden Religions**unterricht einig seien, kein Dritter ein Recht habe, ihnen darin zu widersprechen, werde durch die Regierungsverfügung nicht berührt; denn die landrechtliche Bestimmung betreffe an sich nur die familienrechtlichen Verhältnisse, ihre Wirksamkeit auf dem Gebiete der Schulverwaltung sei aber gar nicht in Frage gestellt, sondern sie gelange nur in denjenigen Formen zur Durchführung, welche im öffentlichen Interesse für das Schulwesen vorgeschrieben sind. Die Verfügung sei zunächst von der Regierung in Königsberg erlassen, und zwar für ihren ganzen Bezirk, gleichmäßig für Protestanten und Katholiken. Sie sei 1871 und 1886 vom Minister geprüft und durch Veröffentlichung im Centralblatt als allgemeine Norm für andere Bezirke, wo dasselbe Bedürfniß herrsche, hingestellt. Sie bilde daher an sich kein Sonderrecht für jenen Bezirk. Dem Vernehmen nach hätten auch die westpreußischen Regierungen ähnliche Verordnungen erlassen. Die Beschwerde dagegen sei deshalb unbegründet.

[**Ueber die Behandlung von politischen Gefangenen**] dringen jetzt von verschiedensten Seiten haarsträubende Fälle in die Oeffentlichkeit. So schreibt das „Berl. Volksbl.":

Im Januar v. J. verbüßte der Redacteur der socialistengesetzlich unterdrückten „Bremer Volkszeitung", Julius Bruhns, der jetzige Bremische Reichstagsabgeordnete, in der Strafanstalt Oslebshausen eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe, die ihm wegen einer durch die Presse begangenen Beleidigung eines Spinnerei-Directors in Bremen zuerkannt war. Auch er wurde genau nach der geltenden Hausordnung behandelt, in Gefangenenkleidung gesteckt u. s. w. und zunächst mit dem Beschneiden von Rohrgeflecht, später mit Anfertigung von Cigarren beschäftigt. Als Bruhns einige Tage vor seiner Entlassung aus dem Gefängniß als Zeuge in einem vor dem Schwurgericht verhandelten Proceß erscheinen mußte, wurde er nach Beendigung seiner Aussage von dem ihn zur Strafanstalt zurücktransportirenden Beamten gefesselt und zwar mit einer Kette, die um die kreuzweise übereinandergelegten Handgelenke geschlungen ward und so durch die Stadt zum Bahnhof geführt, woselbst er in einem Coupé, welches sich nach und nach mit Passagieren füllte, die den mit Ketten beladenen Mann in scheuer Neugierde betrachteten, noch 20 Minuten der Abfahrt harren mußte, um dann endlich nach Ankunft des Zuges in Oslebshausen wie der gemeinste Verbrecher in die Anstalt zurückgeführt zu werden.

Entsetzliche Dinge erzählt ein Journalist E. F. im „Schwäbischen Wochenbl." über seine Behandlung in einem würtembergischen Gefängnisse:

Im Jahre 1888 wurde ich wegen Majestätsbeleidigung durch die Presse zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon ich drei Monate im Zellengefängniß Heilbronn abzubüßen hatte. Als ich dorten eingeliefert war, wurde folgendermaßen mit mir verfahren: Der Aufseher, der mich einzukleiden hatte, gab mir gleich den richtigen Begriff von dem, was meiner wartete, indem er mich barsch anfuhr: „wie heißt Du?", „wegen was bist Du da?", „wie lange hast Du?" u. s. w. Während dieses Examinirens fuhr er mich an: „Du Lümmel, kannst Du nicht anständig hinstehen?" und in höhnischem Tone fuhr er fort: „Euch naseweise Bürschle wird man schon Eure rebellische Gedanken vertreibe, marsch da 'nein ins Bad." Ich kleidete mich so rasch als möglich aus und stieg ins Bad, aber kaum war ich im Wasser, als der Aufseher schon wieder schrie: „Schnell g'macht oder ich will Dir schon Füß' mache!" Hierauf erhielt ich den Sträflingsanzug. Von meiner Wäsche durfte ich nicht das Geringste behalten. Der gefaßte Anzug war braun und weiß gestreift, ungefähr gerade so auffällig, wie der eines Circusclowns. Die Hosen waren mir zu kurz und glichen zwei unförmlichen Säcken, die Weste konnte ich ihrer Enge wegen nicht zuknöpfen, der Kittel war mir um ca. 30 Centimeter zu weit, als Stiefel erhielt ich zwei Futterale aus Rindsleder welche mir fast von den Füßen fielen. Kaum war ich angekleidet, als ich mich auf einen Stuhl setzen mußte, und im Nu waren mir sämmtliche Haare mit einer Art Hundsscheere (Haarmaschine ist der technische Ausdruck für dieses Instrument) wie abrasirt vom Kopfe geschoren. Hierauf kam ich in eine Zelle, in welcher ich bis zum anderen Morgen bleiben mußte; dieselbe war so klein, daß ein Auf- und Abgehen unmöglich war. Das Bett war in einer derartigen Verfassung, daß ich die ganze Nacht kein Auge schließen konnte, und das Liegen glich einer wahren Tortur. Am anderen Morgen wurde ich dem Director vorgeführt, wo mir eine ähnliche Behandlung, nur mit etwas mehr Höflichkeit übertüncht, zu Theil wurde, wie Tags zuvor vom Aufseher. Ich war ganz erstaunt über die Art und Weise, wie der Director mit mir sprach. Er sagte z. B.: „Wie kannst Du so frech sein und den Deutschen Kaiser beleidigen? Was hast denn Du für Eltern gehabt? Waren die auch so wie Du, daß sie Dich so schlecht erzogen haben?" u. s. w. Der Buchhalter oder Inspector, welcher einem die Arbeit zuweist, sagte u. A. wörtlich zu mir: „Mit was für Lumpen hast denn Du in Stuttgart verkehrt?" Während meiner ganzen Haft wurde ich genau so wie der gemeinste Verbrecher behandelt und mußte wie jeder andere mit dem Blechschild auf der Brust im Hofe, in der Kirche rc. erscheinen. Wohl zu beachten ist noch, daß ich diese Behandlung in einem Gefängniß zu erdulden hatte und nicht in einem Zuchthause, wie es bei Herrn Boshart der Fall ist."

Stadt-Theater.

Montag, den 14. April.

„Uriel Acosta."

Acosta: Adolf Sonnenthal.

Gewiß hatte Lessing Recht, als er in der „Hamburgischen Dramaturgie" dem Schauspieler die Befugniß zugestand, für den Dichter zu denken; aber sehr richtig wollte Lessing die Correctur des Dichters durch den Darsteller nur als eine Ausnahme-Maßregel gelten lassen; die Regel ist die, daß der Bühnenkünstler mit dem Dichter denkt. Nur der Virtuose, dem es auf den persönlichen schauspielerischen Selbstzweck ankommt, nicht darauf, daß er seinen Antheil zu der möglichst eindrucksvollen Darstellung eines Dichtwerks in seiner Totalität beisteuere, setzt sich leichten Herzens, ohne zwingende Noth, über den Dichter hinweg. Aus solcher Verkennung der Stellung des Schauspielers gegenüber dem dramatischen Kunstwerk werden schauspielerische Leistungen geboren, die an sich, außer Zusammenhang mit der Dichtung betrachtet, ein reichliches Maß von Anerkennung verdienen mögen, deren Werth aber in Nichts verfliegt, wenn man sie mit dem von dem Dichtwerk selbst an die Hand gegebenen Maßstabe mißt. Wir citiren als Beispiel den Don Carlos, den im Mai 1888 Herr Kainz auf der Bühne des Stadttheaters darstellte. Ein großer Aufwand schauspielerischen Könnens diente hier als Stütze einer Auffassung dieser Rolle, die „originell", „interessant" und wer weiß sonst noch wie genannt werden konnte, die auch die Eigenart zeigte, daß sie den „historischen" Carlos, einen hektischen, nervösen, geisteskranken Jüngling, auf die Bühne brachte, die aber meilenweit davon entfernt war, den Schiller'schen Don Carlos, um den es sich bei einer Aufführung des Schiller'schen Stückes doch ohne Zweifel nun einmal handelt, in Fleisch und Blut zu übersetzen. Im Gegensatz zu derartigen unbefugten Extratouren auf das Gebiet der subjectivsten Nichtachtung des Dichters bewegt sich der Bühnenkünstler, der zuerst und allein seinen künstlerischen Ehrgeiz darin sucht, die Intentionen des Dichters und seines Werkes möglichst treu zu interpretiren, auf Bahnen, auf denen er immer in unmittelbarster Nähe des Dichters bleibt. Wenn ein Darsteller wie Sonnenthal, den wir wiederholt als einen wahren Antipoden des aufdringlichen Virtuosenthums bezeichnet haben, an eine Rolle wie die des Uriel herangeht, so sind ihm weder die Schwächen des Helden, noch die des ganzen Stücks unbekannt; aber er betrachtet sie nicht von der Seite, wie für ihn als Schauspieler wohl am meisten aus der Rolle und dem Stück herauszuschlagen sein möchte, sondern er formulirt seine Aufgabe als ein echter Künstler gerade dahin, daß er die Schwächen der von ihm darzustellenden Figur durch die Art der Anlage der Rolle begreiflich zu machen habe. Ein Schauspieler mit virtuosenhaften Neigungen wird den Uriel im ersten Theil des Dramas robust und fest auf den entschiedenen und muthigen Denker hinausspielen, um durch pastosen Farbenauftrag das leicht zu blendende Auge der Galerie zu entzücken. Bricht Uriel hinterher in thatenloser Weichlichkeit zusammen, so wird ein solcher Darsteller mit eben derselben Geschicklichkeit alle verfügbaren Register der Sentimentalität aufziehen und den gefühlvollen Damen des Parquets gar gewaltig das mitleidige Herz rühren. Der Virtuose construirt auf diese Weise einen Uriel in zwei Theilen, und aus jedem dieser beiden Theile, zwischen welchen natürlich das vermittelnde Band fehlt, schlägt er für sich in egoistischer Sucht nach Beifall Capital. Sonnenthal dagegen, der sich in den Gedankeninhalt der von ihm wiedergegebenen Rollen mit vollster Hingabe an seine Aufgabe vertieft, erkennt sehr richtig, daß, um den Uriel des zweiten Theils des Dramas verständlich zu machen, an dem Uriel des ersten Theils diejenigen Züge zu betonen und hervorzukehren sind, die zu dem tragischen Ausgang des Helden nicht nur auf natürlichem Wege hinleiten, sondern die den denkenden Zuschauer geradezu auf diesen Ausgang vorbereiten. Der kühne Held der Gedankenfreiheit, als welcher Acosta sich uns durch sein Buch ankündigt und als welcher er in der ersten Hälfte des Stücks vor uns thatsächlich hintritt, ist keine Gestalt aus dem Holze, aus dem sonst Helden geschnitzt werden. Er ist weichlichen Regungen nur allzu sehr zugänglich; sein Wahrheitsdrang hat einen Zusatz von Schwärmerei, den man beinahe als Empfindsamkeit bezeichnen könnte. Ueberdies wird der Verstandesmensch Acosta durch den Gemüthsmenschen Acosta von einer Seite in die Enge getrieben, gegen die er einen kräftigen Widerstand überhaupt nicht zu leisten vermag: sobald ihm, dem pietätvollen Sohne, zum Bewußtsein kommt, daß die Weigerung der von ihm geforderten Unterwerfung unter das Dogma seiner blinden Mutter das Herz brechen könnte, ist er entschlossen, zu widerrufen. Ist der Gemüthsmensch Acosta einmal so weit gebracht worden, auf die Durchführung seiner Mission als Geistesheld zu verzichten, so hat es nichts Befremdendes mehr, wenn er nach der Katastrophe ermattet zusammenbricht, und wenn er keinen andren Ausweg, aus allen Wirrsalen herauszukommen, sieht, als den, seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende zu machen. Nur wenn man, wie Sonnenthal, der schwärmerischen, der sentimentalen Seite im Wesen Acostas von vornherein einen hinreichend starken Ausdruck giebt, versteht man den Charakter des Mannes, der wie ein Galilei anfängt, und wie ein Typus der Thränenseligkeitsepoche des vorigen Jahrhunderts, wie Sigwart auf dem Grabe der Geliebten, oder wenigstens — so liegen die Verhältnisse im Gutzkow'schen Stück — auf der Stelle endigt, unter welcher die dahingeschiedene Judith zur Ruhe bestattet werden wird. Und weil Sonnenthal die Geistesstärke und die Sentimentalität in dem Bilde seines Helden gleich von Anfang an, ohne daß der „Held" auch nur um einen Deut zu kurz käme, in dem richtigen Verhältniß mischt, darum erscheint auch diese schauspielerische Leistung wie aus Einem Guß entstanden, darum werden alle die seltsamen Widersprüche in Acostas Wesen erklärlich, darum macht sein Acosta einen gleichmäßig tiefen Eindruck, denn dem Zuschauer bleibt es erspart, über die Räthsel des Charakters nachzusinnen, da ihm der Künstler das gestellte Problem ohne Rest auflöst. So hat Sonnenthal in seiner Verkörperung des Uriel noch einmal, ehe wir von ihm in dieser Besprechung Abschied nehmen, die höchste Höhe seiner Kunst erklommen und dem Kritiker in seiner undankbaren Thätigkeit einen jener Feiertage bereitet, wie sie in dem Einerlei des Alltagstheaters leider nicht zu häufig eintreten. Der Leser von Theaterkritiken glaubt gar nicht, wie wohl es Unsereinem thut, einmal so recht aus vollem Herzen anerkennen, ja bewundern zu können.

Daß sich der Tiefe der Auffassung die vollendete Kunst der Darstellung in Wort und Geberde ebenbürtig anreihte, bedarf nicht der besonderen Betonung, da die unerreichte Meisterschaft Sonnenthals in der schauspielerischen Technik zu oft und zu warm an dieser Stelle zugegeben worden ist.

Die Umgebung des Gastes, in welcher Herr Schröder den Manasse Vanderstraaten, Frl. Gottschall die Judith, Herr Schönlank den Ben Jochai, Herr Werbke den De Silva, Herr Kurth den Rabbi Ben Akiba, Herr Funk den glaubensstarken De Santos spielte, gab sich ersichtlich Mühe, die Vorstellung auf dem Niveau des Annehmbaren zu halten.

Karl Vollrath.

Wiener Plaudereien.

Wien, Mitte April.

(Welt-Strike. — Ein Tag Weiber-Regiment. — Der Marschallsstab Radetzky's. — Strampfer.)

Also Welt-Strike! Am 1. Mai wollen die Bäcker nicht backen, die Maurer nicht bauen, die Kärrner nicht schanzen, die Schneiderinnen keine Phantasie- oder Alltagstracht fertig bringen, am Ende gar noch die Tramways ihre Dienste versagen, wie die Eisenbahnleute, Kohlengrubenarbeiter und Tagewerker. Nur „Spital und G'richt, die rasten nicht": sonst will einmal Alles feiern, was sonst rüstig schaffen muß, und es gäbe im Gegensatz zu dem vielerwogenen Schlachtruf „Alles verstaatlicht" einmal eine hübsche Unterhaltung, wenn „Alles entstaatlicht", d. h. mit einem Schlage Alles verkehrt, nichts geregelt, Alles willkürlich würde. Was vordem Liebhaberei, das müßte jetzt Beruf werden. Unsere Sportsleute müßten über die ärgste Noth als freiwillige Kutscher hinweghelfen, die Damen und Herren des Hochadels, die sonst nur zum Zeitvertreib Komödie spielen, als Sonntags-Schauspieler sich aufthun, die Patronessen unseres Frauen-Erwerbsvereines die Nadel und Scheere als ernsthafte Waffe führen gegen widerhaarige Näherinnen, unsere feinsten Salonheldinnen die Kochkünste, die sie zur Vollendung aller accomplishments kurz vor

[In der Angelegenheit Ziethen] ist bekanntlich von Neuem der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt worden und zwar auf Grund eines Briefes, der die Richtigkeit oder Fälschung eines Ueberführungsstückes nachweisen soll. Damit ist, so schreibt das „Berl. Tgbl.", wohl das kleine Spähnchen gemeint, das vor dem Schwurgericht 1884 eine große Rolle spielte. Der Mord soll mittelst eines Hammers geschehen sein, der sich im Vorflur in der Schublade eines Tisches vorfand, und zwar in einer Lage, aus der man glaubte schließen zu dürfen, daß er in der Eile hineingelegt sei. Der Stiel war abgeschabt, um die Blutspuren zu entfernen, und man hat vor dem Tische Spähne gefunden, die voll Blut waren und von dem Hammer herrührten. Nun fand man ferner bei Ziethen ein Messer und an demselben einen Spahn, der von demselben Holze war, wie der Stiel des Hammers. Die Anklage behauptet, Ziethen habe sein Messer benutzt, um die Blutspuren vom Hammer zu entfernen, und deshalb könne nur er logischer Weise der Thäter sein. Ziethen erklärte darüber in der Verhandlung wörtlich: Diesen Hammer habe ich am 24. persönlich gebraucht (4 Tage vor der That) und denselben später, Gott ist mein Zeuge, nie mehr in der Hand gehabt. Was das Messer anbetrifft, so hat mich auf der Wachtstube zuerst Herr Commissar G. untersucht. In der Tasche hatte ich unter Anderem auch ein ganz kleines Taschenmesser mit zwei Klingen von Solingen, da stand mein Name darauf. Dieses Messer legte ich ebenfalls auf den Tisch. Herr Commissar B. griff sofort danach, worauf ich sagte: „Herr Commissar, sehen Sie genau nach, ich habe das Messer von Deutz aus bis hier nicht aus der Tasche gehabt." Darauf besah der Herr Commissar vollständig genau die zwei Klingen und gab es dann dem Collegen K. Dieser sah es ebenfalls an und fand nichts daran. Darauf nahm es der Herr Gefangenwärter Splittgerber in die Hand und nach ihm besah es noch ein Beamter. Vier Mann haben das Messer vollständig gesehen und nichts gefunden. Nun kommt am nächstfolgenden Morgen der Commissar G. und sagt: „Wir haben an dem Messer einen Spahn gefunden, vielleicht einen halben Zoll groß, fest an der Schneide dran. Nun werden Sie nicht mehr streiten, daß Sie der Mörder sind." Ich sagte: „Herr Commissar, wie können Sie mich so beschuldigen? Ich habe das Messer seit Deutz nicht in den Händen gehabt. Die Herren haben es nachgesehen und nichts daran gefunden, und Sie finden einen Holzspahn an der Schneide".

[In der Privatklagesache] des Herrn Candidaten Fittig wider den Redacteur des „Volksblattes", Herrn Cronheim, verhandelte am Montag der Strafsenat des Kammergerichts. Herr Cronheim war vom Schöffengericht zu vierzehn Tagen Gefängniß, dagegen auf seine Berufung von der Strafkammer zu einer Geldstrafe von 300 M. bezw. 20 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß wendete sich der Beklagte mit der Revision und machte geltend, daß dasselbe hinsichtlich der Strafzumessung eine reformatio in pejus gegenüber dem schöffengerichtlichen Urtheil enthalte. Der Strafsenat des Kammergerichts versagte aber der Revision mit folgender Ausführung den Erfolg: Es kann nicht anerkannt werden, daß der zweite Richter eine Strafschärfung vorgenommen hat; die von demselben erkannte Strafe erscheint vielmehr milder, da dieselbe an erster Stelle eine Geldstrafe ist. Bei der Abmessung der der letzteren zu substituirenden Freiheitsstrafe war die Strafkammer aber nicht an die Festsetzung der Strafe seitens des Schöffengerichts auf vierzehn Tage Gefängniß gebunden. In dieser Beziehung hatte die Strafkammer die Vorschrift des § 28 des Strafgesetzbuches zu beobachten, welche durch die Festsetzung der eventuellen Strafe auf 20 Tage Gefängniß nicht verletzt worden ist.

• **Berlin**, 15. April. [Berliner Neuigkeiten.] Die feierliche Grundsteinlegung zur neuen Kirche in Rummelsburg ist auf Sonntag, 11. Mai d. J., festgesetzt. Zu derselben hat die Kaiserin, die Protectorin des Gotteshauses, ihr Erscheinen zugesagt.

Wie leicht das Telephon zu Betrügereien mißbraucht werden kann, lehrt ein Fall, der augenblicklich die Berliner Criminalpolizei beschäftigt und die kaufmännischen Kreise zur höchsten Vorsicht mahnen muß. Vor einigen Tagen wurde durch Telephon von einer Magdeburger Firma bei einem hiesigen großen Seidenwaarenhause ein Stück schwarze Seide im Werthe von etwa 500 Mark bestellt, und zwar sollte die Waare als „Beipack" einem hiesigen Confectionsgeschäft zugesandt werden. Da nun die Magdeburger Firma bisher nie schwarze Seide bezogen hatte, außerdem der „Telephonist" nicht deutlich gehört zu haben glaubte, so wandte er sich telephonisch an das hiesige Confectionsgeschäft, um sich von der Richtigkeit des Auftrages zu überzeugen. Aber weder das Confectionsgeschäft noch eine ähnlich lautende Firma wußte darum und so wurde die Angelegenheit vorläufig ad acta gelegt. Jedoch schon am selben Tage betrat ein junger Mann in großer Hast das Seidenwaarenhaus und gab in brüsker Weise seinem Unwillen über die so lange verzögerte Lieferung entschiedenen Ausdruck. Er erklärte, daß ihm eine solche „Bummelei" noch nicht vorgekommen sei, und verließ erregt das Geschäftslocal. Durch das dreiste Auftreten eingeschüchtert und um den vermeintlichen Fehler wieder gut zu machen, rief man den jungen Mann zurück, um nochmals bei dem hiesigen Confections-Geschäft telephonisch anzufragen. Vertrauensvoll wurde dem jungen Manne selbst das Telephoniren überlassen, und dieser fingirte nun in Gegenwart eines Lehrlings eine telephonische Unterredung in geschicker Weise. Jetzt trug man kein Bedenken und übergab, da die Sache sehr dringend schien, dem Fremden ohne Bestellzettel das verlangte Stück Seide, wobei er übrigens nicht das kleinste wählte; in Empfang nahm er die Waare gegen Quittung der hiesigen Confectionsfirma und auf den Namen Berger. Die Factura ging nun ihren regelrechten Weg an das Magdeburger Haus, das aber mit wendender Post erklärte, es habe das Stück Seide weder bestellt noch empfangen. Der Schwindler, vor dem die Geschäftswelt dringend gewarnt werden muß und dessen sicheres Auftreten ihn doppelt gefährlich erscheinen läßt, ist ein junger Mensch ohne Bart, eine hagere Erscheinung; bekleidet war er mit hellgrauer Hose, blauem oder braunem Jaquet, modefarbenem Hut.

Neuendorf (bei Potsdam), 12. April. [Die Weberinnung zu Nowawes] hat an den Kaiser ein Immediatgesuch gerichtet, in welchem gebeten wird, der in Nowawes-Neuendorf herrschenden Arbeitsnoth, welche so weit gediehen sei, daß schon seit geraumer Zeit drei Viertel aller Webestühle stille stehen, dadurch abzuhelfen, daß ein Theil des Tuches für das Militär, das jetzt auf mechanischen Stühlen gewebt wird, in Nowawes-Neuendorf durch Handarbeit hergestellt werde.

Spanien.

[Prinz Heinrich in Spanien.] Aus Madrid, 10. April, wird geschrieben. Prinz Heinrich, begleitet von den Offizieren seiner persönlichen Umgebung, war zwei Tage in Madrid. Ende voriger Woche traf das deutsche Mittelmeergeschwader auf der Heimfahrt in Cadiz ein, wo es noch zur Stunde vor Anker liegt, von wo es aber in den nächsten Tagen wieder absegeln wird, um seine Reise nach dem Norden fortzusetzen. Die schönen, musterhaft ordentlich und sauber gehaltenen Schiffe haben in Cadiz allgemein die größte Bewunderung hervorgerufen. Der Vergleich mit der eigenen, bös heruntergekommenen Marine liegt ja so nah. Hier Alles veraltet, ruinenhaft, verrottet, dort Alles jugendlich emporstrebend. Zweierlei hat den Spaniern an den deutschen Schiffen besonders imponirt: die auf ihnen herrschende Ordnung, Sauberkeit und ruhige, fast lautlose Disciplin und das gesetzte, anständige Verhalten der Mannschaften am Lande. Ersteres ist gerade das, was der eigenen Marine fehlt, und Letzteres fällt in den spanischen Hafenstädten deshalb um so mehr und um so angenehmer auf, als die Matrosen der hier meist anlaufenden Kriegsflotten Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands sich an Land durch mehr oder weniger undisciplinirtes Wesen auszeichnen. „Der deutsche Decks-Offizier wird ja von seinen Untergebenen mit mehr Ehrerbietung begrüßt, wie die Admirale der anderen Flotten von ihren Matrosen," sagte mir ein gleichzeitig mit dem Prinzen aus Cadiz hier angekommener spanischer Corvettencapitän. Auch Prinz Heinrich hat hier durch sein freundliches, seemännisch offenes Wesen den besten Eindruck gemacht. So wenig steif, so wenig zugeknöpft, so jovial und umgänglich hatte man sich den „preußischen Prinzen", den Bruder des Deutschen Kaisers nicht gedacht. Und wenn es wahr ist, wie es hier in sonst stets zuverlässig unterrichteten Hofkreisen heißt, daß Prinz Heinrich gewissermaßen nur als Quartiermacher seines kaiserlichen Bruders in Madrid gewesen ist und daß Letzterer nunmehr wirklich im Herbst hierherkommen werde, so hat der Besuch des Prinzen dem des Kaisers auf das Beste vorgearbeitet. Ueber die Hoffestlichkeiten, die zu Ehren des Prinzen Heinrich abgehalten worden sind, ist nichts Besonderes zu berichten. Der spanische Hof hat längst aufgehört, im alten Styl königlich zu repräsentiren. Bei der Regentin Marie Christine kommen Geldmangel und Mangel an Neigung zusammen. Zwar geht es hier nicht eigentlich demokratisch zu, wie etwa in Italien; dazu sind noch zu viel Reste aus dem altspanischen Ceremonial zurückgeblieben und ist zu viel neue Etiquette mit der Regentin aus Wien herübergekommen. Aber es ist Alles sehr . . . . . einfach. Dem Prinzen wird das ganz recht gewesen sein, es ließ ihm Muße, die herrlichen Museen und schönen Kirchen der Stadt zu besichtigen. Einem Stiergefecht hat der Prinz schon auf der Herreise in Sevilla beigewohnt; die dortigen Corridas de Toros sind noch berühmter als die der Hauptstadt und bei ihrer andalusischen Umgebung sind sie im gewissen Sinne auch entschuldbarer als hier.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. April.

Hygienischer Bericht für den Monat März.

Die Gesundheitsverhältnisse haben sich während der Berichtszeit (vom 1. bis 29. März) gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich verschoben und sich im Ganzen günstig gestaltet.

Die Witterung war, von den ersten Tagen des Monats abgesehen, welche zu den kältesten des ganzen Winters gehörten, ungewöhnlich mild. Die Temperatur betrug im Mittel + 6 Gr. C. und übertraf somit um etwa 4 Gr. den Durchschnitt; während des der Berichtszeit entsprechenden Zeitabschnittes des Vorjahres war eine Durchschnittstemperatur von — 0,2 Gr. C. verzeichnet. Die höchste Temperatur zeigte sich mit + 22,0 Gr. am 29., die niedrigste mit — 14,5 Gr. am 5., das höchste Tagesmittel mit + 15,4 am 29., das niedrigste mit — 7,8 am 2. März. Der Luftdruck, zwischen 735,2 am 6. und 758,0 am 12. schwankend, betrug im Mittel 746,1 mm. Die Menge der Niederschläge blieb auch in diesem Monat beträchtlich unter dem Normalwerthe Von den Windrichtungen überwogen bei Weitem die Südostwinde.

Die Bewegung der Bevölkerung gestaltete sich in folgender Weise: es fanden 201 Eheschließungen statt. Geboren wurden 922 Kinder, davon 163 unehelich; lebendgeboren 887 (458 männl., 429 weibl.), todtgeboren 35 (17 männl., 18 weibl.). Die Zahl der Todesfälle betrug 684 (383 männl., 301 weibl.) — gegen 675 im Februar. — Die Durchschnittssterblichkeit (auf 1 Jahr und 1000 Einwohner berechnet) stellte sich danach für die Berichtszeit auf 28,0 (gegen 27,6 im Februar und 27,7 während der entsprechenden Zeit des Vorjahres). Von den Todesfällen betrafen 236 (174 im Februar) Kinder im ersten Lebensjahre (darunter 57 uneheliche); die Kindersterblichkeit entsprach danach einem Durchschnitt von 9,7 (gegen 7,1 im Februar und 8,02 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres). Die Ursache dieser beträchtlichen Steigerung der Kindersterblichkeit ist aus den Berichten des statistischen Amts nicht deutlich ersichtlich und jedenfalls nur zum kleinen Theil auf Rechnung der allerdings wieder in größerer Ausbreitung aufgetretenen Diphtherie zu setzen. Die Sterblichkeit in den höheren Altersklassen hat dagegen noch weiter abgenommen; es starben 121 Personen über 60 Jahre (gegen 143 im Februar).

Auf die einzelnen Stadttheile vertheilten sich die Todesfälle in folgender Weise:

Innere Stadt westl.	56	(64 im Februar)
„ „ östl.	66	(70 „ „
Oder-Vorstadt	103	(93 „ „
Sand-Vorstadt	102	(110 „ „
Ohlauer Vorstadt	69	(81 „ „
Schweidn. Vorst. südl.	99	(97 „ „
„ „ nörd'	83	(52 „ „
Nicolai-Vorstadt	78	(78 „ „
Ortsfremde	28	(30 „ „

Es ergab sich danach für die Oder-Vorstadt and beide Theile der Schweidnitzer Vorstadt eine Zunahme der Sterblichkeit, welche im nördlichen Theil der letzteren einen sehr beträchtlichen Grad erreichte, für die Nicolaivorstadt dasselbe Verhältniß, wie im Vormonat, für alle übrigen Stadttheile eine ziemlich gleichmäßige Abnahme der Zahl der Todesfälle.

Unter den Todesursachen traten wieder die Krankheiten der Athmungsorgane besonders hervor, welche 224 Todesfälle (231 im Februar), also fast ein Drittel aller Todesfälle im Monat bedingten; davon entfielen auf Lungenschwindsucht 65 (86 im Februar), auf Entzündungen 81 (51 im Januar). Während also die Sterblichkeit durch acute Erkrankungen der Athmungsorgane beträchtlich anstieg, ging der Durchschnitt der an Lungenschwindsucht Verstorbenen von 3,5 auf 2,7 — 3,6 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres — zurück. Unter den acuten Infectionskrankheiten spielte nur die Diphtheritis, welche 38 Todesfälle (27im Februar) herbeiführte, eine erheblichere Rolle; an Scharlach starben 7 (4), an Unterleibstyphus 1 (1). Todesfälle durch Masern sind in der Berichtszeit ebensowenig wie im Vormonat vorgekommen.

---

ihrer Vermählung in den großen Kloster- und Herrschafts-Küchen abgeguckt, zum Gemeinwohl zum Besten geben. Kurzum, es gäbe die tollste Posse, wenn es nicht die traurigsten Unfähigkeits-Nachweise erbringen würde. Wer weiß, wie viel verborgenes Talent nur auf den großen Anlaß wartet, sich zu bethätigen, wer weiß andrerseits, wie viel Dünkel und Einbildung bei einer so großen, ersten Probe Bankbruch leiden müßte.

Als Eintags-Experiment wäre die Sache — wenn sie überhaupt auszudenken wäre — für einen überlegenen, weltentrückten Zuschauer so übel nicht. Allerdings ist nicht abzusehen, wie viel Unheil auch nur an Einem Tage angerichtet werden kann. Ich entsinne mich, einmal — unbegreiflicher Weise in keiner Operette, sondern in einer Regierungsgeschichte des großen Inder-Königs Akbar — gelesen zu haben, daß sein Weib ihm die Erlaubniß abschmeichelte, nur Einen Tag das Regiment zu führen. An diesem Tage gingen alle Soldaten- und Beamten-Würden von den Herren der Schöpfung auf die Damen über. Münzen wurden mit dem Bild der Königin geschlagen, Recht im Namen und Sinne der Weiber gesprochen, vielleicht auch Luxusverbote nach dem Herzenswunsch der dortigen Damen aufgehoben, Feste mit Ausschluß aller legitimen Gatten veranstaltet, die Beziehungen zum Ausland nach den persönlichen Sympathien der Frauenwelt, nicht nach den Grundsätzen einer bedächtigen Staatskunst geregelt. Nur vierundzwanzig Stunden währte diese Maskerade von Macht und Recht: aber vierundzwanzig Jahre reichten nicht hin, all den Schaden wettzumachen, all die bösen Beispiele und närrischen Einfälle vergessen zu machen, welche in dieser kurzen Spanne Zeit sich breit gemacht hatten. Gebe der Himmel, daß wir in Scherz und Ernst nichts Aehnliches erleben: denn Erzähler und Künstler arbeiten nach einem Wahrwort von Katharina II. mit unempfindlichen Stoffen, Papier, Erz, Stein, Leinwand; die lebendigen Politiker dagegen haben es mit einem weit kitzligeren Materiale, d. i. mit der menschlichen Haut, zu thun.

Die Diebe dürften an dem Welt-Strike ebenso wenig Gefallen finden, wie die Reimschmiede und Galants beiderlei Geschlechtes. Einstweilen haben sie im Wiener Arsenal ein Stücklein zum Besten gegeben, das ein kommender Heine als Seitenstück zum „Schatz des Rhampsinit" behandeln dürfte. In der Ruhmeshalle war ein Prunkstück ersten Ranges ausgestellt: ein mit Edelsteinen besetzter Marschallstab, den die Armee, der kaiserliche Kriegsherr an der Spitze, dem siegreichen Feldherrn Radetzky, dem greisen Führer, der Oesterreich gerettet, in Dank und Bewunderung gewidmet hatte. Und dieses Prachtwerk, reich an Werth, reicher noch an geschichtlichen Erinnerungen, wurde gestohlen, entwendet, wie eine Börse von einem fingerfertigen pick-pocket bei Seite geschafft wird. Man fragt, wie das möglich ist? Das Arsenal, eine kleine Stadt für sich, beherbergt wohl Tausende von Arbeitern: die Gelegenheit des Ortes ist unzähligen Leuten so wohl bekannt, wie etwa — die Gewölbe, in welchen die Baarbestände unserer Nationalbank aufbewahrt werden. Aber, so fragt man, wie ist es denkbar, daß solche Kostbarkeiten tagsüber nur von einem Invaliden überwacht, nachtsüber nicht ordnungsmäßig in eiserne Kassen mit Vexirschlössern gelegt werden? Es ist ja richtig, daß die wachsende Technik der Schmiedekunst auch den Spürgeist der Diebesgilde geweckt und geschärft hat. Alle Welt weiß, daß unsere Banknoten-Presse keinen wirksameren Antrieb zur steten Vervollkommnung hat, als die fast immer gleichen Schritt mit ihrer Fertigkeit haltende Gauner-Fixigkeit der Banknoten-Fälscher. Alle Welt ist auch darüber einig, daß man trotz der größten Wachsamkeit, unbeschadet der größten Vorsicht Urkunden aus diplomatischen Archiven, Juwelen aus Kron-Insignien, mit einem Wort den Schatz des Rhampsinit stehlen kann. Die Frage bleibt immer nur, ob so viel Fürsorge und Vorbedacht angewendet war, um nach menschlichem Ermessen einen Diebeskniff für ausgeschlossen zu halten? In dieser Beziehung scheint es nun beim Marschallstab Radetzkys gehapert zu haben. Wir sind nicht so thöricht, das Prunkstück als Symbol zu betrachten oder auch nur entfernt etwa einem Mobilisirungs-Plane gleichzustellen: immer aber erhebt sich die Frage, ob denn auch in Betreff von Erfinder-Geheimnissen, Fabrikations-Neuerungen, an welchen gerade im Arsenal kein Mangel sein dürfte, eine schärfere Controle geübt wird, als in Betreff der Heeres-Trophäen?!

Man kann sich bei der Spottlust der Wiener denken, wie ungezählte Epigramme durch dieses eine Ereigniß in die Welt gesetzt wurden, und wie oft „Vater Radetzky", der bekanntlich als Schutzheiliger des Fürst-Theaters im Prater mit Kaiser Josef um die Wette angerufen wird, wenn es gilt, unglücklich Liebende zu trösten oder glücklich Verlobte einzusegnen, mit der herkömmlichen sinnsprüchlichen Redensart aufgefordert ward, selbst den Räuber seines Ehrenstabes zu entdecken. Aber es scheint, daß der todte Feldmarschall der Polizei nicht den Gefallen thun will, „obi zu schauen". Wenn nicht Zufall oder Selbstverrath das Diebesvolk der strafenden Gerechtigkeit in die Hände liefert, werden die Juwelen des Marschallstabes dieselben Wege gehen, wie die bis zur Stunde nicht wieder zur Stelle geschafften Edelsteine des Goldschmiedes Granichstädter. — — Wenn übrigens der Geist Radetzkys in der österreichischen Heeresleitung lebendig oder wieder lebendig wird, mag man seinen Marschallsstab verschmerzen: Goldschmiedearbeiten können ja auf Tag und Stunde wieder hergestellt, Geldverluste ersetzt werden. Wie anders ist das um die Verluste von Menschenleben, um die Werke der Kriegskunst bestellt! — —

Ein Abschiedswort zum Schlusse für den kürzlich in Graz verstorbenen Friedrich Strampfer, der sehr überschwänglich da und dort als „Laube der Vorstadt" verherrlicht wurde. Strampfer war als Kind von Norddeutschen in Wien — ich glaube als Schulkamerad und Lebensfreund von Schlögl — aufgewachsen. Komödiantenblut rollte in seinen Adern. Er wurde fahrender Principal, der anfangs der Sechzigerjahre nach Wien kam und alle Anstrengungen machte, zu Grunde zu gehen. Stellung brachte ihm — Josephine Gallmeyer, die seiner Truppe schon in Temesvar als Localsängerin angehört hatte und nun mit einem Mal mit ihrem starken Naturell, ihrer zügellosen Ausgelassenheit, ihrem Cancan, ihrem parodistischen Uebermuth die Wiener geradezu behexte. Als die Gallmeyer, die niemals prüde war oder wurde, am Ende ihrer Tage eine Photographie zu Gesicht bekam, in welcher sie als Heldin der „Wiener Geschichten" gerade in dem Augenblick aufgenommen erscheint, in welchem sie zum Cancan einsetzt, fragte sie selbst ganz erstaunt: ob sie wirklich einmal „so keck" gewesen? Tolldreist vertrug sie sich mit dem Director, der alsbald in der Geistinger, in Ausstellungskomödien und den Offenbach-Operetten (Blaubart, Schöne Helena, Großherzogin) ausgiebige neue Magnete sein eigen nennen sollte. Als reicher Mann zog sich Strampfer zurück und kaufte den Wegschaidhof bei Reichenau, einen Besitz, der seither an den pensionirten Hofopernsänger Draxler, einen der besten „Caspar" der deutschen Oper, überging. Allein die Ruhe des großen Landjunkers behagte Strampfer nicht. Er trat — in böser Zeit, um 1873 — wieder, doch unter völlig veränderten Verhältnissen, als Wiener Theater-Director unter den Tuchlauben auf. Auch hier brachte er wieder neue schauspielerische Talente: Girardi, Schweighofer, Lebrecht. Aber er verspielte sein Vermögen und sein Ansehen. Er wurde arm, bettelarm, trieb sich in Ungarn und Amerika herum, nie von seiner Theaterpassion geheilt, bis er endlich in Graz als Lehrer junger Schauspielkräfte sich kärglich zu erhalten bemüht war. Er starb, einsam und mittellos, mit sich und der Welt zerfallen. Eckart.

Universitätsnachrichten. An Stelle des derzeitigen Directors der Medicinischen Poliklinik in Jena, Prof. Dr. Vierordt, welcher einem Rufe nach Heidelberg folgt, ist der seitherige Privatdocent Dr. Stintzing in München berufen worden. — Der neuernannte Professor der klassischen Philologie und Archäologie für Würzburg, Dr. Karl Sittl, bisher Privatdocent in München, hat in verhältnißmäßig jungen Jahren schon eine lange Reihe von Schriften veröffentlicht. Geboren 1862, führte er sich 1882 im Alter von 20 Jahren durch eine gekrönte Preisschrift über „Die Wiederholungen in der Odyssee" in die gelehrte Welt ein. In demselben Jahre noch veröffentlichte er eine Schrift aus einem ganz anderen Gebiete unter dem Titel „Die localen Verschiedenheiten der lateinischen Sprache". 1884 folgte „Der Adler und die Weltkugel als Attribute des Zeus", sowie „Die homerischen Aeolismen" (im „Philologus"). Ebenfalls 1884, im Alter von 22 Jahren, begann er ein umfassendes und großes Unternehmen, dessen befriedigende Ausführung trotz wiederholter Versuche immer noch ein frommer Wunsch der Gelehrten ist, eine „Geschichte der griechischen Literatur", welche schon 1887 in drei Bänden vollständig vorlag. — Aus Montreal (Canada) wird gemeldet: Die hiesige Mc Gill-Universität hat in der letzten Zeit Schenkungen im Betrage von 200 000 Lstr. erhalten. Der reiche Tabakfabrikant W. C. Macdonald hat der Hochschule 100 000 Lstr. und Sir Donald Smith 60 000 Lstr. zugewandt.

Außerdem sind in der Uebersicht der Todesursachen noch aufgeführt: Erkrankungen der Verdauungsorgane mit 38 (28 im Februar), Krankheiten des Gehirns mit 118 (131), Keuchhusten mit 5 (5), Rose mit 2 (1), Wochenbettfieber mit 5 (0), Verunglückung mit 11 (8), Selbstmord mit 8 (5), außerdem 4 Fälle, in denen es zweifelhaft war, ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorlag, alle übrigen Krankheiten mit 213 Todesfällen, ferner 10 unbekannte Todesursachen.

Die polizeilich gemeldeten Infectionskrankheiten hatten folgende Verbreitung:

	Diphtheritis.	Scharlach.	Masern.
Innere Stadt	9 (10 im Febr.)	3 (5 im Febr.)	6 (1 im Febr.)
Oder-Vorstadt	11 (8 = =)	10 (4 = =)	0 (0 = =)
Sand-Vorstadt	9 (13 = =)	3 (8 = =)	0 (0 = =)
Ohlauer Vorst.	10 (10 = =)	10 (10 = =)	5 (3 = =)
Schweid. Vorst.	50 (30 = =)	35 (35 = =)	6 (1 = =)
Nicolai-Vorst.	11 (10 = =)	4 (9 = =)	3 (2 = =)
Auswärtige	0	2	0

Es ergiebt sich danach eine nicht unerhebliche Zunahme der Gesammtzahl der Erkrankungen für Diphtherie und Masern, ein geringer Rückgang für Scharlach. Es erkrankten in der Berichtszeit an Diphtherie 100 (81 im Februar), an Scharlach 67 (71 im Februar), an Masern 20 (7 im Februar). Bezüglich der Verbreitung dieser Krankheiten im Stadtbereich ist besonders bemerkenswerth, daß, während in den übrigen Stadttheilen nur geringfügige Schwankungen, theils im Sinne einer Abnahme, theils einer Zunahme der Erkrankungsfrequenz zu constatiren war, sich für die Schweidnitzer Vorstadt ein so beträchtliches Anwachsen der Zahl der Erkrankungen an Diphtherie und Scharlach ergab, daß die Zahl der dort vorgekommenen Fälle etwa die Hälfte aller überhaupt gemeldeten Fälle ausmachte. Außer den genannten Erkrankungen gelangten noch zur Anzeige: 3 Fälle von Unterleibstyphus (6 im Februar), 2 Fälle von Variolois, 3 Fälle von Wochenbettfieber.

Die Sterblichkeitstabellen für die größeren deutschen Städte (mit 40 000 und mehr Einwohnern) ergeben für den Anfang der Berichtsperiode noch ziemlich hohe, im Allgemeinen aber wieder annähernd normale Mortalitätsziffern. Die höchsten Zahlen hatten Metz mit 42,6 und 46,4, Augsburg mit 43,1, die niedrigsten Münster mit 15,4, Mainz mit 14,6, Plauen i. V. mit 13,5. Von den in diesen Tabellen aufgeführten beiden schlesischen Städten hatte Liegnitz 25,7, Görlitz 26,2; Posen hatte 27,8. Unter den größeren Städten des Auslandes hatten Graz mit 43,1, Brünn mit 43,2, Krakau mit 43,6, Triest mit 44,5 die höchsten, Brüssel mit 19,1 die niedrigste Sterblichkeitsziffer.

Ueber den Stand der in Europa endemischen Volkskrankheiten ergaben die Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes: die Erkrankungen an Masern scheinen wieder an Ausbreitung zugenommen zu haben; in München gelangten 523, in Berlin 664, im Reg.-Bez. Königsberg 1036, im Reg.-Bez. Düsseldorf 1613 Fälle zur Anzeige. Die Masernepidemie in Edinburgh besteht offenbar noch in beträchtlicher Intensität fort; es wurden von dort 985 Erkrankungen mit 40 Todesfällen gemeldet. Scharlach hat anscheinend an Ausbreitung eingebüßt; höhere Zahlen ergaben sich nur für Reg.-Bez. Schleswig mit 360, Reg.-Bez. Königsberg mit 510 Erkrankungen. In Petersburg war wieder eine sehr erhebliche Scharlachmortalität — auf 360 Erkrankungen 114 Todesfälle — zu constatiren. Die Ausbreitung der Diphtherie ist gegen den Vormonat nicht wesentlich verändert; die größte Zahl von Erkrankungen zeigte sich in Berlin mit 493, Regierungs-Bezirk Düsseldorf mit 408, Regierungs-Bezirk Schleswig mit 658 Fällen. Paris hatte 130, London 146 Todesfälle durch Diphtherie. Die Zahl der Erkrankungen an Unterleibstyphus ist bedeutend zurückgegangen; die meisten Fälle hatten Berlin mit 30, Hamburg mit 61, Reg.-Bez. Schleswig mit 88 Erkrankungen. Aus London wurden nur 21, aus Paris 31 Todesfälle an Unterleibstyphus gemeldet. Von Flecktyphus gelangten im Reg.-Bez. Aachen 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Petersburg 27 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Stockholm 1 Erkrankung, in Warschau 1, in Krakau 3 Todesfälle zur Anzeige. Von Rückfallsfieber wurden 37 Erkrankungen und 4 Todesfälle in Petersburg beobachtet. Von epidemischer Genickstarre wurde aus Elberfeld 1 Todesfall, aus Reg.-Bez. Hannover und Marienwerder je 1, aus Nürnberg 2 Erkrankungen, aus Reg.-Bezirk Düsseldorf und Schleswig je 1 Todesfall und je 2 Erkrankungen, aus Berlin und Reg.-Bez. Stade je 2 Todesfälle und je 2 Erkrankungen, ferner aus Prag 2 Todesfälle, aus Kopenhagen 8 Erkrankungen berichtet. An Pocken starben je 1 in Berlin, Reg.-Bez. Aachen, Kopenhagen und Petersburg, je 2 in Prag, Odessa und Lyon, 3 im Reg.-Bez. Düsseldorf, 4 in Paris, 9 in Brünn, 20 in Wien (incl. Vororten), 36 in Venedig, 64 in Warschau; es erkrankten daran je 1 im Reg.-Bez. Aachen und Kopenhagen, 2 in Christiania, 3 in Pest, je 4 in London und Berlin, 13 im Reg.-Bezirk Düsseldorf, 16 in Wien, 20 in Petersburg. Von Wochenbettfieber wurden 21 Erkrankungen aus Berlin, 23 aus Reg.-Bezirk Düsseldorf gemeldet; es starben daran 11 in Paris, 17 in London. Die Keuchhustenmortalität in London hat etwas abgenommen, aber immer noch die Höhe von 378 Todesfällen erreicht. Aus Rom wurde 1 Fall von Tollwuth gemeldet.

Die Influenza scheint auch an denjenigen Orten, an denen die Epidemie noch am längsten fortdauerte, dem Erlöschen nahe zu sein. Hamburg hatte in der ersten Woche der Berichtszeit noch 29 Fälle, Kopenhagen während des ganzen Monats 335 Erkrankungen, London 65 Todesfälle, von denen auf die letzte Woche aber nur noch 13 entfallen. r.

* * *

— Die Klassificirung der höheren Mädchenschulen kam in einer der letzten, vor den Osterferien abgehaltenen Sitzungen der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses zur Sprache in Folge von Petitionen von Directoren, Rectoren, Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen höheren Mädchenschulen. Die Petenten verlangen, daß durch bestimmte Merkmale in der Cursusdauer, im Klassenaufbau und in der Zusammensetzung des Lehrkörpers Unterscheidungen zwischen höheren Lehranstalten und anderen Lehranstalten für Mädchen getroffen werden, um nach Maßgabe dieser Unterscheidung die Pensionirung und Relictenversorgung für die Lehrer zu ordnen. Der Vertreter des Cultusministeriums, Oberregierungsrath Schneider, nahm, wie aus den Verhandlungen mitgetheilt werden möge, entschieden gegen diese Petition Stellung. Es sei schon schlimm genug, daß das Berechtigungswesen in Bezug auf die Beamtenlaufbahn und in Bezug auf das Einjährigfreiwilligensystem zu einer Schablonisirung und Schematisirung des höheren Unterrichtswesens für die Knaben geführt hat, welche der Entwicklung des Schulwesens und der Befriedigung des Lernbedürfnisses großer Klassen der Bevölkerung Eintrag thut. Die Commission beschränkte sich darauf, die Petition der Regierung als Material für ein künftiges Unterrichtsgesetz zu überweisen. Aus den Erklärungen des Regierungscommissars gegen die Bestimmung äußerer Merkmale für die höheren Mädchenschulen verdient folgendes hervorgehoben zu werden: Man habe die unterscheidenden Merkmale in der Zahl der aufsteigenden Klassen gesucht, dabei aber übersehen, daß die Erfolge der Erziehung und des Unterrichtes noch von ganz anderen **Factoren abhängen; beispielsweise von der Tüchtigkeit und der inneren** Uebereinstimmung des Lehrercollegiums, von der Zahl der Schülerinnen in den einzelnen Klassen, von der Unterstützung, welche die Schule im Hause finde. Es sei daher denkbar und es komme thatsächlich vor, daß eine kleinere, weniger frequentirte Schule mit fünf aufsteigenden Klassen einer zehnklassigen Schule nicht nachstehe. In einem Berliner hochangesehenen Pensionate fänden 12- bis 14jährige Mädchen aus allen Theilen der Monarchie Aufnahme; dasselbe böte also Gelegenheit zu Vergleichungen; in diesem Pensionate habe sich innerhalb der letzten Jahre ein Kind, welches aus einer recht kleinen Provinzialstadt des Ostens kam, als das bestvorbereitete erwiesen. Das führe nun auf die Frage, ob man nicht die Zuerkennung der Bezeichnung „höhere Mädchenschule" von der Erreichung eines bestimmten Lehrzieles abhängig machen könne; darin würde eben die Gefahr liegen, daß Bildung und Erziehung zu Gunsten der Belehrung in den Hintergrund treten, ja daß auch bei dieser selbst das Wissen dem Scheine zum Opfer falle. Bei der Revision der ganz kleinen Mädchenschulen werde regelmäßig die Erfahrung gemacht, daß in der untersten Klasse Vorzügliches geleistet werde, die Oberklasse aber die Hoffnungen nicht erfülle, welche die untere erregt habe. Der Grund liege auf der Hand: weil man das Anstaltsziel zu hoch stecke, sich beispielsweise noch immer nicht entschließen könne, die zweite fremde Sprache aufzugeben, was für solche Schulen ein Vortheil sein würde, leide die Gründlichkeit, die Kräfte der Kinder würden überspannt und erlahmten. Es komme noch ein anderer Gesichtspunkt in Betracht, welcher, wenn er auch äußerlicher Natur zu sein scheine, doch den Kern der Sache angehe. Wenn man zweierlei Klassen von Mädchenschulen schaffe und an einer von diesen den Lehrern und Lehrerinnen einen höheren Rang, höhere Gehalte, günstigere Aussichten für ihren Ruhestand und für die Versorgung ihrer Hinterbliebenen gewähre, so werde, wie die Erfahrung bei den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend lehre, das an sich schon vorhandene Begehren des Dirigenten, für welches er sich den Ausdruck „Anstaltsehrgeiz" gestatte, ihre Anstalt zu der höheren Art emporzuheben, mächtig wachsen. Es liege das zu tief in der Natur der Personen und der Verhältnisse, als daß man dem bezeichneten Streben wirksam begegnen, ja, als daß man ihm jede Berechtigung absprechen könne, die Wirkung aber werde eine Ueberzahl großer Schulkörper sein, von welchen nicht wenige im Laufe der Zeit sich als lebensunfähig erweisen würden; die so herbeigeführte Erweiterung der bestehenden Anstalten würde nicht nur die Gemeinden unnöthig belasten, sondern sie würde in ihren Wirkungen auch die Mädchenschulbildung selbst schädigen. Aus allen diesen Gründen bitte er, ein vorzeitiges Eingreifen in die Entwicklung des Mädchenschulwesens vermeiden zu wollen.

• **Vom Stadttheater.** Wie uns die Direction mittheilt, findet Mittwoch, den 16. April, bestimmt das letzte Auftreten des Herrn Adolf Sonnenthal statt.

• **Concert.** Am Sonnabend, den 19. d. Mts., veranstaltet der bekannte und allgemein beliebte Concertmeister Herr Anton Sobotka, unter Mitwirkung von Frau Professor Peiper und der Herren Robert Ludwig, Josef Melzer und Mark im Musiksaale der Universität ein Concert. Das gediegene Programm, sowie die Namen der Mitwirkenden versprechen einen bedeutenden musikalischen Genuß.

* **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** Die nächste Versammlung wird Donnerstag, den 17. April, Abends 7 Uhr, im Auditorium des archäologischen Museums, Neue Sandstraße 3/4, abgehalten. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Privatdocenten Dr. O. Roßbach über „die antike Glyptik". Die Gemmen- und Abdrucksammlung des archäologischen Museums wird zur Besichtigung ausgestellt sein. Gäste sind willkommen.

* **Ergänzungsfahrscheine** können fortan, wie aus einer Bekanntmachung der königl. Eisenbahn-Direction im Inseratentheil unseres Blattes ersichtlich, von und nach allen im preußischen Staatseisenbahnbereiche belegenen Stationen, welche im Streckenverzeichniß als Couponstationen nicht benannt sind oder welche an einer in das Verzeichniß überhaupt nicht aufgenommenen Eisenbahnstrecke liegen, ausgefertigt und in zusammenstellbare Rundreisehefte eingelegt werden.

—d. **Bezirks-Verein der Ohlauer Vorstadt.** Die nächste Versammlung wird am Montag, den 21. d. M., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Friedrich'schen Locals auf dem Mauritiusplatz stattfinden. Außer Mittheilungen und der Besprechung communaler Fragen steht ein Vortrag des Rechtsanwalts Menzel „über Arbeitseinstellung und Arbeitsvertragsbruch" auf der Tagesordnung. Gäste sind willkommen.

ss. **Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft.** Die vom Vorstande für heut nach dem Liebich'schen Saale einberufene Versammlung der Genossenschafts-Mitglieder des I. Wahlbezirks, umfassend die Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und West-Preußen, wurde von dem vom Vorstande ernannten Vorsitzenden Arthur Rosenstock mit einigen begrüßenden Worten eröffnet. Zu Schriftführern wurden per Acclamation gewählt: Julius Glaß und Emanuel Breslauer. Auf der Tagesordnung standen 1) Wahl zweier Delegirten für die im Juni cr. in Frankfurt a. M. stattfindende Genossenschafts-Versammlung. 2) Besprechung von Genossenschafts-Angelegenheiten. Der Vorsitzende bezeichnet es als billig und sachlich gerechtfertigt, daß bei der Wahl der Delegirten diejenigen Industriezweige der Genossenschaft, welche im Bezirke vorwiegend vertreten sind, auch dementsprechend berücksichtigt werden, und macht die anwesenden Mitglieder derjenigen Industriezweige, welche in Folge geringer Vertretung im Bezirke bei der Wahl keine Berücksichtigung finden, darauf aufmerksam, daß ihr Industriezweig ja den Ersatz für diesen Ausfall in solchen Wahlbezirken fände, wo derselbe in höherem Maße vertreten sei. — Bei der Wahl wurden gewählt: Strohhutfabrikant Arthur Rosenstock, in Firma Ferd. Rosenstock, Schuh- und Schäftefabrikant Julius Glaß, in Firma Julius Glaß & Co.; als deren Stellvertreter F. Hantelmann, in Firma Christine Jauch Nachf., Blumenfabrik, M. Wohlauer, Schuhfabrikant. Aus der Versammlung wurden einige Anträge gestellt und Wünsche ausgesprochen, welche die Delegirten möglichst zu befürworten versprachen. Dem Vorsitzenden wurde auf Antrag eines Mitgliedes der Dank der Versammlung für seine umsichtige Leitung durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen.

—d. **Glatzer Gebirgsverein, Ortsgruppe Breslau.** In der am 14. d. Mts. zum ersten Male im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses abgehaltenen und zahlreich besuchten Monatsversammlung wurde zunächst über die Vertheilung der Vorstandsämter Mittheilung gemacht. Kaufmann und Stadtverordneter Köhly ist zum Vorsitzenden, Kaufmann Traumann zum Schriftführer und Kaufmann Lorcke zum Kassirer gewählt worden. Von der Ortsgruppe Reinerz ist ein Dankschreiben für die von der Ortsgruppe Breslau gewährte Unterstützung zur Wiederherstellung des Hummelsschlosses bei Reinerz eingegangen mit der Mittheilung, daß etwaige Wünsche der Ortsgruppe Breslau hinsichtlich der Restaurirung berücksichtigt werden sollen. Bürgermeister Dengler-Reinerz hat der Bibliothek des Vereins eine Reihe von Büchern geschenkweise überwiesen." Herr Alwin Langenhan hielt sodann einen hochinteressanten und fesselnden Vortrag über „die Eiszeit" und die durch dieselbe hervorgerufenen Veränderungen, welche das nördliche Europa erst zu dem gemacht hätten, was es sei. Der Redner beleuchtete die Theorie der Gletscher und untersuchte die Gründe, welche die Eis- oder Gletscherzeit hervorgebracht. An vorgelegten Mineralien zeigte er, daß das dem Norden angehörige Gesteinsgeschiebe durch die Gletscher zu uns herabgebracht worden, und machte interessante Mittheilungen über die Fauna einer vor der Gletscherzeit liegenden Zeitperiode. Die Versammlung spendete dem Redner den lebhaftesten Beifall. Von weitern Mittheilungen ist hervorzuheben, daß in Münsterberg die Begründung einer Ortsgruppe des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz im besten Gange sei und daß zu gleichem Zweck auch mit Frankenstein Beziehungen angeknüpft worden seien. Auf eine Anfrage an das Eisenbahn-Betriebsamt Neisse, ob und wann in diesem Sommer ein Sonntags-Sonderzug von Breslau nach der Grafschaft abgelassen, ist noch keine Antwort eingegangen. Im Weiteren wurde nach längerer Besprechung die Wahl des Ortes für eine am Pfingstmontag zu veranstaltende Parthie dem Vorstande überlassen. Vorläufig hat der Vorstand eine Wagenfahrt von Habelschwerdt durch das reizende Hammerthal nach Grünborn in Böhmen und von dort über den Brand zurück nach Habelschwerdt in Aussicht genommen. Der Verein zählt zur Zeit 859 Mitglieder.

—d. **Tischlergesellen-Versammlung.** Die heute Vormittag im Liebich'schen Saale abgehaltene Versammlung der im Ausstande befindlichen Tischlergesellen war außerordentlich zahlreich besucht; nicht nur das Parterre des Saales, sondern auch die Logen waren dicht besetzt. Zunächst wurde eine interessante, wenn auch nicht erschöpfende Statistik über die Lage des Tischlergewerbes bezw. der Gesellen vorgetragen. Aus derselben seien folgende Mittheilungen gemacht: In Breslau befinden sich 206 Tischlerwerkstätten, von denen 181 ohne Maschinen und 25 mit Maschinen bezw. Dampfbetrieb arbeiten. Letztere verfügen zusammen über 508 Pferdekräfte. Die Zahl der Gesellen in allen 206 Werkstätten beträgt 1510. Davon entfallen 743 auf die Werkstätten mit Dampfbetrieb und 767 auf die übrigen Werkstätten. Von den Gesellen sind 536 ledig und 974 verheirathet. Die Kinderzahl aller Verheiratheten beträgt zusammen 1790. Es kommen mithin auf jeden verheiratheten Tischlergesellen noch nicht 2 Kinder. Dem Alter nach sind 66 Gesellen unter 20 Jahren, 687 von 20—30 Jahre, 434 von 30—40 Jahre, 191 von 40—50 Jahre, 84 von 50—60 Jahre, 40 von 60—70 Jahre und 8 über 70 Jahre alt. Ausschließlich mit Bauarbeit sind 267 Gesellen in 9 Werkstätten mit Dampfbetrieb und 207 Gesellen in 33 Werkstätten ohne Dampfbetrieb beschäftigt, während 94 Gesellen in 4 Werkstätten mit Dampfbetrieb und 355 Gesellen in 105 Werkstätten ohne Dampfbetrieb ausschließlich Möbel anfertigen. Bau- und Möbeltischlerei wird in 4 Werkstätten mit Dampfbetrieb und 210 Gesellen und in 2 Werkstätten ohne Dampfbetrieb mit 8 Gesellen betrieben. 2 Werkstätten mit 9 Gesellen verfertigen Galanteriearbeiten, während 7 Gesellen in 1 Werkstatt mit Dampfbetrieb und 40 Gesellen in 3 Werkstätten ohne Dampfbetrieb dem Instrumentenbau obliegen. Für Mühlenbau sind in 1 Werkstatt mit Dampfbetrieb 12 Gesellen und in 2 Werkstätten ohne Dampfbetrieb 26 Gesellen beschäftigt. Für Eisenbahn-Wagenbau, Modell- und andere Tischlerfabrikate, arbeiten 153 Gesellen in 6 Werkstätten mit Dampfbetrieb und 124 Gesellen in 34 Werkstätten ohne Dampfbetrieb. Die Reparatur-Werkstätten der Eisenbahnen sind nicht in Betracht gezogen worden. Die Zahl der Lehrlinge im hiesigen Tischlergewerbe beträgt 248. Die Arbeitszeit stellt sich durchschnittlich auf $10^3/_4$ Stunden mit jährlich 25 600 Ueberstunden in Sonntagsarbeit und 153 600 Ueberstunden nach Feierabend. Insgesammt beträgt also die jährliche Ueberstundenzahl 179 200. Der Durchschnittsverdienst stellt sich bei 1275 Gesellen in Accordarbeit auf $25^1/_2$ Pf. pro Stunde oder auf 16,35 M. pro Woche, bei 235 Gesellen in Lohnarbeit auf $23^3/_4$ Pf. pro Stunde oder auf 15,32 M. pro Woche bei einer täglichen Arbeitszeit von $10^3/_4$ Stunden. Die Arbeitszeit schwankt in den einzelnen Werkstätten von 10—$12^1/_4$ Stunden, die Ueberstunden nicht gerechnet. Nur in 2 Werkstätten beträgt die tägliche Arbeitszeit $9^1/_2$ Stunden und Ueberstunden werden hier nicht gemacht. Es werden in denselben 4 Gesellen beschäftigt, von denen 2 im Accord 33 Pf und 2 im Lohn 30 Pf. Durchschnittsverdienst pro Stunde erreichen Ein Ueberblick über diese Zusammenstellung lasse, wie der Berichterstatter bemerkt, erkennen, daß in den Werkstätten mit der kürzesten Arbeitszeit der höchste Verdienst im Accord wie in der Lohnarbeit erzielt werde. Dagegen falle der Verdienst, je länger die Arbeitszeit und je größer die Zahl der Ueberstunden sei. An diese Statistik schloß sich noch die Mittheilung einer Tabelle über die Sterblichkeit unter den Tischlergesellen. Hierauf wurde eine Rechnung über die Haushaltung eines Tischlergesellen aufgemacht, deren Resultat war, daß der Arbeiter jährlich 1308 M. nothwendig brauche. Die geforderte Lohnaufbesserung würde also den Ansprüchen, die ein Geselle machen müsse, noch lange nicht genügen, sondern nur seine Lage etwas mildern. — Es wurde weiter mitgetheilt, daß die zweite Conferenz mit der Arbeitgeber-Commission resultatlos verlaufen und der Strike nun unausbleiblich sei. Es wurde ferner auf die Beschlüsse der gestern abgehaltenen Versammlungen der Arbeitgeber hingewiesen und der Freude Ausdruck gegeben, daß die zweite Innung sich entgegenkommend gezeigt habe. Außerdem haben sich, wie mitgetheilt wurde, noch folgende Arbeitgeber mit den Forderungen der Gesellen einverstanden erklärt: die Tischlermeister und Möbelhändler Florian und Blase (Mitglieder der zweiten Innung), Tischlermeister P. Gierth, Tischler Emil Göbel, Tischler J. Burghart, Tischler H. Heinrich, Stuhlfabrikant Krause, Tischlermstr. J. Lenz, Tischler J. Mende, Tischler H. Rehnert, Tischlermeister Sausner, Tischler Reinhold Wolf, Tischlermeister Rudolf Zink, Zeuschner und Tischlermeister Rud. Peukert. Es wurde als ein erfreuliches Zeichen angesehen, daß gerade eine Anzahl Kleinmeister die Forderungen bewilligt habe. Es sei dadurch schon eine gewisse Bresche gelegt. Aus der Versammlung wurde mitgetheilt, daß auch Kunsttischlermeister Buhl und Zimmermeister Kabisch und die Harmonika-Fabrik von Becker u. Co., letztere theilweise, auf die Forderungen der Gesellen eingegangen seien. Nach langen Debatten machte die Lohncommission den Vorschlag, daß in den Werkstätten, welche die Forderungen bewilligt hätten, gearbeitet werden solle, daß aber die betreffenden Gesellen während der Dauer des Strikes 1 M. wöchentlich an die Lohncommission zur Unterstützung der im Ausstande befindlichen Gesellen zu zahlen hätten. Die Versammlung schloß sich einstimmig diesem Vorschlage an. Zum Schluß wurden die Gesellen dringend ermahnt, sammt und sonders dem Fachvereine beizutreten und sich während der Dauer des Strikes keine Ungesetzlichkeiten zu Schulden kommen zu lassen.

• **Hexengeschichte.** In dem Dorfe Gießmannsdorf, Kreis Sprottau, ist, wie uns unser □-Correspondent schreibt, vor wenigen Tagen eine Geschichte passirt, welche einen schlagenden Beweis davon ablegt, daß der Aberglaube in vielen Kreisen noch recht festgewurzelt ist. Dort lebt ein bäuerlicher Besitzer, welcher seit längerer Zeit eine kranke Frau hat Trotz der bisher angewendeten Mittel wollte die Krankheit nicht weichen. Da kam eines Tages eine Frau zu dem betrübten Ehepaar, demselben die Ankunft eines Manne in Aussicht stellend, der wohl im Stande sei, durch „Sympathie" die Krankheit zu bannen. Bereitwillig wurde der weisen Frau Gehör geschenkt. Der Wunderdoctor traf dem gegebenen Versprechen gemäß ein, sagte aber, daß zur Ausführung der Kur eine Geldsumme von 2400 M. erforderlich sei, und daß die Operation auch nur zur Nachtzeit dürfte vorgenommen werden. Der Bauer, obgleich nicht unvermögend, befand sich augenblicklich nicht in der Lage, eine solche Summe auf den Tisch zu legen, borgte sich aber bei guten Freunden den ihm zur vollen Summe fehlenden Betrag. Zur bestimmten Zeit traf der Zauberkünstler ein. In der Küche wurde ein großes Feuer angemacht, das Geld in einen Topf gethan und der letztere dem Feuer ausgesetzt, denn sollte der Zauber helfen, so müßte das Geld warm vergraben werden. Der Bauer mußte vor der Küchenthür Aufstellung nehmen und, wenn der Hexenmeister in der Küche bis drei gezählt hatte, jedesmal mit dem Besen an die Küchenthür schlagen. Hierauf mußte der Bauer ein Loch in den Garten graben. Im Beisein des Bauern vergrub der Heilkünstler den Topf in das Loch, verbot dann dem Bauern auf das Strengste, nachzugraben und irgend Jemand von der Kur zu erzählen, sonst sei dieselbe erfolglos; auch würde dann dem Bauern recht Schlimmes widerfahren. Später würde er wiederkommen und nach dem Topfe sehen. Wahrscheinlich müßte noch mehr Geld hinzugethan werden; die Heilung werde dann auch um so schneller und besser wirken. Nach dem Weggange des Hexenmeisters bekam der Bauer doch Angst; das Geld könne gestohlen und er auf diese Weise um den Kurerfolg gebracht werden. Deshalb theilte er endlich dem Nachbar den Vorfall mit. Letzterer grub auf eigene Faust nach, fand den Topf, aber — kein Geld. Dasselbe war mit dem Wunderdoctor verschwunden. Durch den Nachbarn wurde die Sache ruchbar. Vorigen Sonnabend ist die weise Frau festgenommen und in das hiesige Amtsgefängniß gebracht worden. Die Untersuchung wird das Nähere feststellen. Hoffentlich wird man auch des Schwindlers habhaft.

—l. **Görlitz,** 14. April. [Strike. — Nachmittags-Unterricht. — Kunstausstellung. — Kirchliche Conferenz.] Der Strike der Zimmergesellen dauert fort, eine Arbeitseinstellung der Schuhmacher- und Tischlergesellen steht bevor. In einer heute Abend abgehaltenen Versammlung beschlossen die Ersteren, die Arbeit am 29sten April niederzulegen. — Eine Petition von Eltern an das Provinzial-Schulcollegium um Abschaffung des Nachmittags-Unterrichts ist abschlägig beschieden worden, trotzdem das Lehrercollegium und der Communalarzt die Petition befürworteten. Die Behörde hat nur gestattet, daß außer am Mittwoch und Sonnabend noch am Montag der Nachmittags-Unterricht ausfällt. — Der Kunstverein der Lausitz eröffnet am heutigen Montag eine Ausstellung von historischen Gemälden. — Am nächsten Donnerstag findet im Vereinshause die evangelische kirchliche Conferenz für die Oberlausitz statt. Die Ansprache hält Pastor Hochbaum-Radmeritz. Vorträge haben zugesagt: Oberpfarrer

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Bronisch-Schönberg über „die erste evangelische Oberlausitzer Pastoral-Conferenz in Görlitz am 27. April 1525" und Pastor Kolde-Lissa über „die römischen Angriffe mit Bezug auf Luthers Lebensende und ihre Widerlegung auf Grund geschichtlicher Forschung".

• **Haynau,** 15. April. [Stadtverordneten-Vorsteher und Polizeibeamter.] Die Stadtverordneten in Haynau hatten sich, wie der „Bote a. d. Riesengeb." berichtet, kürzlich mit einer recht eigenthümlichen Angelegenheit zu beschäftigen. Ein dortiger Polizeibeamter hatte sich vor einiger Zeit beim Bürgermeister über den Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lempke beschwert, daß dieser ihn bei Uebergabe von Acten barsch angefahren habe. Der Bürgermeister brachte nun diese Beschwerde in einer früheren Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache, worauf der Vorsteher entgegnete, daß die Angaben des Polizeibeamten vollständig erfunden seien. Hierauf ließ nun der Bürgermeister den Polizeibeamten protokollarisch vernehmen und überwies das Protokoll den Stadtverordneten zur Vorlage. Die Versammlung beschloß, über diese Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen, da diese gar keine Communalangelegenheit berühre und die Versammlung daher keine Veranlassung habe, sich mit derselben zu beschäftigen. Es ist wohl noch nicht dagewesen, daß eine Stadtverordneten-Versammlung angerufen wird, über das Verhalten des Vorstehers bezüglich seines Verkehrs mit Polizeibeamten Kritik zu üben. Die ganze Angelegenheit machte offenbar auf die Stadtverordneten einen peinlichen Eindruck.

1. **Gottesberg,** 13. April. [Riesengebirgs-Verein. — Einführung. — Ernannt. — Kreisrettungshaus. — Feuerwehren.] In der auf der Friedenshöhe abgehaltenen Generalversammlung des Riesengebirgsvereins, Ortsgruppe Gottesberg, wurden Bürgermeister Hentschel und Brauereibesitzer Raupach zu Vorsitzenden gewählt. Der Verein zählt 93 Mitglieder. Es wurde beschlossen, eine Vervielfältigung der vom Markscheider Schmidt angefertigten Karte von Gottesberg und Umgegend in 1000 Exemplaren herstellen zu lassen und diese Karte dem „Führer durch Gottesberg und Umgegend" beizugeben. — Der neugewählte Rector Gabriel — bisher Mittelschullehrer in Sagan — wurde mit Beginn des Schuljahres durch den Superintendenten Penzholz in sein Amt eingeführt. — Die Obersteiger Teichmann und Schmidt in Hermsdorf sind zu Bergverwaltern der Vereinigten Glückhilf-Friedenshoffnungsgrube ernannt worden. — Im Kreis-Rettungshause waren im März 1890 insgesammt 56 Zöglinge, darunter 30 von der Provinz zur Zwangserziehung überwiesene, sowie 26 aus Gemeinden des Kreises übergebene Zöglinge. — Der Verband der Feuerwehren des Weistritzthales hat beschlossen, bei der Königl. Ober-Postdirection den Antrag zu stellen, die im Verbandsnetze liegenden Postanstalten mit Weckapparaten für den Telegraphen-Nachtdienst auszurüsten.

r. **Schweidnitz,** 13. April. [Communales. — Von der Handelskammer.] Mit der Pflasterung der unteren Wilhelmstraße wird morgen begonnen werden. Durch Planirung des Straßenterrains ist wieder ein altes Stück von Schweidnitz geschwunden; es entsteht hier eine Straße, die zu den schönsten der Stadt gezählt werden darf und sich einmal großer Frequenz nach dem Bahnhofe hin erfreuen wird. Bei Anlage des Entwässerungscanals stieß man auf eine alte Begräbnißstätte; mehrfach wurden menschliche Gebeine zu Tage gefördert. — Wie verlautet, sind Unterhandlungen im Gange betreffs Einverleibung des Kreises Neurode in den Handelskammerbezirk Schweidnitz.

h. **Lauban,** 15. April. [Amtseinführung.] Durch den Provinzialschulrath Hoppe erfolgte heute Vormittag die feierliche Amtseinführung des neuen Gymnasialdirectors Dr. Sommerbrodt. Zu Ehren desselben findet heute Nachmittag ein Diner in einem hiesigen Restaurant statt.

§ **Striegau,** 14. April. [Hundesteuer-Regulativ. — Thierschutzverein. — Chausseebauten. — Amtsjubiläum.] Für den Kreis Striegau bezw. für die einzelnen Gemeinden in demselben ist ein Normalstatut für die Erhebung einer Hundesteuer festgesetzt worden. Von der Steuer sollen nur die Besitzer solcher Hunde befreit sein, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind, sofern das Bedürfniß nach den Ortsverhältnissen festgestellt ist; die Entscheidung hierüber erfolgt event. im Verwaltungsstreitverfahren. — Der königl. Landrath von Klitzing hat auf Ersuchen das Protectorat über den Verein zum Schutz der Thiere hierselbst übernommen. — Der Kreistag bewilligte in seiner letzten Sitzung an Chausseeneubaukosten für Rauske—Pläswitz 115 500 Mark, für Rauske bis Gäbersdorf 56 600 Mark, für Striegau—Groß-Rosen 101 200 Mark, füe Laasan—Pfaffendorf 135 000 Mark, i. G. 408 300 Mark, welche als einmalige und außerordentliche Ausgaben in den Kreiswegebau-Etat pro 1890/91 eingestellt worden sind. — Gestern beging Lehrer Stoye in Ranowitz sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar von dem Patron, Baron v. Richthofen, von den Gemeinden, von der Lehrerschaft und aus weiteren Kreisen zahlreiche Beweise der Liebe, Werthschätzung und Dankbarkeit zu Theil. An dem gemeinsamen Festmahle betheiligten sich 80 Personen.

• **Prausnitz,** 14. April. [Stadtverordnetensitzung. — Jubiläum.] In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, für das Rechnungsjahr 1890/91 einen Communalsteuerzuschlag von 100 pCt. zur Classen- und classificirten Einkommensteuer zu erheben mit der Maßgabe, daß 50 pCt. zu Communal- und 50 pCt. zu Schulzwecken verwendet werden sollen. Gleichzeitig gelangte ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten, Fürsten von Hatzfeldt-Trachenberg, zur Kenntnißnahme, worin derselbe mittheilt, daß der Antrag bezüglich Weiterführung der Bahn Hundsfeld-Trebnitz über Prausnitz von der Eisenbahncommission des Herrenhauses abgelehnt worden ist. — Der Glöckner Stürz in Striese feierte vor Kurzem sein 50jähriges Jubiläum. Bei dieser Gelegenheit überbrachte ihm eine Deputation die Glückwünsche der Gemeinde und eine sehr werthvolle Remontoiruhr.

P. **Glatz,** 14. April. [Vom Wetter.] Bei einem Thermometerstand von + 3 ° C. herrscht seit heute Nacht ein starker ununterbrochener Schneefall. Der Schnee bedeckt bereits über ¼ Meter hoch die Fluren. Der Verkehr ist bereits sehr erschwert, namentlich in den an den Bergabhängen gelegenen Ortschaften. Bei plötzlichem Thauen ist Hochwasser zu befürchten. Gestern hatten wir bedeutenden Regen. — Das Barometer zeigt heute Nachmittag 2 Uhr 27,85 ".

Langenbielau, 14. April. [Amtsvorsteher. — Mission. — Theater. — Jubiläum.] Am 1. April übernahm Regierungs-Assessor Dr. Machatius aus Breslau hierselbst das Amt des Amtsvorstehers. Amtsvorsteher Kiesling, welcher seit 1847 hierselbst als Polizeiverwalter und seit 1874 als Amtsvorsteher und Standesbeamter gewaltet, wird jetzt noch die Gemeindeverwaltung und standesamtlichen Geschäfte verwalten. — Am Ostersonnabend trafen Franziskaner-Mönche aus St. Annaberg bei Oppeln hier ein, um eine Mission in hiesiger katholischen Kirche abzuhalten. Es wurden bis heute täglich drei Predigten gehalten, welche sehr zahlreich besucht wurden. — Seit Ostern giebt die Strube'sche Theater-Gesellschaft im Preußischen Hofe Vorstellungen, welche vielen Beifall finden. — Gestern feierte Pastor Schönwald hier sein 25jähriges Amts-Jubiläum.

-l- **Strehlen,** 13. April. [Kreistag. — Dampfmolkerei. — Jagdergebniß. — Städtische Schuld.] Auf dem letzten hier abgehaltenen Kreistage wurde der vom Kreisausschuß vorgelegte Entwurf eines Reglements, betreffend die Förderung des Baues versteinter Wege im Kreise Strehlen, angenommen; der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zur Anschaffung von Schläuchen eine einmalige Beihilfe von 300 M. bewilligt; Graf von Sauerma-Karisch ist als Kreisdeputirter wiedergewählt, der Ankauf einer 1½ Morgen großen Fläche an der Frankensteiner Straße zum Bau eines Kreishauses beschlossen und zur Feststellung des Preises der zum Bau der Eisenbahn Strehlen-Grottkau im hiesigen Kreise zu erwerbenden Grundstücke eine Commission gewählt. — In Heinrichau wird für die Güter der Großherzogin von Sachsen-Weimar eine Dampfmolkerei errichtet, welche am 1. Juli cr. dem Betriebe übergeben werden soll. — Im letzten Herbst und Winter hat der Privatförster Krause in Kubnau 14 alte Füchse erlegt. — Der Bezirksausschuß zu Breslau hat die schnellere Tilgung der Reichsinvalidenfonds-Schuld durch Verstärkung der Tilgungsquote und deswegen Aufnahme eines Darlehns von 240 000 M. aus der städtischen Sparkasse zu niedrigerem Zinssatze genehmigt.

× **Oels,** 15. April. [Bürger-Jubiläum.] Der Commissionär Carl Pfleckner, ein bei seinen 77 Jahren sehr rüstiger Herr, hat heute vor 50 Jahren den Bürgereid unserer Stadt geleistet. Der Jubilar wurde durch Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten beglückwünscht.

✉ **Falkenberg,** 11. April. [Kreistag.] In der gestern stattgehabten Kreisversammlung wurde der Antrag des Kreisausschusses, die Beiträge zu der gemeinsamen Gemeinde-Krankenversicherung des Kreises Falkenberg von 1½ auf 2 pCt. des ortsüblichen Tagelohnes vom 1. Juni dieses Jahres ab zu erhöhen, angenommen. Die Einnahmen der genannten Kasse haben nämlich in der Zeit vom 1. Januar 1888 bis zum 28sten Februar 1891 16 774,72 M., die Ausgaben aber 24 116,26 M. betragen, so daß bereits Vorschüsse in Höhe von 5700 M. aus der Kreiscommunalkasse gezahlt werden mußten. Annahme fand ferner der Antrag des Kreistagsabgeordneten Grafen von Sierstorpff-Puschine, der städtischen Behörden zu Friedland, des hiesigen Magistrats und einer größeren Anzahl von Guts- und Gemeindevorständen des Kreises, den in der Kreistagssitzung vom 30. März 1889 gefaßten Beschluß, wonach zu sämmtlichen beschlossenen Chausseebauten von den Interessenten ein Zuschuß von 75 Pf. pro laufenden Meter gezahlt werden soll, aufzuheben. Der Kreishaushaltsetat pro 1890/91 beziffert sich in Einnahme und Ausgabe auf 112 541 Mark und ergiebt gegen den vorjährigen Mehreinnahme bezw. -Ausgabe von 9162 Mark. Dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiscommunalangelegenheiten pro 1889 entnehmen wir, daß das Vermögen des Kreises 205 356,61 M., die Kreisschuld aber 216 864,99 M. betrug, so daß eine Kreisschuld von 11 508,38 M. verblieb, gegen 68 229,70 Mark im Jahre 1888.

a. **Ratibor,** 15. April. [Zur Schweineeinfuhrfrage. — Selbstmord im Gefängniß. — Funde.] Die hiesigen Fleischer ersuchten vor Kurzem den hiesigen Magistrat, beim Regierungspräsidenten dahin vorstellig zu werden, daß derselbe die Einfuhr lebender Schweine aus Oesterreich in das Ratiborer städtische Schlachthaus gestatten möge. Am 12. d. M. erhielt nun der Obermeister der hiesigen Fleischerinnung seitens des Bürgermeisters einen dahingehenden Bescheid, daß der Regierungspräsident versprochen habe, beim landwirthschaftlichen Minister dahin zu wirken, daß dem Wunsche der hiesigen Fleischer entsprochen würde. Die Lage der hiesigen Fleischer wird eine immer schwierigere, da sie aus geschäftlichen Rücksichten ihren Consumenten gegenüber die Fleischpreise nicht im Verhältniß der bedeutend gestiegenen Einkaufspreise steigern können. So hat thatsächlich dieser Tage ein hiesiger Fleischer ein Kalb mit 55 Pf. für das Pfund Lebendgewicht bezahlt, während er das ausgeschlachtete Fleisch nur mit 50 Pf. pro Pfund absetzen konnte. Dazu kommt, daß der Fleischconsum gegenüber den hohen Fleischpreisen ein fühlbar geringerer geworden ist. Nach einem gestern hier aus Steinbruch in Ungarn eingelaufenen Telegramm beläuft sich der Preis der ungarischen Fettschweine an Ort und Stelle auf 51—52 Kreuzer pro Kilo Lebendgewicht. Gestern und vorgestern sind die hiesigen Fleischer und Wurstfabrikanten zusammengetreten, um darüber zu berathen, welche Schritte zur Erleichterung der gegenwärtig für sie so schwierigen Geschäftsverhältnisse zu unternehmen seien. Davon, daß am vergangenen Sonnabend, wie der „Oberschles. Anz." berichtet, mit Extragenehmigung des Regierungspräsidenten eine für das Schlachthaus in Beuthen bestimmte Ladung ungarischer Fettschweine den hiesigen Bahnhof passirt haben soll, ist am hiesigen Bahnhof nichts bekannt. — Der Lehrer Steuer aus Rakau, welcher sich wegen Ermordung seiner Frau im hiesigen Gefängniß in Untersuchungshaft befand, hat sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in seiner Zelle erhängt. Die Kugel, welche sich St. auf seiner Flucht in Linz in den Kopf geschossen hatte, hatte durch eine Operation nicht entfernt werden können; in Folge dessen war St. in den letzten Tagen in Tobsucht verfallen und deshalb in eine Isolirzelle gebracht worden. Nach dem kürzlich über den Geisteszustand des St. eingelaufenen ärztlichen Gutachten hatte sich derselbe zur Zeit der Ermordung seiner Ehefrau nicht im Zustande freier Willensbestimmung, sondern im Zustande krankhafter Geistesstörung befunden. — Die auf dem Grunde der kürzlich abgetragenen, im Jahre 1657 auf herzoglichem Schloßterrain erbauten Grabkapelle vorgefundenen alten Steingeschosse, von denen einige ein Gewicht bis zu ¾ Centner haben, werden im herzoglichen Parke zu Rauden Aufstellung finden. Auf dem Grunde derselben Kapelle wurde ein etwa ¾ Meter langes, mit kurzem Stiel und breiter Klinge versehenes Messer aufgefunden. Dasselbe ist vom herzoglichen Kammerdirector von Gehren in Verwahrung genommen worden.

Laurahütte, 14. April. [Zur Strikebewegung.] Aus Anlaß der partiellen, etwa 50 Schlepper umfassenden Arbeitseinstellung auf Wildensteinsegengrube hat der Generaldirector und Repräsentant der Georg v. Giesche's Erben Bergwerksgesellschaft an den Betriebsstätten folgende Bekanntmachung anschlagen lassen: „Nachdem die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben mit ihren Lohnaufbesserungen bis an die Grenzen des Möglichen gegangen ist, und nachdem auch die Verdienste der Arbeiter, soweit sie nicht durch besondere Trägheit herabgemäßigt wurden, einen Stand erreicht haben, welcher im ganzen Reviere nicht mehr vorkommt, stellt sie denjenigen Arbeitern, welche mit den jetzigen Löhnen noch nicht zufrieden sind, es frei, sich anderwärts besser bezahlte Arbeit zu suchen. — Jeder Bergmann, der ohne Urlaub und ohne Kündigung die Arbeit niederlegt, wird seine Kündigung erhalten, auch wird demselben, wenn er herrschaftliche Wohnung hat, die Wohnung gekündigt werden. Die Theuerungszulage von 5 pCt. fällt für alle diejenigen Arbeiter weg, die sich bei einer Arbeitseinstellung betheiligen. gez. Bernhardi, Repräsentant."

z. **Rosdzin-Schoppinitz,** 15. April. [Feuer. — Mordversuch und Selbstmord.] In der Scheune des Stellenbesitzers Dziurowitz zu Rosdzin brach Sonntag früh 4½ Uhr Feuer aus und äscherte dieselbe ein. Dank der günstigen Windrichtung blieben Wohn- und Stallgebäude verschont. Man vermuthet Brandstiftung. — Am 14. April, Abends 10 Uhr, schoß in der Wohnung des Bergmanns Marelon zu Burowietz der 18jähr. Hüttenarbeiter Kotulski mit einem Revolver auf die 22jährige Tochter des Marelon und verletzte dieselbe schwer am Kopfe. Mit einem zweiten Schusse tödtete er sich selbst. Der herbeigerufene Arzt Dr. Goguel ordnete die Ueberführung des Mädchens in das Lazareth an. Das Liebespaar hatte sich in der Kammer eingeschlossen, während Marelon in der anliegenden Wohnstube schlief und dessen Frau nach Lebensmitteln über die Grenze gefahren war.

u. **Guttentag,** 14. April. [Lehrerbesoldung. — Feuerwehr.] Während sich in so vielen Städten die Lehrer im letzten Jahre theils einer Erhöhung ihrer Gehälter, theils namhafter Theuerungszulagen erfreuen konnten, wurden fast sämmtliche Lehrer hiesigen Ortes mit einer Steuerzulage resp. Steuererhöhung pro 1890/91 überrascht. Dies fällt um so mehr auf, als die Lehrer, außer den Alterszulagen, eine Erhöhung ihres Gehaltes seit 1873 nicht erfahren haben. — Das von der Feuerwehr zum Besten der Vergrößerung des Fahnenfonds gestern arrangirte Dilettantentheater war recht stark besucht und warf einen Reingewinn von circa 100 Mark ab Das Fahnenweihfest soll noch im Laufe dieses Jahres stattfinden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 15. April. [Schwurgericht. — Vorsätzliche Körperverletzung und Straßenraub.] Am Sonntag, den 10. Novbr. v. J., fand im Kretscham zu Sorge ein Tanzvergnügen statt, bei welchem es zu Reibereien kam. Die Musiker sahen sich dadurch in ihrem Verdienst geschädigt, denn der Tanz wurde gestört, und aus diesem Grunde trat einer derselben, Namens Knappe, den Störenfrieden entgegen, besonders dem Arbeiter Gustav Sommer und dem Knecht Hermann Hellmich wobei einige beleidigende Worte fielen, ohne daß es zu weiteren Excessen kam., Als jedoch nach Beendigung des Tanzvergnügens, nach Mitternacht, der Musiker Knappe auf dem Wege nach seinem Heimathsdorf, Tscheschenhaide, der durch einen Wald führt, sich befand, wurde er von Sommer, Hellmich und dem Arbeiter Gustav Gallei überfallen; Hellmich packte Knappe von hinten und riß ihn zu Boden, worauf alle drei auf ihn losschlugen und ihm eine Menge Verletzungen beibrachten; Gallei und Hellmich bedienten sich zum Schlagen ihrer sehr starken Stöcke. Gallei soll auch versucht haben, dem Knappe Geld und Uhr mit Kette zu entreißen; Uhr und Kette sind auch wirklich bei dieser Gelegenheit abhanden gekommen. Gegen Sommer, Hellmich und Gallei wurde die Anklage wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit den erschwerenden Momenten der Gemeinschaftlichkeit, des Gebrauchs gefährlicher Instrumente und des hinterlistigen Ueberfalls erhoben; außerdem sollte sich Gallei des Straßenraubes schuldig gemacht haben. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts waren die Angeklagten betreffs der gegen Knappe nach Verabredung verübten Mißhandlungen beinahe voll geständig, Gallei leugnete jedoch die Beraubung. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte mit Rücksicht auf die besondere Rohheit der That das Schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände, bezüglich des Raubes jedoch, trat er selbst für Freisprechung ein. Die Vertheidiger plaidirten hinsichtlich der Körperverletzung für mildernde Umstände. Die Geschworenen sprachen das Schuldig nur wegen der Körperverletzung aus. Gallei und Hellmich wurden hierauf zu je 9, Sommer zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt von der erkannten Strafe wurde jedem Angeklagten 1 Monat auf die Untersuchungshaft iu Anrechnung gebracht.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

• **Berlin,** 15. April. Die heute im Abgeordnetenhause beginnende dritte Lesung des Etats bot dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten von Caprivi eine passende Gelegenheit, sich dem Hause vorzustellen; er that dies mit einer kurzen, militärisch knappen, aber ihres Eindrucks vielleicht gerade deshalb nicht verfehlenden Ansprache, die etwa 8 bis 9 Minuten Zeit in Anspruch nahm. Diese Ansprache wurde formell vor dem Eintritt in die dritte Lesung des Etats gehalten, beeinflußte aber naturgemäß die ganze Generaldebatte der dritten Lesung und veranlaßte die Redner, die Wünsche ihrer Parteien, namentlich die znnächst liegenden, dem Staatsministerium, namentlich dem Ministerpräsidenten vorzutragen. Abg. Rickert betonte, daß die freisinnige Partei ihre Ziele wie bisher verfolgen werde, und daß sie sich nur freuen könne, wenn seitens der Regierung die Gleichberechtigung aller Parteien anerkannt würde. Er besprach dann in erster Linie die Reform der directen Steuern, welche nur durchgeführt werden könne bei Einführung der Quotisirung, Beseitigung der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren und bei genügendem Schutz des Wahlrechts; daneben müßten die Getreidezölle beseitigt werden, welche zu der jetzigen socialpolitischen Strömung nicht passen. Ferner verlangt Rickert eine Reform der Landgemeindeordnung, den Erlaß eines Schuldotationsgesetzes und namentlich die Beseitigung der officiösen Presse, die zu einer Corrumpirung der öffentlichen Meinung geführt habe. Nur der nachfolgende Redner, Herr v. Zedlitz, trat für die Aufrechterhaltung einer officiösen Presse ein, die anderen Redner, wie Herr v. Rauchhaupt und v. Below-Saleske, schwiegen entweder ganz darüber oder sprachen sich in demselben Sinne wie Rickert aus. Herr v. Zedlitz betonte neben der Steuerreform auch die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Besserung der Landgemeindeverhältnisse und empfahl die Förderung der Landwirthschaft durch bessere Tarife, Neubesserung der Wegeordnung, Förderung des landwirthschaftlichen Credits und der Ansiedelung der Arbeiter, und ferner den Erlaß eines Schuldotationsgesetzes. — Abg. Windthorst wollte seinen Specialwunschzettel dem Cultusminister allein präsentiren und dankte dem Reichskanzler für seine entgegenkommende Erklärung. Er beschäftigte sich auch mit der Reform der directen Steuern, vor deren Durchführung das Centrum im Reichstage keine neue indirecte Steuer bewilligen werde. Für die radicale Beseitigung der officiösen Presse trat er auch ein. Herr v. Rauchhaupt bezeichnete neben der Reform der directen Steuern, wobei man alle Nebenpunkte weglassen solle, die Erfüllung der berechtigten Wünsche der evangelischen Kirche als den Wunsch der conservativen Partei. Abg. Richter wies darauf hin, daß, ebenso wie in Preußen die Wiedereinführung der Collegialverfassung im Staatsministerium erfolgen solle, im Reiche eine Aenderung der Behörden-Organisation nothwendig sei, um dem Reichskanzler die verantwortliche Thätigkeit zu ermöglichen; denn um alle Ressorts könne er sich ja doch nicht eingehend kümmern. Aus dieser mangelhaften Organisation sei die Versumpfung unserer Gesetzgebung entstanden. Sodann führte er noch aus, daß die Getreidezölle nicht vereinbar seien mit einer Politik, welche den Arbeiterschutz befördern wolle. Herr v. Below-Saleske trat für die Getreidezölle ein, Herr Enneccerus verzichtete, nachdem um 4 Uhr ein Vertagungsantrag abgelehnt worden war, auf das Wort, indem er auf die Ausführungen der nationalliberalen Redner bei der ersten Lesung des Etats verwies. Morgen beginnt die Specialberathung des Etats.

Abgeordnetenhaus. 40. Sitzung vom 15. April.

12 Uhr.

Am Ministertische: Reichskanzler und Ministerpräsident v. Caprivi, v. Bötticher, v. Scholz, Herrfurth, v. Schelling und zahlreiche Commissarien.

Das Haus ehrt das Andenken des während der Osterferien verstorbenen Abg. Plincke in der üblichen Weise.

Vor der Tagesordnung erhält das Wort

der Reichskanzler und Ministerpräsident v. Caprivi: Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König mich zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt hat, habe ich zum ersten Mal die Ehre, vor diesem hohen Hause zu erscheinen. Wenn ich mir vor der Tagesordnung das Wort erbeten habe, so ist es nicht etwa geschehen, um im Namen der Staatsregierung ein Programm vor Ihnen zu entwickeln, eine solche Maßregel würde nur an sich und im Allgemeinen fragwürdig scheinen, sie wäre unmöglich heute gegenüber meiner Person. Den politischen Angelegenheiten bisher fremd, bin ich vor einen Wirkungskreis gestellt, den auch nur im Allgemeinen zu übersehen mir bis heut nicht möglich gewesen ist; ich habe es aber für meine Pflicht gehalten und habe den Wunsch gehabt, zu erscheinen, um den ersten Schritt zu einer Anknüpfung persönlicher Beziehungen zwischen Ihnen, meine Herren, und mir zu thun. (Beifall.) Sie werden begreifen, daß gegenüber meinem großen Vorgänger ich ein sehr lebhaftes Bestreben haben muß, in persönliche Beziehungen wenigstens in so weit zu treten, als solche persönlichen Beziehungen die sachliche Erledigung der Geschäfte fördern können. (Beifall.) Ich müßte das Gefühl etwa eines Ministers haben, der seine amtliche Wirksamkeit mit einem bedenklichen Deficit anfängt, wenn ich nur meine Person an dieser Stelle in Betracht zöge; wenn ich aber trotzdem unverzagt mein neues Amt angetreten habe, so geschah es in der Erwägung, daß andere Momente es mir möglich machen werden, wenn auch nicht in dem Maße, wie mein großer Vorgänger, aber in bescheidenerer Weise die Geschäfte zum Segen des Landes zu führen. (Beifall.) Ich bin überzeugt, daß das Gebäude, was unter der hervorragenden Mitwirkung des Fürsten Bismarck entstanden ist, seiner genialen Kraft, seines eisernen Willens, seiner tiefen Vaterlandsliebe, daß dieses Gebäude fest genug gefugt und gegründet ist, um auch, nachdem seine stützende Hand ihm fehlt, Wind und Wetter widerstehen zu können. Ich halte es für eine überaus gnädige Fügung der Vorsehung, daß in dem Moment, wo die Trennung des Fürsten von dem öffentlichen Leben eintrat, sie die Person unseres jungen erhabenen Monarchen in ihrer Bedeutung für das In- und Ausland hat so klar hervortreten lassen, daß diese Person geeignet ist, diese Lücke zu schließen und vor den Riß zu treten. (Beifall.) Ich habe einen unverwüstlichen Glauben an die Zukunft Preußens, ich glaube, daß die Fortdauer des preußischen Staates und des an seine Schulter gelehnten Deutschen Reiches noch auf lange eine welthistorische Nothwendigkeit ist, und ich glaube, daß dieses Land und dieses Reich noch einer hoffnungsvollen Zukunft entgegengeht. (Beifall.) Sie werden das Wort Sr. Majestät gelesen haben, daß der Curs der alte bleiben soll, und schon der Umstand, daß meine Herren Collegen unentwegt ihr Amt fortführen, wird Ihnen beweisen, daß die Staatsregierung nicht die Absicht hat, eine neue Aera zu inauguriren. (Hört! hört! und Beifall rechts.) Es liegt aber in der Natur der Verhältnisse und Menschen, daß einer Kraft, wie der des Fürsten Bismarck gegenüber, andere Kräfte schwer Platz finden konnten, daß unter seiner zielbewußten, auf sich selbst gestellten Weise, die Dinge zu sehen und zu treiben, manche andere Richtung hat in den Hintergrund treten müssen, und manche Idee, manche Wünsche, wenn sie auch berechtigt waren, nicht überall haben in Erfüllung gehen können. Es wird die erste Folge des Personenwechsels in Bezug auf die Regierung selbst die sein, daß die einzelnen Ressorts einen größeren Spielraum gewinnen und mehr hervortreten, als bisher. (Beifall links.) Es wird darum ganz unvermeidlich sein, daß innerhalb des preußischen Staatsministeriums die

alte collegiale Verfassung wieder mehr zur Geltung kommt, als sie unter diesem mächtigen Ministerpräsidenten es konnte. (Hört! hört! links und Zustimmung.) Ohne formal dazu autorisirt zu sein, glaube ich auch im Einverständniß mit meinen Collegen aussprechen zu können, daß die Staatsregierung überall bereit sein wird, solche zurückgehaltene Gedanken und Wünsche aufzunehmen, sie von Neuem zu prüfen und, soweit sie die Ueberzeugung von ihrer Durchführbarkeit gewinnt, sie zu realisiren. Wir werden es thun, von wo und von wem diese Ideen auch kommen (Beifall links), und wir werden ihnen Folge geben, wenn es nach unserer Ueberzeugung mit dem Staatswohl vereinbar ist. Wenn auf diese Weise die Staatsregierung dem hohen Hause und den Wünschen des Landes entgegenzukommen bereit ist, so darf ich die Hoffnung aussprechen, daß auch ich in diesem Hause und bei den Herren auf Entgegenkommen rechnen kann. Wir werden gern mit allen Denjenigen Zusammenschluß suchen angesichts der immerhin schwierigen Lage im Innern, vor der wir voraussichtlich stehen werden, mit allen denen, die ein Herz für Preußen haben und die gesonnen sind, den Staat im monarchischen, das Reich im nationalen Sinne weiter zu führen, gründen und ausbauen zu helfen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

Darauf tritt das Haus in die dritte Berathung des Etats für 1890/91.

In der Generaldiscussion bemerkt zunächst

Abg. Rickert (dfr.): Die Worte des Ministerpräsidenten werden, wie ich glaube, in allen Theilen des Hauses insofern eine durchaus sympathische Begegnung gefunden haben, als der Ton ein herzlicher und persönliche Rücksichten nehmender war. Der Ministerpräsident erklärt, daß die Regierung das Gute und dem Wohle des Vaterlandes Förderliche nehmen und das Vorgeschlagene prüfen werde, woher und von wem es auch kommt. Diese Worte haben bei uns entschiedenen Widerhall gefunden, um so mehr, als leider lange Zeit dieser Gesichtspunkt bei uns in den Hintergrund getreten ist. Wir freuen uns der Grundsätze, die der Ministerpräsident in Bezug auf den zukünftigen Verkehr zwischen dem Hause und der Regierung bekundet hat; wir hoffen, daß in Zukunft Niemand mehr deshalb als Reichsfeind betrachtet wird, weil er die Anschauungen der Regierung nicht theilt. Auch wir sind mit dem Ministerpräsidenten des unverwüstlichen Glaubens an eine gedeihliche Zukunft unseres preußischen und deutschen Vaterlandes, aber nur bei dauerndem inneren Frieden, wenn die Freiheiten des Volks zur Durchführung gelangen. (Sehr wahr! links.) Freiheit und Einheit sind für uns untrennbare Begriffe. Die verfassungsmäßigen Verheißungen müssen endlich verwirklicht werden; wir hoffen, daß der Ministerpräsident uns auf halbem Wege entgegen kommen wird. Auf eine neue Aera haben wir nicht gehofft, wenn auch hier und da die Presse meinte, daß ein neuer Curs eingehalten werden sollte; wenn aber der Ministerpräsident sagt, daß es in der Natur des großen Staatsmannes gelegen habe, daß manche berechtigten Wünsche zurücktreten mußten, so liegt darin eine Anerkennung dessen, was wir wollen. (Sehr wahr! links.) Den berechtigten Wünschen der Volksvertretung soll Rechnung getragen werden; ob Sie das eine neue Aera nennen wollen oder nicht, darüber will ich nicht streiten. Die einzelnen Ressorts müssen bezüglich der verantwortlichen Stellung der Minister und des collegialen Zusammenhanges mehr hervortreten als bisher. Wünschenswerth wäre es gewesen, wenn uns der Ministerpräsident wenigstens einigermaßen über die positiven Ziele der Regierung Auskunft gegeben hätte. Ein positives, formulirtes Zukunftsprogramm haben wir zwar auch nicht erwartet, hätten aber gewünscht, daß der Ministerpräsident die Punkte etwas schärfer markirte, welche noch immer zwischen Regierung und Volksvertretung stehen, welche in der Verfassung verheißen sind, aber noch immer der Erfüllung harren. Gerade vor einem Jahre mußten wir nach den Ferien wieder zusammenkommen, um die in der Thronrede zugesagte Steuerreform entgegenzunehmen, erhielten aber die nüchterne Erklärung, daß wir wieder nach Hause gehen könnten; es ist uns auch noch nicht gelungen, eine Auskunft vom Finanzminister über diese räthselhafte Geschichte zu bekommen. Wir haben damals alle das Gefühl gehabt, daß es ohne Schaden für das Vaterland so nicht weiter gehen könne; das zukünftige Verhältniß zwischen Regierung und Volksvertretung wird hoffentlich seine Früchte tragen. Eine Steuerreform ist für uns unmöglich ohne das constitutionelle Sicherheitsventil der Quotisirung. (Lachen rechts.) Dieses Lachen über eine Aeußerung, die auf einem fast einstimmigen Beschluß des Hauses von 1879 basirt, beweist, wie weit wir im constitutionellen Leben zurückgekommen sind. (Sehr gut! links.) Damals stand Graf Limburg fast vereinsamt gegen diesen Beschluß. Nur mit der Quotisirung ist eine constitutionelle und sparsame Finanzwirthschaft möglich. Ferner muß unser Wahlsystem, das der frühere Reichskanzler als das elendeste bezeichnet hat, verbessert werden, aber nach anderer Richtung, als daß man die Rechte, welche die Wähler jetzt noch haben, verringert. Es muß endlich mit dem Privilegium der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren ein Ende gemacht werden, das mit der jetzigen Socialreform in unbegreiflichem Widerspruch steht. Besonders weise ich den Ministerpräsident auf die rapide Entwickelung unserer indirecten Steuern hin. Die Einnahmen aus den Zöllen sind von 1869 bis jetzt von 1,80 M. auf 7 M. pro Kopf gestiegen; 1879/80 betrugen sie noch 2,38 M. Eine solche Steigerung steht im schroffen Gegensatz zur Socialpolitik. Auch auf der Rechten erkennt man jetzt als richtig, was wir unter dem Gelächter jener Seite so oft gesagt haben. Freiherr v. Zedlitz hat jüngst in einem Artikel auf den Gegensatz zwischen den agrarischen Schutzzöllen und der Socialpolitik hingewiesen; sonst nannte er es ein Verbrechen, der Landwirthschaft den Schutz zu entziehen. Die Getreidezölle haben 1887 48 Millionen betragen, 1888 $58\frac{1}{2}$ Millionen, 1889 90 und einige Millionen gegen den Voranschlag von 60 Millionen, und diese von den Aermsten genommene Brotsteuer wird in Preußen für die Kreise verwendet. Der lex Huene muß endlich ein Ende gemacht werden, auch im Interesse der Kreise selbst. Man tröstet sich damit, daß die indirecten Steuern in England 26 M., bei uns nur $11\frac{1}{2}$ M. pro Kopf betragen; nimmt man aber die Vertheuerung des Brotes und Getreides durch unsere Schutzzölle hinzu, so haben wir eine Summe, die der englischen Besteuerung gleichkommt. Die Vorlage über die Beamtenbesoldung haben wir noch nicht bekommen; ich frage den Ministerpräsidenten, ob sie in den nächsten Wochen zu erwarten ist.

Von der Forderung der Landgemeindeordnung darf die Volksvertretung ebenfalls nicht abgehen, für welche schon Graf Eulenburg 1879 bindende Verpflichtungen übernommen hat; wir wünschen und hoffen, daß der Minister des Innern seine Kräfte daran setzen wird, diese Verpflichtung endlich zu erfüllen. Unser Schulwesen entbehrt ebenfalls noch der gesetzlichen Regelung; das Ermessen des Ministers entscheidet allein in allen Schulfragen; wenigstens mit einem Theil dieser Fragen muß der Cultusminister herauskommen. Der Cultusminister sagte uns, daß er am 8. Februar angeordnet habe, daß die Regierung in Magdeburg ihre Verfügung, wonach die Lehrer mit Entlassung bedroht werden, wenn sie sich einer feindseligen Parteinahme gegen die Regierung schuldig machten, so declariren solle, daß sie nichts anderes sage, als der kaiserliche Erlaß von 1882 über die Stellung der Beamten bei den Wahlen. Die Regierung in Magdeburg hat diesem Befehle aber erst nach fünf Wochen, nach Beendigung der Stichwahlen, Folge geleistet. Wie kann der Befehl eines Ministers so lange in der Schublade liegen bleiben? Den Lehrern ist das Agitiren verboten; wie sie aber zu Gunsten der Regierung agitiren dürfen, haben wir bei der Wahl von Websky im Reichstag gesehen. Endlich bitte ich den Ministerpräsidenten um eine beruhigende Erklärung über die officiöse Presse. In den letzten Wochen hat sich ja darin manches verändert; es ist eine unheimliche Ruhe und Thatenlosigkeit unter den Reptilien eingetreten, sie krabbeln nicht mehr wie früher, und es wird nicht mehr gehetzt; selbst ein conservatives Blatt hat es für einen Segen erklärt, daß es mit diesem Gezücht einmal zu Ende gehe. Ich hoffe auf eine durchgreifende Aenderung in dieser Beziehung. Das litterarische Bureau hat verschiedene Functionen; die Thätigkeit desselben als Ausschneide-Bureau, wie es Herr von Puttkamer einmal nannte, zur Versorgung der Ministerien mit Zeitungsausschnitten ist harmlos und nöthig. Aus den Aussagen des Landraths des Münsterberger Kreises in dem bekannten Proceß haben wir den Beweis erhalten, daß das litterarische Bureau aber auch noch die Kreisblätter durch Vermittelung der Landräthe mit Artikeln versorgt, und welche Zangen die Landräthe haben, um die Kreisblätter zur Aufnahme solcher Artikel zu zwingen, wissen wir ja. Ich frage den Minister des Innern: wie steht er zu der Versendung einer wöchentlichen Correspondenz an die Landräthe oder direct an die kleinen Provinzialblätter, und aus welchen Fonds wird sie bezahlt? Jedes Ministerium hat gewissermaßen seine eigene Preßleitung; den Liebling des Finanzministers kennen wir ja Alle. Ich weiß nicht, ob er sich bei dem Finanzminister auch heute noch derselben Gunst erfreut, wie früher; ich habe auch gar nicht die Absicht, mich in dieses zärtliche Verhältniß einzumischen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" war ja wohl das Specialorgan des Reichskanzlers, dem sie regelmäßig einige Spalten weißen Papieres bereit hielt. In den siebziger Jahren haben die Minister Graf Eulenburg und Friedenthal jede Verbindung mit der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" hier auf das Entschiedenste in Abrede gestellt. Jetzt ist sie etwas langweilig geworden, und es scheint, als ob dort eine kleine Aenderung vor sich gegangen ist. Eine der eigenthümlichsten Erscheinungen auf dem Gebiet der Presse sind allerdings die „Berliner Politischen Nachrichten". Diese waren oft in der Lage, officielle Actenstücke früher als irgend eine Zeitung zu bringen, so daß darüber in Blättern aller Parteien Klage geführt wurde. Das Bedenkliche war, daß Niemand recht wußte, wer als der eigentliche spiritus rector, ob das Ministerium oder andere Leute, hinter diesem Blatte steht. Im Juni 1885 ist wahrscheinlich durch Indiscretion von dem Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller ein Circular veröffentlicht worden, in dem die Mittheilung gemacht wurde, daß es dem Verbande gelungen sei, sich eine angemessene Vertretung in den Parlamenten und in der Presse zu schaffen, und daß zu diesem Zwecke neben den „Berliner Politischen Nachrichten" des Herrn Schweinburg auch die neue „Reichscorrespondenz" gewonnen sei. Wir haben hier einmal einen Einblick in das Getriebe gehabt und gesehen, wie man die öffentliche Meinung für die Schutzpolitik macht. Trotz dieser Enthüllung ist eine Zurückhaltung der Regierung in Bezug auf die „Berliner Politischen Nachrichten" nicht zu spüren gewesen; jetzt scheint auch in dieser Beziehung ein Wandel eingetreten zu sein. Am allerbedenklichsten ist aber die directe Unterstützung einzelner Blätter aus Staatsfonds oder aus dem Welfenfonds. Diese Subvention ist im Jahre 1874 von dem Minister Grafen Eulenburg I offen eingestanden worden; ich frage den Minister des Innern oder den Vertreter des Staatsministeriums: werden solche directen baaren Unterstützungen auch noch heute gezahlt? Der „Fränkische Courier" brachte im December v. J. die Nachricht, daß er durch eine Indiscretion Kenntniß erhalten habe von der Antwort auf ein Gesuch eines süddeutschen Blattes, welches sich um eine Subvention beworben hatte. Dieses Gesuch ist nicht direct abgeschlagen worden; es wird nur die Verwunderung ausgesprochen, wie die Besitzer dieses Blattes, die notorisch reiche Leute seien, mit jedem Quartal als Subvention Nachsuchende erscheinen, da sie doch durch Zuwendung von amtlichen Inseraten von ihrer Landesregierung bereits eine Subvention erhielten, eine Unterstützung, die nicht wegen der Verbreitung, sondern wegen der Gesinnung des Blattes gewährt worden sei. Ist diese Nachricht wahr, so haben wir es hier mit einem haarsträubenden Verstoß gegen die Vollmacht zu thun, welche der Landtag früher der Regierung gegeben hat; die Nachfolger des Königs Georg von Hannover sind wohl in Schleswig-Holstein und Hannover, aber nicht in Süddeutschland zu suchen. Alle Parteien sind der Meinung, daß diesem System der Corruption der öffentlichen Meinung ein Ende gemacht werden muß. Im Parteiinteresse könnte meine Partei nur wünschen, daß so weiter gehetzt werde, denn es ist nachgerade eine Ehre geworden, von diesen Menschen in den Koth gezogen zu werden; aber im Interesse des Staats und des Ansehens der Staatsregierung müssen wir diesem Treiben entgegentreten. Es wird die Aufgabe der Geschichte sein, dieses Capitel der Aera Bismarck näher zu beleuchten. Ich frage aber den Ministerpräsidenten: Ist eine solche Institution überhaupt nöthig? Ich glaube, die Regierung wird unabhängige Blätter ihrer Richtung genug finden, welche ihre Politik vertreten und ihre Informationen verbreiten werden. Der jetzige Herr Ministerpräsident ist selbst ein lebendiges Beispiel dafür, daß die Regierung nicht auf die Officiösen angewiesen ist; er hat sich einmal im Reichstage, von mir interpellirt, dahin ausgesprochen, daß er principell gegen eine solche Verbindung mit der Presse in Bezug auf das Militär sei. Sein Vorgänger Stosch dachte genau so, auch v. Kamecke, und doch haben sie in der unabhängigen Presse eine unbedingte Anerkennung und jedenfalls eine maßvolle Beurtheilung gefunden. Wer hat denn Stosch und Caprivi angegriffen? Die Leute, die mit dem Reptilienfonds notorisch in Verbindung standen! Welcher Byzantinismus wurde nicht von jenen Leuten mit einigen Staatsmännern getrieben! Da wurden die Lobartikel an die Provinzialzeitungen geschickt, um dann später als Stimmen der öffentlichen Meinung im „Staats-Anzeiger" abgedruckt zu werden. Ich weiß nicht, ob die Staatsregierung sich in Bezug auf die Verwendung des Welfenfonds bereits schlüssig gemacht hat; jedenfalls wäre es an der Zeit, daß wenigstens diejenigen Zinsen des Fonds, welche nicht verbraucht werden, zum Capital geschlagen und dem Unwesen der Bestechung der Presse ein Ende gemacht wird, soweit es aus dem Reptilienfonds herstammt. 1875 oder 1876 hat der hannoversche Provinziallandtag einstimmig einen solchen Antrag an die Staatsregierung gestellt, und als die Fortschrittspartei 1882 hier einen solchen Antrag einbrachte, hat Bennigsen eine motivirte Tagesordnung zur Annahme bringen lassen, in welcher die bestimmte Erwartung ausgesprochen wurde, daß dieser Fonds in nicht zu ferner Zeit in anderer Weise verwendet werde. Der Nachrichtenschacher scheint nach der bekannten Notiz des „Reichs-Anzeigers" ein Ende gefunden zu haben. Auf die von dem Herrn Reichskanzler angeregten Fragen will ich jetzt nicht weiter eingehen. Ich möchte glauben, daß nach seiner Erklärung in Bezug auf das Collegialsystem des Ministeriums die bekannte Cabinetsordre von 1852 jetzt eine Giltigkeit nicht mehr hat. Wir wünschen auch in Zukunft mit der Regierung sachlich zu verhandeln, wir wünschen, daß endlich der Verhetzung von Personen und Parteien ein Ende gemacht und die verfassungsmäßige Gleichberechtigung aller Parteien und der Artikel 4 zur Thatsache werde, daß Standesvorrechte nicht mehr stattfinden und daß die öffentlichen Aemter allen Befähigten ohne Unterschied des Standes und des Glaubensbekenntnisses zugänglich sein sollen. Wir sind immer der Meinung gewesen, daß in einem Verfassungsstaate jeder politisch denkende Mensch für sich denken und dies keinem Anderen überlassen dürfe. Es ist eine Ironie der Weltgeschichte, daß nun auch die „Norddeutsche" uns auffordert, Gedanken zu haben und die Initiative zu ergreifen, während bisher ein gewaltiger Kopf sozusagen für Alle gedacht habe. Ein Volk, welches überhaupt einen Anspruch auf eine Zukunft macht, darf in keiner Situation einem Manne, mag er noch so gewaltig sein, das Denken allein überlassen; denn die Verantwortung für die Geschichte wird den Wählern und Volksvertretern nicht abgenommen. Unsere Stellung hat sich nicht geändert, wir sind die Alten geblieben, wir wünschen nach wie vor ein freies constitutionelles Staatsleben. Wir sind völlig frei von jeder Voreingenommenheit und vorgefaßten Meinung gegen die jetzige Regierung, wir werden mit ihr verhandeln, so sachgemäß, wie es der Ministerpräsident gewünscht hat. Wir werden sie lediglich nach ihren Handlungen beurtheilen und sie mit Freude unterstützen, wenn sie ein freies constitutionelles Staatsleben fördert. Ein solches Ideal muß mit schwerer Mühe erarbeitet werden, und wir sind entschlossen, diese Arbeit im Dienst der Freiheit und des Vaterlandes auch in Zukunft zu leisten. (Beifall links.)

Abg. v. Zedlitz (frc.): Ich habe zur Regierung das Vertrauen, daß sie Mißbräuche beseitigen wird, daß sie aber die Benutzung der Presse in richtiger Weise um so weniger von der Hand weisen wird, als eine Presse vorhanden ist, welche nicht der Wahrheit dient, sondern die Verhetzung zu ihrer Aufgabe gemacht hat. Ueber den Welfenfonds will ich nicht sprechen, ich hoffe, daß derselbe von der Regierung verwendet wird, wie es das nationale Wohl verlangt. Den Ausführungen des Ministerpräsidenten gegenüber müssen auch die Wünsche geltend gemacht werden, welche im Hause vorhanden sind. Wenn auch gegenwärtig die Finanzlage eine günstige ist, so müssen wir doch vorsichtig verfahren und unsere wirthschaftlichen und finanziellen Verhältnisse pfleglich behandeln, damit die Finanzen den Anforderungen entsprechen können, welche an sie gestellt werden. Die Industrie hat sich bisher im Aufschwung befunden, aber dieser Aufschwung wird gehemmt durch die Verhetzung der Arbeiter seitens der jugendlichen Arbeiter, durch die sittliche Lockerung der Verhältnisse. Wir müssen nach dieser Richtung eine ernste Abwehr suchen, selbst wenn wir dabei Hand an die Gewerbeordnung legen sollten. Mehr als die Industrie bedarf die Landwirthschaft der pfleglichen Fürsorge des Staates; um die gedeihliche Entwickelung der Landwirthschaft hat sich der Fürst Bismarck das größte Verdienst erworben; ich kann auch noch nachträglich dafür nur meinen Dank aussprechen. Man hat aus einem Artikel von mir herauslesen wollen, daß ich die Getreidezölle abschaffen wolle. Das ist durchaus nicht der Fall; die Getreidezölle sind nothwendig; es wäre ein Verbrechen sie abzuschaffen. (Zustimmung rechts.) Zur Förderung der Landwirthschaft geschieht nicht alles, was geschehen könnte. Es müßten die Verkehrsverhältnisse gebessert werden durch Nebenbahnen, die Tarifpolitik müßte die nothwendigen Bedürfnisse der landwirthschaftlichen Production billig heranschaffen; wir müßten die veraltete Wegeordnung durch eine den Bedürfnissen entsprechende Neuordnung ersetzen. Die Reichstagswahlen in Hessen-Nassau zeigen mit Deutlichkeit, daß die Einrichtungen für den landwirthschaftlichen Credit noch sehr mangelhaft sind; die freiwillige Bildung von Genossenschaften ist allerdings die Hauptsache, aber es muß auch dafür gesorgt werden, daß die großen Geld-Institute des Reiches und des Staates in den Dienst des kleinen Credits gestellt werden. Die Rentengüter, welche geschaffen werden sollen, müssen geschützt werden durch Creditinstitute, welche ihre Einrichtung und Erhaltung sichern; denn ich hege den Wunsch, daß die Colonisation durchgeführt wird nicht nur in Bezug auf die fiskalischen Moore, sondern auch dahin, daß unser Colonialbesitz in den östlichen Provinzen sich in Bauerndörfer verwandelt. Auch unsere Wasserwirthschaft muß gefördert werden; wenn auch schon einige erhebliche Fortschritte gemacht sind, es fehlt eine Instanz, welche auf diesem Gebiete das volle Vertrauen des Landes genießt. Wir werden dabei nicht vergessen dürfen, daß die Landwirthschaft durch die Grundsteuer eine Vorleistung zu zahlen hat, die als communale Leistung berechtigt sein mag, die aber als Staatssteuer nicht geeignet ist; die Grundsteuer muß als Staatssteuer beseitigt werden, und die Communalsteuerzuschläge zur staatlichen Grundsteuer müssen beschränkt werden. Die Steuerreform muß die größeren Einkommen stärker belasten, und aus den so gewonnenen Mitteln müssen die Communallasten sofort erleichtert werden, gleichgiltig wie sich die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer gestaltet. Durch die Bedingungen, welche Herr Rickert für die Steuerreform aufstellt, wird dieselbe gefährdet, ja vielleicht ganz verhindert. Herr Rickert scheint mir nicht ganz ernst bei der Sache gewesen zu sein; geradezu leichtfertig ist die Heranziehung der Reichsunmittelbaren zu den directen Steuern, diese Frage ist viel zu schwierig. Aehnlich liegt es mit der Frage des Wahlrechts; die Verbindung des Wahlrechts mit der Steuerreform hieße sie ad calendas graecas vertagen. Die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer wird nicht erfolgen können ohne eine tiefergehende Reform unserer Landgemeindeverhältnisse im Osten. Der Weg, welchen der Minister einschlagen will, wird gar nicht oder nur in einzelnen Fällen zum Ziele führen; eine Gesetzgebung wird nothwendig sein, aber sie wird elastisch sein müssen, nur die Grundregeln geben dürfen, damit sich die allgemeinen Grundsätze den besonderen Verhältnissen anpassen können. Im Interesse der gleichmäßigen Vertheilung der Schullasten und der guten Organisation unseres Schulwesens ist eine gesetzliche Regelung der Schulunterhaltungspflicht nothwendig. Wenn die Staatsregierung die Wünsche, die wir hier vorgetragen haben, prüft, wird sie finden, daß sie alle in der Richtung liegen, daß Preußen an der Spitze Deutschlands bleiben kann. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Gegenüber den eingehenden Ausführungen der beiden Vorredner und des General-Reichskanzlers (Heiterkeit) kann ich nicht schweigen, obgleich ich sonst eine allgemeinere Erörterung bei diesem Etat nicht für nöthig gehalten hätte. Im Namen aller meiner Freunde danke ich dem Herrn Reichskanzler für seine Darlegungen (Beifall im Centrum); der Ministerpräsident wollte kein Programm entwickeln und hat doch ein großes Programm entwickelt. (Sehr richtig!) Ich möchte den angenehmen Eindruck, den seine Worte im ganzen Hause gemacht haben, nicht abschwächen; ich möchte heute erklären, daß wir dem Reichskanzler mit vollem Vertrauen entgegenkommen, daß wir alle für das Vaterland wirken wollen, ihn darin zu übertreffen. (Zustimmung.) Ich hatte mir nur die Aufgabe gestellt, die Regierung ernstlich zu erinnern an die nothwendige Reform der directen Steuern. Weshalb sie bis jetzt nicht vorwärts gekommen ist, will ich nicht erörtern; das gehört der Geschichte an. Für unsere Verhandlungen ist vom Ministerpräsidenten eine Basis vorgezeichnet worden, die wir nicht verlassen sollten; ich meine nicht seine kurze, knappe militärische Ausführung, sondern die Zusicherung, daß die Regierung Alles sachlich prüfen wird, ohne Ansehen der Partei. Das ist die einzige Stellung, die eine monarchische Regierung einnehmen kann; alles Andere gehört zum parlamentarischen Regime. Ja, meine Herren vom weiland Cartell, der Ministerpräsident hat dem Cartell die Leichenrede gehalten. (Heiterkeit.) Das Cartell war ein parlamentarischer Unsinn; ich hoffe, daß alle Angriffe auf Parteien und Personen jetzt aufhören werden, daß wir Alle uns in dieser Beziehung bessern werden. (Zustimmung.) Was aus der Vergangenheit an Wunden zurückgeblieben ist, muß möglichst ausheilen, damit wir alle gemeinsam arbeiten können gegen den Umsturz. Aber dazu muß noch Manches geschehen; der Schutt, der aus vergangener Zeit zurückgeblieben ist, muß beseitigt werden. Die beiden Vorredner haben eine ganze Reihe von Wünschen dargelegt; mit manchen derselben kann ich mich einverstanden erklären. Ich hätte einen großen Wunschzettel hinzuzufügen, will das aber nicht in der Generaldebatte thun, sondern den Wunschzettel dem Herrn von Goßler separatim vortragen. Die Schäden, welche vorhanden sind, beruhen wesentlich in einer Mißverwaltung des Cultusministeriums, nicht etwa von heute, sondern von längerer Zeit her. Wenn wir im Cultusministerium nicht Wandel schaffen, können wir alle übrigen Bemühungen, die sociale Gefahr zu beseitigen, unterlassen. Ich kündige das nur im Allgemeinen an, damit das Schweigen nicht dahin gedeutet wird, als ob wir keine Wünsche hätten; wir wollen nur den Zustand von vor 1870 wieder herstellen. Die Reform der Einkommensteuer ist eine nothwendige Ergänzung zur Reichssteuergesetzgebung; das Fehlen dieser Reform hat die Wahlen zum Reichstage nicht unwesentlich beeinflußt. Der Staat und die Arbeitgeber blieben im Rückstande mit ihren Lohnerhöhungen nach Einführung der Schutzzölle; die Erhöhung trat erst ein, als starke Evolutionen in den Arbeiterklassen stattgefunden hatten. (Widerspruch des Abg. v. Eynern.) Nur vereinzelt ist man früher vorgegangen, im Allgemeinen aber zu spät. Die Aufbesserung der Beamtengehälter ist eine Ausgleichung für die Last, welche durch die indirecten Steuern auferlegt worden ist. (Abg. Brömel: Sehr richtig!) Ich freue mich, daß die Vorlage über die Besoldungsverbesserungen endlich fertig sein soll. In Bezug auf die Steuerreform ist vorhin verlangt worden die Beseitigung der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren. Die wohlerworbenen Rechte der Reichsunmittelbaren müssen wir aufrecht erhalten; denn was sollen wir sonst den Socialdemokraten entgegenhalten! (Sehr richtig! im Centrum.) Bei den Forderungen, welche an uns im Reichstage für das Militär und die Marine gestellt werden, werden wir nicht ohne neue Steuern auskommen; wir werden keinen Groschen indirecte Steuern weder hier noch im Reichstage bewilligen, wenn nicht durch die directen Steuern die großen Vermögen mehr als bisher herangezogen werden. Auf die officiöse Presse will ich heute ebenfalls nicht eingehen. Die neu etablirte Regierung hat eine gewisse Zeit nöthig, um das in Ruhe zu erledigen; aber ich habe die feste Zuversicht, daß das Heil Preußens es verlangt, daß geschlossene Verträge gehalten und daß der Fonds schließlich hergegeben wird. Ich will mich damit beschränken, trotzdem es mir nicht leicht wird; aber darin muß ich mit aller Entschiedenheit dem Abgeordneten Rickert beitreten, daß die officiöse Presse radical beseitigt wird (Zustimmung); denn sie hat ein solches Unheil über Deutschland gebracht, daß es lange dauern wird, bis die Moral im öffentlichen Leben wieder Platz findet. Für mich hat die officiöse Presse eine Reclame gemacht, die ich mit eigenem Gelde niemals hätte erzielen können. (Heiterkeit.) Aber trotzdem muß es eine officiöse Presse geben, aber mit offenem Visir, dafür müssen wir das nöthige Geld bewilligen. Durch den „Reichsanzeiger" wird es allein nicht geschehen können; denn es ist schwer, sich aus diesem dicken Buche, welches alle Tage erscheint, herauszufinden. Es würde einen guten Eindruck im Lande machen, wenn die Regierung ihr Programm in Bezug auf die officiöse Presse klipp und klar darlegen wollte. Die „Post" scheint die Arbeit der gesammten officiösen Presse übernehmen zu wollen, namentlich was die Angriffe auf Andere betrifft; ich freue mich schon, daß sie die Reclame für mich machen wird, die sonst wegfällt. Bei den einzelnen Ministerien werden wir auf die Einzelheiten eingehen können. Nur eins muß ich hervorheben: die Schutzzölle müssen aufrecht erhalten werden, denn sonst hört die Möglichkeit auf, die Arbeiter zu beschäftigen und ihnen überhaupt Löhne zu zahlen. Ohne die Schutzzölle würde unsere Industrie die Blüthe nicht haben, welche sie heute hat (Widerspruch links); im Interesse der Arbeiter muß ich mich gegen das Aufgeben des Schutzzollsystems aussprechen. Was unser junger Kaiser für die Arbeiter thun will, muß durchgeführt werden, muß gelingen, es darf kein Fiasco erleiden; darin wollen wir den Kaiser unterstützen, ohne Rücksicht auf die Partei, lediglich im Interesse des Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. von Rauchhaupt (cons.): Auch ich muß dem Ministerpräsidenten unseren offenen Dank aussprechen dafür, daß er an alle Parteien sich gewendet hat; das wird die Verantwortlichkeit der Parteien schärfen. Der Ministerpräsident hat die Krone über alle Parteien gestellt; das ist das allein Richtige. Die conservative Partei hat stets ihre eigene Meinung gehabt; ohne ein starkes Rückgrat hat eine Partei überhaupt im Volke keine Stärke. Herr Rickert schien zu meinen, daß die Fortschrittsära jetzt Wirklichkeit wird. (Zuruf Rickerts: Das Gegentheil habe ich gesagt!) Es kommt darauf an, ob die Wünsche einer Partei berechtigt sind, das wird ja vielleicht mehr der Fall sein, wenn der Einfluß des Herrn Rickert in seiner Partei wächst, aber von vornherein zu sagen, daß jetzt die Wünsche der Fortschrittspartei in Erfüllung gehen, das ist doch wohl nicht richtig. Ich freue mich, daß Herr v. Zedlitz seine Auslassungen berichtigt hat, sie waren mißverständlich. Herr Rickert hat ja auch selbst davon gesprochen, daß die Getreidezölle nicht sofort aufgehoben werden sollen. Die Getreidezölle können unter Umständen ein Uebel sein, jedenfalls haben sie die Landwirthschaft über die Krisis hinweggebracht, welche ihr seit 1879 drohte. Für die Steuerreform, für die Heranziehung der größeren Vermögen sind wir stets eingetreten, das Centrum nicht; auch die Herren von der Fortschrittspartei sollten die Hand dazu bieten, daß die großen Vermögen herangezogen werden. Die Declaration ist schließlich eine Nebensache, die leicht gelöst werden kann. Mit der Reform der Einkommensteuer sollte man die Fragen der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren, des Wahlrechtes und der Quotisirung nicht verquicken, sonst kommt man überhaupt

nicht zum Ziel. Wenn die Herren von der Fortschrittspartei aber mit der Reichseinkommensteuer den Cirkel noch weiter ziehen wollen, so scheitert die ganze Frage an dem Widerspruch der einzelnen Staaten. Wir stehen auch der Reform der Landgemeinde-Ordnung nicht feindlich gegenüber, aber wir meinen, sie braucht der Steuerreform nicht vorauszugehen, obwohl manche Aenderungen nothwendig sind. Ich freue mich, daß der Minister den Weg der freiwilligen Vereinbarung eingeschlagen hat, aber gerade die Landgemeinden setzen einer solchen Verschmelzung häufig den schärfsten Widerspruch entgegen. Wir sind dem Ministerpräsidenten besonders dankbar, daß er dieses Haus gewählt hat, um seine Erklärungen abzugeben; es stärkt uns das in unserer Stellung, daß wir uns immer bewußt bleiben, daß Preußen die Vormacht Deutschlands ist. Wir hoffen, daß es gelingen wird, unter dem Entgegenkommen der Staatsregierung in der That vorwärts zu kommen und Dinge zu erledigen, deren Erledigung das Land seit langen Jahren erwartet; dazu rechne ich die Erledigung der Schulorganisation und die Erledigung der Wünsche unserer evangelischen Kirche. Daß Alles noch in dieser Session erledigt werden soll, davon kann wohl keine Rede sein; die nächste Session wird hoffentlich benutzt werden, um diejenigen Fortschritte anzubahnen, welche alle Parteien des Hauses für unerläßlich erachten. In diesem Sinne begrüße ich mit besonderer Freude die Erklärungen des Ministerpräsidenten. (Beifall rechts.)

Abg. **Richter**: Manche Aeußerungen des Herrn v. Caprivi werden im Lande ungetheilten Beifall finden; er hat seinem Vorgänger die Ehre gezollt, die ihm gebührt, aber auch deutlich darauf hingewiesen, daß unter der allgewaltigen großen Persönlichkeit des Fürsten Bismarck in manchen Richtungen das selbstständige politische Leben gelitten hat und eine gewisse Einseitigkeit im Staatsleben unvermeidlich war und manche nützliche Initiative unterdrückt hat. Darin liegt eine Anerkennung von amtlicher Stelle für die Opposition, welche sich unter dem Fürsten Bismarck bemühte, einen einseitigen Curs nach dessen Willen zu verhindern. Ich begrüße es mit Freude, daß Herr v. Caprivi auf den persönlichen Verkehr mit dem Hause Werth legt. Das Abgeordnetenhaus hat noch mehr als der Reichstag unter der Abwesenheit des Fürsten Bismarck gelitten; durch persönliche Discussion kann manche Schärfe vermieden werden. Im Reichstag ist Herr v. Caprivi uns nicht unbekannt, und ich glaube namens meiner dortigen Collegen zu sprechen, wenn ich sage, daß wir bei ihm die sachliche Führung der Discussion niemals vermißt haben und daß wir seine Theilnahme an derselben auch da mit Freude begrüßten, wo scharfe Gegensätze zwischen ihm und uns auszugleichen waren. Unzweifelhaft wird Fürst Bismarck in seiner Stellung einen solchen Nachfolger nicht finden; denn abgesehen von der großartigen Persönlichkeit selbst wurde er getragen durch die historischen Ereignisse, aber selbst ein Mann mit den Geistesgaben wie der Fürst Bismarck war in den letzten Jahren nicht im Stande, allen Anforderungen seines Amtes Genüge zu leisten; die Versumpfung der Gesetzgebung in Preußen ist darauf zurückzuführen. Es fragt sich, ob nach der bestehenden Organisation der obersten Aemter im Reich und Preußen an die Person des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten nicht zu hohe Anforderungen geknüpft sind. Ich halte zwar die Personalunion zwischen Reichskanzler und Ministerpräsidenten für durchaus nothwendig; es fragt sich aber, ob der preußische Ministerpräsident seinen amtlichen Anforderungen genügen kann, wenn er nicht als Reichskanzler entlastet wird. Die Frage der selbständigen Stellung der obersten Reichsämter hat auch für Preußen Interesse; wird der Reichskanzler entlastet, so kann er den Anforderungen voll genügen, die an ihn als Ministerpräsidenten jetzt noch größer herantreten als unter dem Fürsten Bismarck. Daß das collegiale System größeren Spielraum haben wird, liegt in der Natur der Sache, und wir haben immer Werth darauf gelegt. (Sehr richtig! links.) Werden aber die einzelnen Ressort-Minister selbstständiger, wenn sie in directen Verkehr mit der Krone kommen, so wird die Stellung des Minister-Präsidenten an sich schwieriger, insofern er die Einheit der Leitung aufrecht zu erhalten hat. Herr v. Caprivi sagt, der Curs sei unverändert, und der Abg. Windthorst bringt der jetzigen Regierung volles Vertrauen entgegen; das berechtigt den Abg. v. Rauchhaupt aber nicht, zu sagen, daß man mit dem Personenwechsel auf eine neue Fortschrittsaera rechne. Das ist nicht der Fall. Wir kennen Herrn v. Caprivi als conservativen Mann und ebenso die anderen Minister. Wir sind Gegner der Regierung und werden es sein. Ich weiß nicht, ob die Aeußerung des Abg. Windthorst von dem vollen Vertrauen mehr als eine höfliche Wendung. Herr v. Caprivi ist unser politischer Gegner, aber er braucht darum nicht unser politischer Feind zu sein. Politisches Vertrauen bringe ich allerdings Herrn v. Caprivi auch entgegen, kann aber auch dasselbe für uns verlangen. In dem Ausspruch, die Regierung wolle das gute nehmen, woher es komme, erblicke ich die Anerkennung der Gleichberechtigung aller politischen Parteien, welche das allgemeine Beste und keine Sonderinteressen vertreten; darin kann ich eine versöhnende Hand erblicken, die aber den Kampf in der Sache nicht ausschließt; Gleichberechtigung der politischen Anerkenntniß, daß die Staatsgewalt nicht mit Staatsmitteln einzelne Parteien bekämpfen darf. Dann muß allerdings dem Unfug der officiösen Presse ein Ende gemacht werden, auf dem ja der Unterschied zwischen reichsfeindlichen und anderen Parteien beruht. Ich hätte darüber auch eine klare Erklärung des Ministerpräsidenten gewünscht. Befremdet hat mich, daß der Abg. v. Rauchhaupt das Abgeordnetenhaus als bisher im tiefsten Schlaf liegend schilderte und Herr von Caprivi als den Prinzen hinstellte, der das Dornröschen aus dem Schlafe weckt. Das interessirt nun aber die Mehrheit mehr als uns. (Heiterkeit.) Nach den verschiedenen Aeußerungen scheint es, als wünsche man im Lande nichts sehnlicher als neue Steuergesetze. Die vielen neuen Steuergesetze sind gerade eine Quelle der Unzufriedenheit im Lande; die Steuerreformen sollen ja die Steuerlast im ganzen nicht vermindern, sondern noch erhöhen. Warum malt der Abg. Windthorst die neuen Forderungen für Heer und Colonien im Reiche an die Wand? Es hängt ja wesentlich von ihm ab, ob die Regierung ohne neue Steuern auskommen kann oder nicht. Will er jetzt, nachdem unter seiner Mitwirkung die neuen Steuern von 400 Millionen im Reiche bewilligt sind, noch die directen Steuern hier im Interesse von Heer und Marine erhöhen, und noch neue indirecte Steuern im Reiche schaffen? Damit haben wir nichts gemein. Wenn man aber die directen Steuern reformiren und dafür die indirecten im Reiche ermäßigen will, so ist das eine ganz andere Frage. Dann brauchen wir aber auch die Garantien, welche uns vor einem Mißbrauch schützen. Herr von Caprivi appellirt an die monarchischen, sollte wohl heißen monarchisch-constitutionellen und nationalen Parteien im Lande, um die Schwierigkeiten der inneren Verhältnisse beseitigen zu helfen. Diese Schwierigkeiten sind zum guten Theil eine Folge des bisherigen Curses der Regierung. Die Unzufriedenheit kommt von der fortgesetzten Vermehrung der Steuern seit 1879 und der der Lebensmittelvertheuerung. Die Aeußerung des Abg. v. Zedlitz über die Getreidezölle gießt nur Oel ins Feuer und wird nur dazu beitragen, daß die freiconservative Partei, die im Reichstag schon fast ganz verschwunden ist, überhaupt im Lande verschwindet. (Lachen rechts.) Den Nutzen der Arbeiterschutzgesetzgebung darf man nicht unterschätzen. Man kann nicht durch Polizeigesetze die Lebenslage ganzer Kreise bessern; es giebt keinen ärgeren Widerspruch, als den zwischen der Arbeiterschutzgesetzgebung und der Aufrechterhaltung der Wirthschaftspolitik. Die Arbeiter und ihre Frauen arbeiten mehr, als wünschenswerth, weil der Lohn für ihre Lebenshaltung nicht ausreicht in Folge der künstlichen Vertheuerung. Ohne die Getreidezölle brauchte ein Arbeiter eine Stunde weniger zu arbeiten, als bei dieser künstlichen Vertheuerung. (Lachen rechts.) Die Unzufriedenheit wird sich nur noch mehr steigern. Fürst Bismarck hat durch seinen Curs die Socialdemokratie verstärkt (Widerspruch rechts); er hat die Selbsthilfe so gering geschätzt und eine solche Perspective auf die Staatshilfe in den Arbeiterkreisen erweckt, daß es der Socialdemokratie nur zu Gute gekommen ist. Die falsche Behandlung der Socialdemokratie mit dem Zuckerbrot der Socialpolitik und der Peitsche des Socialistengesetzes hat dieselbe gestärkt. In Bezug auf das Socialistengesetz ist der Curs schon geändert; davon, wie weit der Curs sonst noch geändert wird, hängt es ab, ob eine größere Unzufriedenheit erweckt oder die inneren Schwierigkeiten beseitigt werden. (Beifall links.)

Abg. v. **Below-Saleske**: Die Abgg. Rickert und Richter haben wieder behauptet, daß die jetzige Wirthschaftspolitik unvereinbar sei mit der Erfüllung unserer socialpolitischen Aufgaben, und daß die Brotvertheuerung eine Wirkung der Kornzölle sei; sie verschweigen dabei, daß nicht billiges Brot allein, sondern vor allem prästationsfähige Arbeitgeber glückliche Arbeiter machen; sie verschweigen, daß neben dem täglichen Brot auch Kleidungsstücke und Werkzeug erforderlich sind. Als ich im ersten deutschen Reichstage einen Antrag auf Aufhebung des Eisenzolles einbrachte, bekam ich einen Lob von der Fortschrittspartei, weil ich sagte, daß der Eisenzoll die wichtigsten Werkzeuge vertheure; heute weisen sie bei jeder Gelegenheit auf das Brot allein hin und bezeichnen Diejenigen als Tyrannen, welche Korn bauen und angeblich das Brot vertheuern. Ihre Taktik ist zu durchsichtig, sie wollen uns von der Industrie trennen; das wird ihnen aber nicht gelingen. Nicht Stadt und Land, sondern Arbeit und Handel sind im Gegensatz. Sie haben hauptsächlich die Interessen des Handels in Erbpacht genommen; billig kaufen und theuer verkaufen ist die Losung; ob dabei der Arbeiter, der Producent gedeiht, ist ihnen gleichgiltig. Ein Aufsatz von Aschrott in Schmoller's Jahrbuch weist zahlenmäßig nach, daß die Weizenpreise absolut unabhängig sind von dem Wohlstand des Landes; gerade in den Jahren, wo die Weizenfrage am höchsten, war der Procentsatz der Armenunterstützungen verhältnißmäßig niedrig. Die Kunst der Wirthschaftspolitik muß dahin wirken, daß der Arbeitgeber in den Stand gesetzt wird, so zu prosperiren, daß er gute Löhne zahlen kann. Ich möchte nun dem Staatsministerium einen Wunsch unterbreiten. Es scheint nachgerade, als wenn die Landwirthschaft hinter die Industrie zurücktreten muß; man hat dafür im Lande ein sehr feines Gefühl und wünscht nicht, daß hier wieder mit verschiedenem Maße gemessen wird. Die Regierung sollte bei ihrer Fürsorge für den vierten Stand nicht die industriellen Arbeiter allein, sondern auch die ländlichen Arbeiter in Betracht ziehen. Der berechtigte Wunsch der Landwirthschaft geht auf einen möglichst hohen Wollzoll; ein Schutz der Landwirthschaft kommt auch den Arbeitern zu Gute. Die Entvölkerung der ländlichen Districte giebt zu ernsten Besorgnissen Anlaß; es müssen in Bezug auf die Seßhaftmachung der landwirthschaftlichen Arbeiter weitere Maßnahmen getroffen werden, die Rentengüter allein helfen nicht. (Beifall rechts.)

Abg. **Windthorst**: Dem Abg. Richter erwidere ich: ich fürchte, er wird im Reichstage alle die Ausgaben bewilligen müssen, welche ich zu bewilligen mich gezwungen sehen werde, namentlich für die Wehrhaftigkeit des Landes. Ich glaube, daß die Mittel hierzu nicht durch eine neue Steuer, sondern zum Theil durch eine Reform der directen Steuern, durch eine richtigere Veranlagung und energischere Erhebung aufgebracht werden müssen. Ich werde indirecte Steuern nicht eher bewilligen, als bis die directen reformirt sind.

Gegen 4 Uhr wird ein Vertagungsantrag abgelehnt. Zum Wort ist nur noch der Abg. Enneccerus gemeldet; derselbe verzichtet mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit auf das Wort, zumal bereits in der ersten Lesung die Stellung seiner nationalliberalen Freunde zur Steuerreform und bezüglich der Nothwendigkeit einer Landgemeindeordnung u. s. w. ausführlich dargelegt worden ist.

Damit schließt die Generaldiscussion. Die Specialdiscussion wird um 4 Uhr auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 15. April. Der **Kaiser** erledigte heute Vormittag zunächst während der ersten Vormittagsstunden Regierungsangelegenheiten und unternahm alsdann mit der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt. Von derselben zurückgekehrt, conferirte der Kaiser mit dem Staatssecretär Frhrn. v. **Marschall**, hörte demnächst Vorträge des Obercommandos und des Staatssecretariats der Marine, sowie des Chefs des Marinecabinets, arbeitete hieran anschließend mit dem Militärcabinet und nahm sodann zahlreiche militärische Meldungen entgegen.

Die Theilnahme des **Kaiser Wilhelm an den ungarischen Manövern** ist nunmehr entschieden.

Ueber die **Stellung des Kaisers zum Judenthum** schreibt man der „Augsburger Abendztg." aus Berlin: Ich kann aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß der Kaiser seinen jüdischen Unterthanen nicht anders gegenübersteht, als den christlichen. Seitdem er das Gymnasium in Kassel besuchte, hatte er eine besondere Vorliebe für seinen damaligen jüdischen Mitschüler, Assessor Dr. Sommer, gefaßt und demselben sein Wohlwollen auch nach der Thronbesteigung mehrfach bewiesen. Dr. Sommer, der ein recht bescheidener und ein recht befähigter Mann sein soll, ist vom Kaiser wiederholt empfangen worden, und zwar ging die Anregung zum Empfange stets vom Kaiser aus. In den letzten Tagen hat der Kaiser auch einen jüdischen Privatsecretär in seinen persönlichen Dienst genommen.

Der **Reichskanzler von Caprivi** erschien heute zum ersten Male im **Abgeordnetenhause**. Der neue Reichskanzler war mit militärischer Pünktlichkeit bereits um 12 Uhr angefahren und trat wenige Minuten darauf in den Saal, um ihn alsbald enttäuscht wieder zu verlassen. Sämmtliche Fractionen hatten sich nämlich vor der Plenarsitzung versammelt, um die Redner für die dritte Lesung zu bestimmen. Der Sitzungssaal war daher nach 12 Uhr noch absolut leer. Punkt $12\frac{1}{2}$ Uhr gab sodann der Präsident **von Köller** das übliche Glockenzeichen, welchem die Mitglieder nach und nach folgten. Herr von Caprivi erschien nunmehr in Begleitung des Herrn v. Bötticher, und nachdem ihm dieser den Platz am äußersten rechten Ende, vom Präsidenten aus zur Linken gezeigt, welchen früher Fürst Bismarck, sofern er den Verhandlungen des Hauses beiwohnte, einnahm, ließ sich auch der neue Reichskanzler auf diesem Platze nieder. Während Präsident v. Köller eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen machte, traten zahlreiche Mitglieder des Hauses an Herrn v. Caprivi heran, um ihn zu begrüßen, als erster Abg. **Rickert**. Herr v. Caprivi tauschte mit jedem Abgeordneten freundliche Händedrücke. Die erste Rede, welche Herr v. Caprivi als Ministerpräsident hielt, wurde vielfach von Beifall unterbrochen, und am Schlusse derselben erfolgte wiederholter lebhafter Applaus. Herr von Caprivi hat ein angenehmes Organ und seine sonore Stimme dringt deutlich bis in alle Ecken des Saales. Die Worte sind knapp und bestimmt, frei von jeder Phrase, nicht zu viel und nicht zu wenig. Herr v. Caprivi hatte nicht ein einziges Mal nöthig, „sich selbst zu verbessern", er versprach sich nicht ein einziges Mal. Neben Herrn v. Caprivi hatten sich außer dem Kriegsminister sämmtliche Mitglieder des Staatsministeriums eingefunden, hinter ihnen eine große Schaar von Regierungscommissarien. Obwohl vorher bekannt war, daß Herr von Caprivi sprechen würde, blieben die Tribünen und Logen doch schwach besetzt.

Ueber die **Rede Caprivis** urtheilt die „Freis. Ztg.": Der Ministerpräsident konnte, wenn er einmal von der Darlegung eines sachlichen Programms Abstand nahm, unter dem für seine Ernennung maßgebenden Verhältnissen kaum anders sprechen, wie er sich geäußert hat; die specielle Freundschaft Bismarcks mag freilich weniger angenehm berührt worden sein von den Seitenbemerkungen Caprivis über die Schwächen des Regierungssystems unter Bismarck. Von freisinniger Seite wurde das Auftreten Caprivis als nichts weniger als der Beginn einer neuen Aera begrüßt; Caprivi selbst schnitt alle Vertrauensseligkeit von vornherein damit ab, daß er die Innehaltung des bisherigen Curses betonte und auf die bisherigen Minister als seine Gehilfen hinwies. Im Uebrigen wird man aus einer solchen ersten, mit geflissentlicher Höflichkeit allerseits ausgestatteten Begegnung nicht weitgehende politische Folgerungen auf das weitere Verhältniß des neuen Ministerpräsidenten zu den Parteien nicht ziehen dürfen. (Vgl. W. T. B.)

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der erhöhten Theilnahme, welche durch die kaiserlichen Erlasse und die internationale Conferenz für die **Arbeiterschutzgesetzgebung** in weiten Kreisen geweckt worden ist, wird demnächst durch Herausgabe einer **vollständigen Sammlung aller in den europäischen Staaten über diesen Gegenstand bestehenden Bestimmungen** Rechnung getragen werden. Diese Sammlung war von einem der deutschen Bevollmächtigten in Gemeinschaft mit einem gleichfalls auf diesem Gebiete bewanderten höheren Beamten bereits vor dem Zusammentritt der Conferenz soweit gefördert, daß den Mitgliedern der letzteren eine Uebersicht der in sämmtlichen darin vertretenen Staaten geltenden Bestimmungen über die Sonntags-, Kinder- und Frauenarbeit mitgetheilt werden konnte. Mit Rücksicht auf die beim Zusammentritt des Reichstags bevorstehende Vorlegung einer Novelle zur Gewerbeordnung, die voraussichtlich eine erhebliche Abänderung des allgemeinen Arbeiterschutzrechtes herbeiführen wird, ist nunmehr die Herausgabe einer Sammlung, die sämmtliche Gesetze in deutscher Uebersetzung und daneben eine vergleichende Zusammenstellung ihres wesentlichen Inhaltes bringen wird, bis dahin aufgeschoben worden, wenn das neue deutsche Gesetz erlassen sein wird, um für Deutschland nicht das bisherige, sondern das künftig geltende Recht aufnehmen zu können.

Das Handelsministerium hat verschiedene wirthschaftliche Vereinigungen um ihr Urtheil ersucht, ob dem Bedürfniß einer **reichsgesetzlichen Regelung des Binnenschifffahrtsverkehrs** vorzugsweise die Dringlichkeit zuzuerkennen sei.

Von Seiten des Cultusministeriums wird mitgetheilt, daß demnächst den Consistorien in den neuen Provinzen ein **Erlaß über das Diakonissenwesen** zugehen werde.

Wie die „Börsenztg." berichtet, hat Herr v. **Bennigsen** mehrfache **Unterredungen** mit Herrn v. **Caprivi** gehabt.

Die Kreuzzeitung bezeichnet die Nachricht der „Voss. Ztg.' daß dem Chef der Reichskanzlei, Herrn Geh. Oberregierungsrath **von Rottenburg**, das Ehrenamt eines Curators der Universität Göttingen übertragen worden wäre, als unbegründet. Zunächst werde wohl nicht daran gedacht, eine Aenderung in der Leitung des Reichskanzleramts eintreten zu lassen, dann aber sei das Amt des Curators der Universität Göttingen nicht erledigt, weiter würde dem Chef der Reichskanzlei durch eine solche Ernennung keine Beförderung zu Theil werden.

Die Aufmerksamkeiten, deren Gegenstand **Jules Simon** in Berlin gewesen ist, haben auch ein Mitglied des Pariser Cabinets zur Anerkennung genöthigt. Minister **Roche** hielt in Chambéry bei einem Festmahl eine Rede, in welcher er sagte: In Berlin wurden die schmeichelhaftesten Huldigungen, die achtungsvollste Bewunderung dem Führer der französischen Abordnung und dem Vertreter des französischen Geistes zugewendet. Dieser Triumph hat seinen Werth und er hat uns gar kein Opfer gekostet.

Der „Times"-Correspondent in Cannes kündigt Enthüllungen aus der **Correspondenz zwischen dem Emin-Entsatzcomité und Stanley** als demnächst wahrscheinlich bevorstehend an. Er behauptet, die Briefe des Vorsitzenden des Entsatzcomités hätten Stanley nicht früh erreicht, aber ihr Inhalt sei den deutschen Beamten bekannt geworden. — Stanley erklärt **Reichards Angaben** in Berlin über ihn für der Beachtung unwürdig.

Die Vorstandsmitglieder des **Saarbrücker Rechtsschutz-Vereins** sollen als Deputation nach Berlin entsandt werden, um wegen der **Begnadigung** des zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilten Bergmanns **Nikolaus Wacken** beim **Kaiser** vorstellig zu werden. Es soll bei dieser Gelegenheit auch eine Petition überreicht werden, in welcher um die nochmalige Untersuchung der Arbeiterbeschwerden gebeten wird.

Die Berathungen im **österreichischen Finanz- und Ackerbauministerium** über die Stellung der genannten Ministerien als Arbeitgeber zu der von den Arbeitern begehrten **Arbeitsenthaltung am 1. Mai** sind noch nicht geschlossen. Es verlautet, wie bereits gemeldet, daß die Absicht dahin gehe, durch Anschlag in den staatlichen Werkstätten, Fabriken und Bergwerken die Arbeiter darauf aufmerksam zu machen, daß jede Arbeitseinstellung ohne Bewilligung des Arbeitgebers strafbar sei und sogar die Entlassung der Arbeiter zur Folge haben könne. Sobald es die dienstlichen Verhältnisse gestatten, könne einem formellen Ansuchen der Arbeiter immerhin bis zu einem gewissen Maße Folge gegeben werden.

Die **Pariser Socialistenführer** beschlossen, den **1. Mai zwar als Ruhetag zu feiern**, aber nicht mit Straßenaufzügen, sondern nnr mit Versammlungen in geschlossenen Räumen. An die Kammer soll eine Abordnung geschickt werden, um den achtstündigen Arbeitstag zu verlangen.

In **Paris** sammelten sich gestern 400 **Metzgergesellen** vor einem Metzgerladen, dessen Inhaber angeblich **deutsches** Hammelfleisch verkaufte. Mit dem Rufe: Ins Wasser mit dem Preußen! gingen sie eben zu Thätlichkeiten über, als ein Detachement der Polizei unter Führung eines Polizeilieutenants herbeieilte, die Tumultanten zerstreute und zahlreiche Verhaftungen vornahm.

Der **Kaiser von Rußland** hat sich jüngst bereit erklärt, in der **Grenzberichtigungsfrage zwischen Holland und Frankreich** in Betreff ihrer Besitzungen in Guyana das Amt als **Schiedsrichter** zu übernehmen.

Die **Meldungen von neuen Unruhen im benachbarten Köpenick**, welche jüngst von verschiedenen Seiten gebracht worden sind, **entbehren jeder Begründung**. Es striken auf einem Bau 13 Maurer; daraus ist das Gerücht entstanden. Dagegen hat der Magistrat an die Schützengilde und die Feuerwehr die schriftliche Anfrage gerichtet, ob diese Vereine bereit seien, im Falle neuer Unruhen die Polizei zu unterstützen. Die Schützen sind laut Statut dazu verpflichtet und haben auch zustimmend geantwortet, dagegen hat die Feuerwehr nicht ohne Weiteres bejaht, vielmehr erst Rückfrage gehalten, ob die Stadt für Schäden an Gesundheit und Leben haften wird. Große Neigung ist überhaupt nicht in der Feuerwehr vorhanden, die Forderung des Magistrats zu erfüllen.

Eine eigenartige Ueberraschung ist den Inhabern der Loose der **Schloßfreiheitslotterie** bereitet worden, als sie heute nach Beendigung der Ziehung der 2. Klasse ihre Loose für die 3. Klasse erneuern wollten. Diese Erneuerung konnte nämlich nicht bewirkt werden, weil sich, wie den Betreffenden mitgetheilt wurde, in die officielle Liste bezüglich eines Gewinnes ein Irrthum eingeschlichen hatte, der eine Collationirung des gesammten Ziehungsresultates nothwendig macht. Wie das „B. T." meldet, ist die Collationirung bereits erfolgt, und es hat sich hierbei herausgestellt, daß ein Gewinn von 1000 M. nicht auf Nr. 47 538, sondern auf 47 583 gefallen ist. Der Irrthum muß beim Aussuchen der Nummern untergelaufen sein, da auch die privatim aufgestellte Ziehungsliste denselben Lapsus enthält.

* **Berlin**, 15. April. Dem Oberpostsecretär a. D. **Fleischer** in Liegnitz, bisher in Posen, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Eisenbahn-Betriebssecretär a. D. **Wohler** zu Striesen bei Dresden, bisher in Kattowitz, und dem Bahnmeister a. D. **Grätzer** in Kattowitz der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

k. **London**, 15. April. Die „Times" melden aus **Zanzibar**: Wißmann engagire zahlreiche Träger zu nie dagewesenen Preisen; die Engländer könnten deshalb solche kaum auftreiben. Der **Hauptkarawane Emins** werden fünf weitere Karawanen folgen, von denen eine nach dem Nordende des Tanganikasees bestimmt sei. Telegramme aus der Delagoabay bestätigen, daß die **portugiesische Expedition** am Shire aufwärts gegangen sei, um Maponda anzugreifen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. April. Die „Nationalzeitung" constatirt den lebhaften Beifall aller Parteien bei Caprivis heutiger Rede. Der Ministerpräsident habe, soweit es durch Worte geschehen könne, die reconstruirte Regierung in würdiger und sympathischer Weise eingeführt. Nunmehr harren wir der Thaten. — Die „Germania" sagt, die Rede sei geeignet, einen durchaus günstigen Eindruck zu machen und trotz der Ablehnung einer neuen Aera den besten Hoffnungen Raum zu geben, sowie allen, die guten Willens sind, als Ruf zur Mitarbeit zu gelten.

Berlin, 15. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht fol-

gendes Schreiben des Fürsten von Bismarck aus Friedrichsruh vom 14. April: „In Folge meiner Entlassung und anläßlich meiner Geburtstagsfeier gingen mir eine große Anzahl wohlwollender Kundgebungen aller Art aus dem Reich und von außerhalb zu. Zu meinem schmerzlichen Bedauern ist es unmöglich, meinem Herzensbedürfniß entsprechend jede einzelne dieser freundlichen Kundgebungen zu beantworten. Ich bitte deshalb alle, welche bei diesen Gelegenheiten ihren freundschaftlichen Empfindungen für mich so wohlthuenden Ausdruck verliehen haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen."

Berlin, 15. April. Heute hat sich das Comité zur Errichtung eines Bismarckdenkmals constituirt. Vorsitzender ist von Levetzow, Schatzmeister sind Rudolf Koch und Ernst Mendelssohn-Bartholdy, Schriftführer Adolf vom Rath und F. von Ehrenkroot. Herr von Levetzow verlas ein kaiserliches Handschreiben vom 9. April an das Comité. er habe mit lebhafter Befriedigung von der Bildung des provisorischen Comités zum Zweck der Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt Kenntniß genommen; er sei überzeugt, daß alle Schichten der Bevölkerung dankbarst und mit freudiger Theilnahme dieser Absicht begrüßen, und von dem Wunsche beseelt, auch seinerseits die Errichtung dieses bedeutungsvollen Denkmals zu unterstützen und zu fördern; er übernehme deshalb gern das von dem Comité angetragene Protectorat.

Hamburg, 15. April. Die Generalversammlung der Schuhmacher-Innung beschloß die Ablehnung des von den Gesellen ausgearbeiteten Lohntarifs und der Werkstellenordnung und erklärte, eine 15procentige Lohnerhöhung bewilligen zu wollen. In einer Versammlung der strikenden Gesellen wurde berichtet, daß etwa 200 Meister die bekannten Forderungen bewilligten.

München, 15. April. Die Kammer genehmigte den Ausgabeetat für Reichszwecke pro 1890/91 mit 74 420 165 M. Gegenüber der Bemerkung des Referenten Geiger über das unverhältnißmäßige Steigen der Matricularbeiträge constatirt der Finanzminister, daß Baiern auch Stempelabgaben in Höhe von 2 560 000 und als Vergütung für die Zollverwaltung 3 320 000 M. herausgezahlt erhalte. Baiern müsse infolge des eigenen Malzaufschlages und der Postverwaltung rund $7^1/_2$ Millionen mehr als die anderen Bundesstaaten zahlen. Die Einnahmen aus diesen Gefällen betragen jedoch über 35 Millionen; zur Bildung richtigen Urtheils sei es nothwendig, daran zu erinnern.

Stuttgart, 15. April. Der Herzog von Edinburgh und Prinz Georg trafen um 1 Uhr hier ein und stiegen im Residenzschlosse ab. Die Feierlichkeit der Investitur erfolgte Nachmittags 4 Uhr. Sodann war Galatafel und Abends Soirée bei dem Prinzen von Sachsen-Weimar. Mittwoch erfolgt ein Ausflug nach dem Gestüt Weil. Die Abreise erfolgt Donnerstag.

Wien, 15. April. In der heutigen dreieinhalbstündigen Sitzung der Ausgleichsconferenz wurden Justizangelegenheiten berathen. Die nächste Sitzung findet Abends um 7 Uhr statt.

Wien, 15. April. Heute Vormittags wurde der 9. Congreß für innere Medicin im Festsaale der Akademie der Wissenschaften eröffnet. Nach der Begrüßungsrede des Hofrathes Nothnagel hieß Minister Gautsch die Mitglieder im Namen der Regierung willkommen, Bürgermeister Prix begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt. Hierauf erfolgte die Wahl des Bureaus.

Paris, 15. April. Die neuerlichen Verhandlungen zwischen Frankreich und Holland über die Abgrenzung der streitigen Gebiete in Guyana sind dahin abgeschlossen worden, daß beide Länder einen Schiedsrichter designiren wollen, dessen Entscheidung endgiltig sein soll.

Brüssel, 15. April. Kammer. Bei Berathung des Etats der Sicherheitspolizei, der von 60 000 auf 15 000 Francs reducirt werden soll, weist Bara (Linke) auf die Nothwendigkeit der Sicherheitspolizei hin, namentlich behufs Erfüllung der Verpflichtungen gegen das Ausland. Der Justizminister erklärte, daß die Polizei in ihrer gegenwärtigen Organisation genüge, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten; die Regierung werde gegebenen Falls für die öffentliche Sicherheit des Landes einzutreten wissen.

London, 15. April. Die dem Londoner Gewerksrath angeschlossenen Vereine beschlossen, die Districtsvereine Londons aufzufordern, sich zu Gunsten des Achtstundentages auszusprechen als einer dringenden Nothwendigkeit und einer Maßregel, um denjenigen Arbeit zu sichern, welche gegenwärtig keine Arbeit hätten. Zugleich wurde beschlossen, nicht am 1. Mai eine öffentliche Kundgebung zu veranstalten, sondern am ersten Sonntag des Mai.

London, 15. April. Die „Times" meldet aus Zanzibar von heute: Weitere 260 Träger für die Karawane Emins sind heute nach Bagamoyo abgegangen.

Newyork, 15. April. Telegrammen aus Lima zufolge sind die Wahl des Präsidenten und die allgemeinen Wahlen am letzten Sonntag in Peru ruhig verlaufen. Nach den bisherigen Resultaten wird Oberst Morales-Bermudez, Candidat der Militärpartei, unterstützt von der Regierung, wahrscheinlich zum Präsidenten gewählt werden.

Locale Nachrichten.

Breslau, 15. April.

Vier vollständige Brautausstattungen von hervorragender Schönheit und Feinheit der Ausführung liegen bis zum 17. in den 7 Schaufenstern der Firma Ed. Bielschowsky jun. hierselbst, Nikolaistraße 76, zur Schau aus. Im Laufe des heutigen Nachmittags, namentlich in den Stunden, in welchen die Damen aus allen Theilen der Stadt ihre Schritte nach dem Innern derselben zu den großen Verkaufsmagazinen lenken, bildeten die Schaufenster der genannten Firma den Anziehungspunkt für alle Vorübergehenden, die auf diesem Gebiete als „Kennerinnen" gelten dürfen. Die geschmackvolle und reiche Ausstattung der ausgelegten Gegenstände fand allseitige Anerkennung.

=ββ= **Vernichtung von ungenießbarem Fleisch.** Bei der während des ersten Quartals d. J. auf dem städtischen Schlachthofe abgehaltenen thierärztlichen Controle wurden für ganz oder theilweise unbrauchbar befunden: 186 Rinder, 4 Kälber, 2 Hammel und 11 Schweine. Die betreffenden Thiere resp. Fleischtheile wurden theils vernichtet, theils zur Ausnützung zu technisch gewerblichen Zwecken an Seifensieder und Leimsieder übergeben.

—e **Unglücksfälle.** Gestern sprang dem 22 Jahre alten Dienstmädchen Anna Stephan, Kohlenstraße wohnhaft, ein Splitter von einem Lampencylinder in das linke Auge und fügte ihr eine schwere Verletzung zu. — Der 59 Jahre alte Arbeiter August Schmiegelt, Weidenstraße wohnhaft, wurde gestern von einem Ziegelwagen überfahren. Die Räder des Wagens gingen dem Manne über die Brust und fügten ihm einen Rippenbruch zu. Beide Verunglückte fanden Aufnahme in der Königlich chirurgischen Klinik.

g. **Vom Schlage getroffen.** Am 14. April wurde im Hausflur der dritten Etage des Hauses Freiburgerstraße Nr. 38 ein unbekannter Mann bewußtlos, anscheinend vom Schlage getroffen, aufgefunden und nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Seine Kleidung bestand aus dunklem Winterüberzieher, dunklem Rock, desgleichen Hose, grauer Weste, Ledergamaschen und Oberhemd mit dem Zeichen F S. Er trug ein Packet alte Kleider bei sich und in seinen Taschen fand sich eine silberne Cylinderuhr, eine Geschäftskarte auf den Namen Salo Freyhan, Breslau, Graupenstraße 19, lautend, und ein Zettel mit den Worten: Zum Jahrestage, Moritz Altmann, Sadowastraße 19.

g. **Versuchter Selbstmord.** Am 14. d. Mts. versuchte der auf der Neudorfstraße wohnende, 69 Jahre alte Schmiedemeister S. in seiner Wohnung sich ums Leben zu bringen, indem er Kohlenfeuer im Ofen anzündete, das Rohr verstopfte und eine Zugkachel herausriß. Er wurde jedoch noch rechtzeitig wieder zum Bewußtsein gebracht. Das Motiv der That soll Schwermuth in Folge von Nahrungssorgen sein.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Eine schwarze Schürze; zwei Pincenez; ein Meter blau und gelb gestreiften Seidenstoffes; ein schwarzer Regenschirm; ein Leinwandsack mit 5800 Gramm kleiner Eisendrahtglieder. — Abhanden gekommen: Einer Frau von der Fischergasse ein Leder-Portemonnaie mit 8,25 Mark. — Gestohlen: Der Frau eines Kaufmanns von der Klosterstraße, als sie auf dem Neumarkt Einkäufe machte, aus der Tasche ein schwarzledernes Portemonnaie mit etwa 4 M., drei kleinen Schlüsseln und einer Interimsquittung. — In Untersuchungshaft genommen 25 Personen, in Strafhaft 17. — Zur Recognoscirung: Die unbekannte weibliche Person, deren Leiche, wie seinerzeit gemeldet, am 3. Februar in der Nähe der Königsbrücke aus der Oder gelandet wurde, hat noch immer nicht recognoscirt werden können. Es ist noch nachzutragen, daß sie echt goldene Ohrringe trug und in ihrer Tasche vier Schlüssel hatte.

Handels-Zeitung.

• **Gaisbergbahn-Gesellschaft.** Am Sonnabend fand im Hôtel de l'Europe in Salzburg die Generalversammlung statt. Es war in derselben ein Capital von 255 600 Fl. vertreten. — Der Bericht ist seit längerer Zeit in den Händen der Actionäre. Zur weiteren Erläuterung desselben theilte der Vorsitzende des Verwaltungsrathes mit, dass in dem Betriebsergebnisse auch die von der Brandversicherung erhaltene Entschädigungssumme für die abgebrannte Zistelalpe, welche übrigens inzwischen wieder aufgebaut ist, enthalten sei; deshalb schlage der Verwaltungsrath vor, statt, wie in dem Bericht gesagt, 3500 Fl., 11 500 Fl. dem Erneuerungsfonds zuzutheilen und nach Abschreibung von 1400 Fl. für Actien-Tilgung, Omnibus-, Organisations- und Placat-Conto 1877,33 Fl. dem Reservefonds zuzutheilen und 23 358 Fl. gleich 3 pCt. auf die Stamm-Actien als Dividende zu vertheilen. Dieselbe ist sofort zahlbar. — Sowohl die Bilanz als auch der Bericht und die vorstehenden Anträge des Verwaltungsrathes wurden einstimmig gutgeheissen und dem letzteren Entlastung für die Geschäftsführung im Jahre 1889 ertheilt. Die nach dem Statut vorgeschriebene Ausloosung von 600 Fl. Stamm-Actien und zwar der Nummern 174, 2415, 3695 zur Heimzahlung al pari fand alsdann statt. — Schliesslich wurden für die im Turnus ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths die Herren Abel-Berlin, Seybel-Wien wieder- und Herr Dr. Rudolf Spängler, Vice-Bürgermeister von Salzburg und Landtagsabgeordneter, neugewählt. Die Aussichten für das neue Jahr werden als günstig bezeichnet. Es ist mit dem Reisebureau der bekannten Unternehmer Th. Cooke & Co. ein Abkommen getroffen, nach welchem sie die Fremden in Salzburg der Gaisbergbahn zuführen werden.

* **Russische Handelsnachrichten.** Eine neue Actiengesellschaft von Belgischen und Russischen Capitalisten, mit einem Grundcapital von 20 Millionen Francs, hat sich in Petersburg gebildet. Die Gesellschaft bezweckt die Errichtung von privaten Rohrposten in allen grösseren Städten des russischen Reiches und für den Anfang in Petersburg, Moskau, Odessa und Charkow. Die Statuten liegen bereits dem Ministerium des Innern zur Genehmigung vor. — Der Bau der Eisenbahn von Niczyn nach Pryluki wird bereits in einigen Wochen in Angriff genommen werden. Der Unternehmer, Fürst Abaschydze-Gorlenko, beabsichtigt, der „B. B.-Ztg." zufolge, die neue Linie einerseits nach Tschernichow und Horodna, andererseits nach Krementschug über Piriatin und Zolotonoscha zu verlängern.

• **Donnersmarckhütte.** Die Nummern der am 1. d. M. ausgeloosten fünfprocentigen Partial-Obligationen befinden sich im Inseratentheil.

Submissionen.

A—z. **Submissionsnotizen.** Zum Neubau des Schulhauses in der Fürstenstrasse offerirten die Asphaltarbeiten: R. Stiller für 890 M., Garisch & Co. für 779 M., Robert Hähndel für 931 M. und S. Friedeberg für 899 M. Die Lieferung von 1) 3984 kg guss- und schmiedeeisernen Unterlagsplatten, 8 gusseisernen Säulen von 2400 kg Gewicht und 107 589 kg gewalzten I-Trägern; 2) 6290 kg Ankern und 250 kg Dachverbandbolzen boten an: Robert Wolff zu 22 029 resp. 2292 M., Hermann Piesker ad 1 zu 22 059 M., Carl Rosenthal ad 1 zu 21 509 M.; nur ad 2 R. Brix für 2293 M., Aug. Schiller für 1856 M., A. Koch für 2352 M. Sämmtliche Bewerber sind aus Breslau. — Für Ausführung der Eisenconstruction zu einer Brücke in Nieder-Wüstegiersdorf, ausgeschrieben von dem Kreis-Ausschuss in Waldenburg i. Schl., blieben Mindestfordernde: M. G. Schott in Breslau mit 14 620 M., demnächst die Eisengiesserei Carlshütte in Altwasser mit 15 163 Mark.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. April. **Neueste Handelsnachrichten.** Geld stellte sich an der heutigen Börse abermals sehr flüssig und blieb bei gegenseitiger täglicher Kündigung mit $1^3/_4$ pCt., bis ultimo April fix mit 2 pCt. angeboten. Die inländischen Fonds erfuhren unwesentliche Coursveränderungen. — Das Goldagio in Buenos Ayres wird 211 notirt. Argentinische Werthe stellten sich an der heutigen Börse auf die Nachrichten aus Argentinien niedriger. — Die von der Dresdner Bank patronisirten Actien der Dux-Bodenbacher Bahn erlitten heute von neuem einen bedeutenden Courssturz. — Der Reingewinn der Vereinigten Hanfschlauch- und Gummiwaaren-Fabriken für 1889 stellte sich auf 179 608 M. Die Dividende wird mit 12 pCt. gegen $11^1/_2$ pCt. im Vorjahre vorgeschlagen. — Das Hotel Ischl in Köln ist in eine Actiengesellschaft umgewandelt worden. — In der gestern stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der Berlin-Charlottenburger Pferdebahn-Gesellschaft wurde beschlossen, der General-Versammlung eine Dividende von $1^1/_2$ Procent vorzuschlagen. Die Einnahmen, welche sich höher als im Vorjahre beziffern hätten mindestens die Zahlung der vorjährigen Dividende gestattet, wenn nicht durch die erhöhten Futterpreise Mehrausgaben von ca. 30 000 M. entstanden wären, ein Betrag, welcher allein $1^1/_2$ pCt. absorbirt. — Wie aus Bochum berichtet wird, haben die Gussstahlwerke vor einigen Tagen den Preis für Façongussstahl um 10 M. pro Tonne erhöht. — Heute fand hierselbst die ordentliche Generalversammlung des Blechwalzwerks Schultz-Knaut statt, in welcher die Dividende auf 15 Procent festgesetzt wurde. Seitens der Direction wurde mitgetheilt, dass die Gesellschaft mit Aufträgen reichlich versehen sei. — Die Generalversammlung der Berliner Bank genehmigte sämmtliche Anträge der Verwaltung durch Acclamation; die Dividende wurde auf $7^1/_2$ pCt. festgesetzt. Neu wurden in den Aufsichtsrath gewählt Commerzienrath Manfred Cahn, Director Dülster in Berlin, Banquier Klein in Frankfurt a. M. und Banquier Georg Callmann in Weimar. Ueber den jetzigen Geschäftsgang berichtete der Director Günstiges. — Beschlüsse der Sachverständigen-Commission: Bei Effecten, welche vom Liquidationsverein nur in bestimmten Abschnitten scontrirt werden, findet die Compensation von Kaufs- gegen Verkaufs-Schlüsse des jeweiligen Ultimo-Engagements unabhängig von dem Betrage der einzelnen Abschlüsse statt, wenn der Käufer stets zwei Tage vor der Scontroeinreichung den Verkäufer auffordert, die nicht scontrirbaren Beträge über im Laufe des Monats geschlossene Geschäfte ausserhalb des Scontros direct zu liefern. — Beim Handel in Façonschmiede-Stammprioritätsactien sind die Stammprioritätsactien Nr. 626—925 à 1200 M. gleich den alten Stammprioritätsactien an hiesiger Börse lieferbar. — Vom 16. April c. ab werden La Veloce-Actien excl. Dividendenschein Nr. 4 an hiesiger Börse gehandelt und notirt.

Berlin, 15. April. **Fondsbörse.** Wir haben bereits wiederholt den Mangel an Kauflust hervorgehoben, der in den Kreisen des Privatpublikums herrschte und bewirkte, dass der Speculation an der Börse eine zweite Serie fehlte, die ihr die Waare wieder abnehmen könnte; die Haussiers sind daher gezwungen, zu niedrigeren Coursen zu realisiren, während die Baissiers sich bei ihren Operationen ebenfalls in engeren Grenzen halten müssen, da von Seiten des Publikums keine Waare heraus an den Markt kommt. Daher erklärt sich der rasche Tendenzwechsel und die überaus häufigen Schwankungen der Course selbst der leitenden Papiere; daher erklärt sich auch, dass jedes Moment leicht Einfluss auf die Haltung gewinnt. Heute gestaltete sich die Eröffnung ziemlich fest; später trat auf erneutes Steigen des Goldagios in Argentinien wieder Schwäche ein, ohne dass jedoch das Geschäft einen regsameren Charakter annahm. Eisen- und Kohlenwerthe wenig verändert; Bochumer 168,60—171,40—170, Nachbörse 170,75, Dortmunder 89,75 bis 91,50—90,75, Nachbörse 91,25, Laura 138,90—139,25—138,25—138,50, Nachbörse 139, Donnersmarckhütte 80,30—80,40—80,10—80,30, Nachbörse 80,10. Oesterreichische Bahnen lagen sehr still und schwächer. Deutsche Bahnen fest, namentlich Mainzer höher und gefragt. Von den übrigen fremden Bahnen waren Warschau-Wiener fest, dagegen Gotthardbahn abgeschwächt. Am Markt für fremde Renten standen Russen im Vordergrunde des Interesses; dieselben wurden durchweg höher umgesetzt. Ungarn etwas schwächer. 1880er Russen 94,70 bis 94,60, Nachbörse 94,60, Russ. Noten 222,75—222,50, Nachbörse 222,25, 4 procent. Ungarn 88—88,10—88, Nachbörse 88. Im weiteren Verlaufe zeigte die Börse keine veränderte Physiognomie. Gegen Schluss entwickelte sich angeregter Verkehr in östlichen Bahnen, von denen Ostpreussen nachgeben mussten, während Marienburger anzogen. Schluss still. Am Kassamarkt deutsche und fremde Bahnen still; Niederwaldbahn und Achen-Mastricht höher und gefragt. Cassabanken vernachlässigt. Für Berg- und Hüttenwerke überwog Verkaufsneigung. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 100,60 Gld. Inländische Anlagewerthe zeigen in den Notirungen keine sonderlichen Veränderungen; 4 proc. Reichsanleihe und $3^1/_2$ proc. Consols büssten je 0,10 pCt. ein. Oesterreich.-Ungarische Prioritäten still, aber ziemlich fest. Russische Prioritäten gut behauptet; Kursk-Kiew und Rjäsan-Kozlow zogen bei lebhafteren Coursen an. Fremde Wechsel gingen nur in sehr geringen Summen um; Holland notirte niedriger.

Berlin, 15. April. **Productenbörse.** Bei aller auswärtigen Festigkeit gestaltete sich die Stimmung auf fast allen Gebieten mehr oder weniger flau; der oft ventilirten, neuerdings in Fluss gerathenen Zollermässigungsphantasie ist hauptsächlich dieser eigenthümliche Widerspruch des hiesigen Verkehrs mit den auswärtigen Vorgängen zuzuschreiben. — Loco Weizen still. Für Termine lagen trotz der höheren amerikanischen und englischen Berichte vielseitige Zusagen und Verkaufsaufträge vor, welche die Course etwa um 1 Mark drückten und den Markt ohne eigentliche Erholung schliessen liessen. — Loco Roggen hatte schwachen Umsatz zu behaupteten Preisen. Der Terminhandel verlief ziemlich lebhaft; wahr sicht hat sich vollkommen behauptet, während alle späteren nach festem Anfange hauptsächlich in Folge starker Abgaben mit Nachforderungs-Berechtigung flauer Tendenz verfielen und ca. 1 Mark niedriger als gestern schlossen. Russische Offerten waren heute à ca. 110 Mark cif Hamburg am Markte. — Hafer in Loco und auf Termine schwach behauptet. — Roggenmehl etwas billiger. — Mais in Loco und auf Termine preishaltend. — Rüböl naher Sicht hatte durch Käufer Hausse und war fest, Herbst war in Folge ziemlich starker Zusagen schlesischer Mühlen billiger. — Spiritus in effectiver Waare stark zugeführt, stellte sich 20 Pf. billiger. Termine litten durch Realisationen vorübergehend, schlossen indess nach wenig belebtem Geschäft fast unverändert gegen gestern.

Posen, 15. April. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,70, 70er 33,00. Tendenz: behauptet — Wetter: Trübe.

Hamburg, 15. April, Nachmittag. **Kaffee.** Good average Santos per April 87, per Mai 87, per September $84^3/_4$, per December 80. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 15. April. Java-Kaffee good ordinary $55^3/_4$.

Havre, 15. April. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 108,75, per September 107,25, per December 100,50, Tendenz: Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 15. April, 8 Uhr 22 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] April 12,15, Mai 12,25, Juli 12,42, August 12,47, October-Decbr. 12,30. Tendenz: Behauptet.

Paris, 15. April. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig. loco 31,25—31,50, weisser Zucker träge, per April 34,60, per Mai 34,75, per Mai-August 35,00, per October-Januar 34,80.

Paris, 15. April. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° behauptet, loco 31,25—31,50, weisser Zucker ruhig, per April 34,60, per Mai 34,75, per Mai-August 35,00, per October-Januar 34,80.

London, 15. April. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15, fest, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12^1/_8$, sehr ruhig.

London, 15. April, 11 Uhr 46 Minuten. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88%, per April 12, $1^1/_4$, per Mai 12, 3, per Juni 12, $3^3/_4$, per October-December 12, $2^1/_4$. Verkäufer.

Newyork, 14. April. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $4^{15}/_{16}$.

Glasgow, 15. April. **Roheisen.**	14. April.	15. April.
(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	45 Sh. $8^1/_2$ D.	45 Sh. 11 D.

London, 15. April. [Wollauction.] Preise fest, unverändert, Kreuzzuchten besonders gefragt.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 15. April. [Originalbericht von Berger & Co. in Leipzig.] 4,80 bezahlt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 15. April. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	14	15
Galiz. Carl-Ludw. ult	— —	82 60
Gotthard-Bahn ult.	167 —	166 70
Lübeck-Büchen	177 20	177 40
Mainz-Ludwigshaf. .	118 90	118 90
Marienburger	65 90	67 10
Mecklenburger	168 20	168 —
Mittelmeerbahn ult.	108 20	108 20
Ostpreuss. St.-Act. .	96 50	96 60
Warschau-Wien. ult.	191 50	192 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	58 40	58 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	107 10	108 —
do. Wechslerbank	106 70	106 10
Deutsche Bank excl.	162 25	160 90
Disc.-Command ult.	219 50	219 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	161 —	161 10
Schles. Bankverein.	124 90	124 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	136 50	137 50
Bismarckhütte	213 —	215 —
Bochum Gussstahl. ult.	167 75	170 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	166 40	163 50
do. Pferdebahn...	140 70	140 70
do. verein. Oelfabr.	91 —	90 —
Donnersmarckh. ult.	80 90	80 70
Dortm. Union St.-Pr.	90 70	91 —
Erdmannsdrf. Spinn.	100 50	101 —
Fraust. Zuckerfabrik	140 50	144 50
Giesel Cement.....	128 —	127 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	164 50	164 50
Hofm. Waggonfabrik	164 —	160 20
Kattowitz. Bergb.-A.	131 50	131 70
Kramsta Leinen-Ind.	140 —	140 20
Laurahütte	138 60	139 40
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	156 —	156 —
Obschl. Chamotte-F.	133 —	132 —
do. Eisb.-Bed.	101 —	100 60
do. Eisen-Ind.	173 60	173 20
do. Portl.-Cem.	129 20	128 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 60	114 60
Redenhütte St.-Pr. .	117 50	116 —
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	159 20	158 —
do. Dampf.-Comp.	117 —	117 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	177 —	179 70
do. St.-Pr.-A.	177 —	179 70
Tarnowitzer Act....	26 —	24 50
do St.-Pr. .	85 70	83 70

Inländische Fonds. Cours vom	14	15
D. Reichs-Anl. 4%	107 20	107 20
do. do. $3^1/_2$%	101 60	101 60
Posener Pfandbr. 4%	101 40	101 40
do. do. $3^1/_2$%	98 70	98 60
Preuss. 4% cons Anl.	106 50	106 50
do. $3^1/_2$% dto.	101 70	101 70
do. Pr.-Anl. de 55	165 60	165 60
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 —	100 10
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	— —	— —
do. Rentenbriefe. .	103 50	103 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	— —	99 50
do. $4^1/_2$% 1879	101 30	101 30
R.-O.-U.-Bahn 4% . .	101 30	101 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 90	96 —
Italienische Rente. .	93 30	93 10
do. Eisenb.-Oblig.	57 20	57 20
Mexikaner	96 40	96 40
Oest. 4% Goldrente	95 —	94 70
do. $4^1/_5$% Papierr.	76 10	76 —
do. $4^1/_5$% Silberr.	76 20	76 10
do. 1860er Loose.	121 20	121 —
Poln. 5% Pfandbr. .	66 10	66 10
do. Liqu.-Pfandbr.	61 40	61 40
Rum. 5% Staats-Obl.	98 20	98 30
do. 6% do. do.	104 —	104 —
Russ. 1880er Anleihe	94 70	94 70
do. 1883er do.	— —	— —
do. 1889er do.	94 70	94 90
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	98 60	98 90
do. Orient-Anl. II.	68 80	68 90
Serb. amort. Rente	84 80	84 80
Türkische Anleihe.	18 50	18 50
do. Loose.......	80 40	80 —
do. Tabaks-Actien	125 70	124 20
Ung. 4% Goldrente	88 20	88 —
do. Papierrente . .	85 20	85 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	170 90	171 —
Russ. Bankn. 100 SR.	222 —	222 25
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 25
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $36^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	170 80	170 80
do. 100 Fl. 2 M.	170 20	170 05
Warschau 100 SR 8 T.	221 60	221 75

Privat-Discont $2^7/_8$%.

Hamburg, 15. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 180—196. Roggen loco ruhig, Mecklenburgischer neuer 175—180, russischer ruhig, loco 114—124. Rüböl fest, loco 68, Spiritus matt, per April-Mai $21^1/_2$, per Mai-Juni $21^3/_4$, per Juni-Juli $22^1/_4$, per August-September $23^1/_2$. Wetter: Bedeckt.

Berlin, 15. April, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt, östliche Bahnen fest.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Berl.Handelsges. ult.	162 25	162 12	Ostpr.Südb.-Act. ult.	96 75	96 50
Disc.-Command. ult.	219 62	219 50	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	90 50	91 25
Oesterr. Credit. . ult.	161 37	161 12	Franzosen ...... ult.	92 87	92 37
Laurahütte ..... ult.	138 50	139 —	Galizier .... ult.	83 —	83 —
Warschau-Wien . ult.	191 50	193 —	Italiener .... ult.	93 —	93 —
Harpener ...... ult.	206 25	208 —	Lombarden ..... ult.	52 62	52 87
Lübeck-Büchen ult.	177 25	177 25	Türkenloose .... ult.	80 50	80 25
Dresdener Bank. ult.	148 25	148 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	118 62	119 50
Hibernia. ...... ult.	173 —	173 —	Russ. Banknoten . ult.	222 25	222 25
Dux-Bodenbach . ult.	196 75	194 25	Ungar. Goldrente ult.	88 12	88 —
Gelsenkirchen . . ult.	165 —	165 25	Marienb.-Mlawka ult.	65 75	68 25

Berlin, 15. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.			Rüböl pr. 100 Kgr Matt.		
April-Mai	195 75	195 —	April	68 30	— —
Juni-Juli	195 75	195 —	April-Mai	68 10	68 20
Septbr.-October .	188 50	187 25	Septbr.-October ...	57 20	56 30
Roggen p. 1000 Kg. Matter.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt.		
April-Mai	165 75	165 75	Loco 70er	34 30	34 10
Juni-Juli	162 25	161 75	April-Mai 70er	33 90	33 80
Septbr.-October. .	154 75	153 50	Juni-Juli 70er	34 10	34 —
Hafer pr. 1000 Kgr.			August-Septb. 70er	34 80	34 80
April-Mai	164 50	164 —			
Septbr.-October. .	144 25	144 25	Loco 50er	54 20	54 —

Stettin, 15. April. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15	Cours vom	14.	15.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
April-Mai	190 —	189 —	April-Mai	68 —	68 —
Juni-Juli	192 —	191 50	Septbr.-Octbr. ...	— —	— —
Septbr.-Octbr	185 —	186 —			
Roggen p. 1000 Kg. Behauptet.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
April-Mai	161 50	160 —	Loco 50er	53 20	53 20
Juni-Juli	162 —	160 50	Loco 70er	33 40	33 40
Septbr.-Octbr. ...	152 50	151 —	April-Mai 70er	33 30	33 30
Petroleum loco ..	11 70	11 70	Septb.-Octbr. . 70er	34 40	34 40

Wien, 15. April. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14	15
Credit-Actien . .	302 15	301 85	Marknoten	58 40	58 45
St.-Eis.-A.-Cert.	217 75	217 50	4% ung. Goldrente.	103 —	103 —
Lomb. Eisenb. .	122 50	122 25	Silberrente	89 30	89 25
Galizier	194 25	193 75	London	119 —	119 05
Napoleonsd'or .	9 45	9 44½	Ungar. Papierrente .	99 60	99 55

Paris, 15. April. 3% Rente 88, 95. Neueste Anleihe 1877 107, —. Italiener 93, 40. Staatsbahn 463, 75. Lombarden —, —. Egypter 485, 93. Ruhig.

Paris, 15. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
3proc. Rente	89 10	89 05	Türken neue cons. .	18 45	18 47
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose ...	74 25	74 —
5proc. Anl. v. 1872	107 10	107 05	Goldrente, österr. . .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente . .	93 50	93 57	do. ungar. . .	88 31	88 31
Oesterr. St.-E.-A. . .	463 75	460 —	Egypter	484 37	485 62
Lombard. Eisenb.A.	277 50	280 —	Compt. d'Esc. neue	613 75	— —

London, 15. April. Consols 98, 05. 4% Russen von 1888 Ser. II. 95, 25. Egypter 96, 25. Prachtvoll.

London, 15. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅞ pCt. — Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Tendenz: Ruhig.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Consols p. October	98 03	98 05	Silberrente	75¼	75¾
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	87⅞	87⅞
Ital. 5proc. Rente . . .	92⅞	93 —	Berlin	— —	20 57
Lombarden	11 01	11 01	Hamburg	— —	20 57
4% Russ. II. Ser. 1889	95¼	95¼	Frankfurt a. M.	— —	20 57
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 05
Türk. Anl., convert.	18⅜	18¼	Paris	— —	25 36
Unificirte Egypter . .	96 —	96½	Petersburg	— —	25 13/16

Frankfurt a. M., 15. April. Mittags. Credit-Actien 257, —. Staatsbahn 184, 87. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 88, 10. Egypter 96, 10. Still.

Köln, 15. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 20, 50, per Juli 20, 45. — Roggen loco —, per Mai 16, 40, per Juli 16, 20. — Rüböl loco —, per Mai 69, 10, per October 60, —. — Hafer loco 18, —.

Paris, 15. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per April 24, 60, per Mai 24, 60, per Mai-August 24, 40, per September-December 23. 75. — Mehl behauptet, per April 53, 80, per Mai 53, 90, per Mai-August 53, 90, per September-Decbr. 53, 80. — Rüböl matt, per April 70, —, per Mai 70, —, per Mai-August 70, —, per September-December 67, 50. — Spiritus ruhig, per April 35, 50, per Mai 36, —, per Mai-August 36, 75, per September-December 37, 75. — Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 15. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 206, per November —. — Roggen loco —, per Mai 134, per October 127. — Rüböl loco —, per Mai —, per Herbst —.

Liverpool, 15. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 15. April, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 301 50. Marknoten 58, 42. 4% Ungar. Goldrente 102, 90. Lombarden 123, 25. Ruhig

Frankfurt a. M., 15. April. 6 Uhr 50 Min. Abends. Credit-Actien 257,62, Staatsbahn 183,75, Lombarden 104,37, Laura 139,— Ungarische Goldrente 88,10, Egypter 96,25, Mainzer 115,30. Tendenz: Ziemlich fest.

Marktberichte.

= **Grünberg,** 15. April. [Getreide- und Productenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt war sehr belebt; die Zufuhr an Getreide und Producten aller Art war ausreichend. Hafer stieg im Preise; Stroh ging um 0,50 M. pro 100 Kilogramm im Preise zurück. Die Butter stieg, die Eier fielen im Preise. Bezahlt wurden pro 100 Kilogramm Weizen 18,40—18 Mark, Roggen 17,40—17 Mark, Gerste 15 M., Hafer 17—16,80 Mark, Kartoffeln 2,75—2,25 M., Stroh 5,50—5 M., Heu 6—5 M., Butter (Kilogr.) 2,40—2,20 M., Eier (Schock) 2,40 M. — Heute fängt es an, wieder etwas wärmer zu werden.

L. **London,** 12. April. [Mincinglane-Bericht.] In Folge der Osterfeiertage war in dieser Woche wie in der vorigen das Geschäft in Mincinglane-Artikeln recht ruhig und Preise haben wenig Veränderung erfahren. Die am Donnerstag erfolgte Reduction der Bankrate auf 3½ pCt. wird voraussichtlich die Stimmung in den verschiedenen Märkten baldigst etwas bessern. — Schwarzer Singapore-Pfeffer erholte sich etwas und März/Mai-Abladung ist heute nicht mehr unter 5¾ Pence erhältlich. Loco wurden 400 Sack zu 5⅝ Pence verkauft. — Weisser Singapore-Pfeffer auf Lieferung war gleichfalls mehr gefragt und für April/Mai-Abladung bezahlte man bis zu 9¼ Pence. Disponible Waare wurde zu gleichem Preise verkauft. — Zanzibar-Nelken schliessen zu 5 Pence, zu welchem Preise einige hundert Ballen Mai/Juli-Steamer gemacht wurden. — Piment war ruhig und Umsätze unbedeutend. — Reismarkt blieb stetig bei geringer Kauflust für neue Burmah-Ladungen. — Von Bengal-Salpeter wurden 200 tons April/Mai-Dampfer zu 16¼ sh verkauft. — Catechu verhielt sich ruhig. MM in slabs wurde zu 29 sh 6 d placirt. — Gambier ging etwas höher, da Speculanten diesen Artikel wieder trieben. März-April-Steamer von Singapore wird auf 27½ sh, April-Mai auf 27¼ sh gehalten und Verkäufer verhalten sich reservirt. — In Shellac ist wenig umgegangen und Preise sind unverändert. — Die Droguen- und Gewürz-Auctionen fielen diese Woche des Osterfestes wegen aus.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 6. bis incl. 12. April cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 30000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 100000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 7300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 9200 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 28000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 20800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 81840 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 287140 Klgr. (gegen 449900 Kilogramm in der Vorwoche).

Roggen: 20000 Klgr. von der Ostbahn, 50300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20200 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 121500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 74600 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 296900 Klgr. (gegen 267200 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 220000 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 50000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 70000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10000 Kilogr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 23000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10200 Klgr. über dieselbe von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 393200 Klgr. (gegen 554100 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 280500 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 30000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 23500 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10000 Kilogr. von der Ostbahn, 35700 über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20400 Kilogr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 10200 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 410300 Kilogr. (gegen 114100 Kilogr. in der Vorwoche).

Mais: 90000 Klgr. aus Galizien und Rumänien (gegen 70000 Klgr. in der Vorwoche).

Kleesamen: Nichts (gegen 4000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice (gegen 77400 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 20000 Kilogr. aus Ungarn über Ruttek, 17300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 6500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 53800 Klgr. (gegen 111800 Klgr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: Nichts (gegen 10200 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 30400 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 70600 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 30000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 35100 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: Nichts (gegen 20600 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 30000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 50000 Klgr. (gegen 100000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn (gegen 52300 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 5000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 15000 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 20000 Klgr. (gegen 23000 Klgr. in der Vorwoche).

Bradford, 14. April. Wolle fest, thätiger, Garne thätiger, Stoffe sehr geschäftslos.

* **Trautenau,** 14. April. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt war, obwohl von Spinnern und Käufern nur mässig besucht, in unveränderter Tendenz verblieben. Die Nachfrage ist im Allgemeinen eine genügende, der Umsatz hält der Production das Gleichgewicht und Notirungen bleiben sowohl in Tow- wie Linegarnen unverändert und fest. Notirt wird: 20er Tow ord. Schuss mit 33—35, 20er Tow Ia Schuss mit 35—37, 20er Tow Ia Kette mit 38—40, 40er Line ord. Schuss mit 24½—25½, 40er Line Ia Schuss und Mittelkette mit 26—27, 40er Line Ia Kette mit 28—31 Gulden per Schock, je nach Qualität, übrige Nummern verhältnissmässig zu gewohnten Conditionen.

* **Wollauction.** London, 10. April. In der heute eröffneten zweiten Serie diesjähriger Auctionen waren folgende Quantitäten aufgestellt: 3285 Ballen Sidney und Queensland, 1518 Ballen Port-Philipp, 275 Ballen Adelaide, 980 Ballen Neu-Seeland, 2264 Ballen Cap, zusammen 8322 Ballen. Die Auswahl war schlecht. Es herrschte gute Animation und waren Käufer zahlreich. Im Vergleich zu den Schlussnotirungen der letzten Auction bekundeten Australische grease einen Abschlag von ½ d., Australische scoured fehlten. In Cap grease ist keine Aenderung zu bemerken, dagegen wurden Snow White ½ bis 1 d. billiger verkauft. Für Crossbred wurden letzte Auctionspreise gerne bewilligt. Die Zufuhren für diese Auction betragen: 106358 Ballen Sidney, 30282 Ballen Queensland, 99223 Ballen Port-Philipp, 294 Ballen Van Diemens Land, 28854 Ballen Adelaide, 10149 Ballen Swan River, 70816 Ballen Neu-Seeland, 69375 Ballen Cap, zusammen 415351 Ballen und werden die in dieser Auction zum Verkauf kommenden Quantitäten circa 384000 Ballen umfassen. (B. B.-Z.)

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oderschifffahrt.** Schles. Dampfer-Compagnie, vorm. Chr. Priefert. Angekommen: Dampfer „Hermine" mit Strm. C. Schneider, Güter, B. Dugain, Phosphat, F. Brunn jr., Salpeter, ab Hamburg. — Erwartet wird bis Mittwoch: Dampfer „Fürstenberg" mit Strm. W. Jachmann, Thonsteine, Güter, Ad. Redlich, Thonsteine, Güter, R. Bretag, Melasse. — Ferner im Laufe der Woche: Dampfer „Albertine" mit Strm. P. Klose, Oel, O. Keisunke, Thonsteine, J. Wurche, Dachpappe, Eberswalde, Fr. Brunn sen., Mais, ab Hamburg, H. Witzlack, Melasse; sowie Dampfer „Agnes" mit 7 leeren Fahrzeugen ab Brieskow.

Vom Standesamte. 15. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Döring,** Reinhold, Maler, ev., Hummerei 19, **Buchwald,** Maria, ev., Lehmgrubenstraße 9.

Standesamt II. **Aßmann,** Otto, Kaufmann, ev., Tauentzienstraße 7, **Donat,** Mar., k., Tauentzienplatz 15.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Walther,** Carl, S. d. Maurers Carl, 2 M. — **Schmidt,** Elfriede, T. d. Schuhm. Friedrich, 9 M. — **Berger,** Christ., geb. Klose, Schuhmacherwittwe, 82 J. — **Wyremba,** Henriette, geb. Schneider, Maurerfrau, 64 J. — **Pfaffe,** Reinhold, Barbier, 51 J. — **Fichtner,** Wilhelm, Kaufmann, 54 J. — **Hoheisel,** Ther., geb. Schrick, Schneiderfrau, 31 J. — **Mandel,** Elisabeth, T. d. Rathsbur.-Assistenten Paul, 1 J. — **Schütz,** Augustin, S. d. Maurers Paul, 1 J. — **Hentschel,** Marie, geb. Kleinert, Schuhmachermeisterwwe., 60 J. — **Bittner,** Paul, S. d. Gendarm Josef, 3 J. — **Glemnitz,** Elisabeth, geb. Strust, Kutscherfrau, 24 J. — **Kolley,** Susanna, geb. Nawroth, Arbeiterfrau, 51 J.

Standesamt II. **Bochynek,** Felix, S. d. Buchhalters Wilh., 1 J. — **Schmidt,** Georg, S. d. Schmieds Friedrich, 3 J. — **Gürtler,** Hans, Stations-Diätar, 34 J. — **Quast,** Henriette, geb. Schröter, Postsecretärwittwe, 69 J. — **Schnelle,** Robert, S. d. Tischlers Otto, 8 Wochen. — **Breuer,** Erich, S. d. Arbeiters Wilhelm, 4 J. — **Seifert,** Max, S. d. Zimmermanns Gottlieb, 14 T. — **Krause,** Eduard, Brauer, 31 J. — **Sug,** Martha, Schneiderin, 30 J. — **Franz,** Caroline, geb. Barthel, Schuhmachermstrwwe., 84 J. — **Klose,** Johanna, geb. Linnert, Häuslerwittwe, 77 J. — **Wolf,** Theresia, geb. Luntscher, Schmiedfrau, 40 J. — **Michno,** Bruno, S. d. Bremsers Carl, 1 J. — **Meier,** Carl, Arbeiter, 40 J. — **Schneider,** Henriette, geb. Helbig, Bäckermeisterwittwe, 60 J.

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Wegen städtischer Rohrlegungs-Arbeiten wird der Betrieb der Linie Gürtelbahn in der Feldstraße unterbrochen.

Beim Umsteigen der p. t. Fahrgäste an der Arbeitsstelle kann sofortiger Anschluß nicht gewährleistet werden.

Breslau, den 15. April 1890. [4795]

Die Direction.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. October 1889 bis Ende März 1890 haben der Stadtgemeinde Breslau und den von uns verwalteten milden Stiftungen Geschenke und letztwillige Zuwendungen überwiesen:

a. **Zur Vertheilung an hiesige Arme:** die Erbes-Erben des Kaufm. Christian Freudenberger (durch W. Altmann) 600 M., Kaufm. G. Horwitz im Namen der verstorb. verw. Frau Henriette Horwitz, geb. Mendel, 150 Mark, verw. Particulier Rosalie Hirschel 100 M., Kaufm. Aniel J. Henschel 50 M., die Armendirectoren Weigert und Rabe Geschenk der verstorb. Frau Landsberg, Rosalie geb. Stoller, 50 M., Hoflieferant Albert Fuchs 30 M., Schuhmachermeister W. Fruhner 10 M., Ernst Boß 10 M., Wittfrau M. Thurner 9 M., Stammtisch im Nußbaum 7,25 M., Bezirks-Vorsteher Rieger 6 M., Kaufm. Paul Dorn 6 M., Kassenverwaltung der Hofkirche 5,59 M., Stationsvorsteher Girndt 3 M., aus schiedsmännischen Vergleichen die Schiedsmänner Tietz 66 M., Melz 37,50 M., Pietsch 33,50 M., Schumm 32,05 M., Meyer 31 M., Stock 28 M., Scheuer 22 M., Sternagel 20 M., Kaffanke 19 M., Herrmann 14 M., Wuttke 9 Mark, Piel 6 M., Vogt 6 M., Hausfelder 7,50 M., Liebisch 5 M., Tüpke 4 M., Schneider 5 M., Berger 3 M., Aufrichtig 2 M., Schutz 1,50 M., mehrere Privatpersonen aus Vergleichen zusammen 68,50 M., die Kaufleute Winter u. Sturm 200 Ctnr. Kohlen, ungenannte Wohlthäter 500 M., 200 M., 200 M., 150 M., 150 M., 10 M., 600 Ctnr. Kohlen. — b. **Der Victoria-Schule:** die verw. Frau Director Luchs 220 M. — c. **Dem Krankenhospital zu Allerheiligen:** der Königl. Geh. Sanitätsrath Dr. med. Graetzer letztwillig 3000 M. Capital behufs Verwendung der Zinsen als Beihilfe für einen Kranken zu einer Reise in ein Mineralbad, ferner derselbe 10 000 M. für hygienisch-statistische Zwecke, die verw. Frau Dorothea Kaiser, geb. Hahn, 600 M. — d. **Der Stadt-Bibliothek:** der Rector emer. Karl Letzner letztwillig seine sämmtlichen Bücher. — e. **Der Anonymen Aushilfe-Stiftung:** anonym 120 000 M. zum Zweck der Unterstützung hilfsbedürftiger Personen, vorzugsweise des Arbeiter-, Handwerker- und Kleingewerbestandes. — f. **Dem Claassen'schen Siechenhause:** ein nicht genannt sein wollender Geber 300 M. — g. **Dem Hospital St. Anna:** der Inquilin Stanislaus Stachecki 3610 M., die Wittwe Elisabet Kowall 400 M., zwei ungenannt sein wollende Geber 1200 M. und 120 M. — h. **Dem Hospital zu St. Bernhardin:** die Hospitalitin Frau Heinrich 600 M., zwei ungenannt sein wollende Geber je 300 M. — i. **Der Bürger-Versorgungs-Anstalt:** der Particulier Severin Dziemborowicz letztwillig 500 M. — k. **Dem Kinder-Hospital zum heiligen Grabe:** Rechtsanwalt Roth aus einer Privat-Klagesache 2,50 M. — l. **Dem Knaben-Hospital in der Neustadt:** Verein ehemaliger Zöglinge dieses Hospitals 279,21 M. zur Vermehrung des Baufonds. — m. **Dem Hospital zu St. Hieronymus:** Fräulein Adelheid Kahlert letztwillig 3000 M. — n. **Dem Hospital für alte hilflose Dienstboten:** die verw. Maurermeister Guder letztwillig 900 M. [1792]

Indem wir die vorstehenden Zuwendungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, sprechen wir zugleich den Geschenkgebern unsern wärmsten Dank aus.

Breslau, den 11. April 1890.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Donnersmarckhütte

Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Actien-Gesellschaft.

In der heute im Locale des Schlesischen Bank-Vereins in Breslau stattgefundenen neunten Ausloosung von **200 Stück** unserer **5 procentigen Partial-Obligationen** sind folgende Nummern gezogen worden:

19 39 41 54 84 94 96 105 115 190 207 218 221 243 244 278 285 290 307 325 332 335 344 367 369 393 402 425 429 440 470 472 483 485 493 497 502 510 540 546 548 552 562 578 595 614 636 654 682 692 731 737 748 765 792 809 814 815 835 856 882 891 892 933 959 966 980 986 1000 1001 1002 1014 1025 1030 1033 1039 1048 1055 1056 1089 1093 1098 1101 1103 1120 1123 1130 1160 1177 1190 1201 1218 1243 1251 1254 1277 1288 1303 1319 1330 1337 1341 1350 1351 1365 1390 1397 1413 1420 1421 1438 1444 1449 1460 1464 1472 1486 1490 1494 1509 1522 1541 1553 1586 1605 1614 1677 1696 1700 1738 1741 1748 1789 1791 1799 1812 1818 1828 1831 1833 1834 1841 1868 1870 1873 1876 1885 1897 1910 1911 1913 1914 1917 1925 1935 1967 1968 1975 2001 2012 2014 2017 2031 2040 2041 2062 2075 2094 2095 2104 2132 2133 2159 2160 2194 2215 2217 2230 2237 2249 2259 2273 2276 2277 2304 2323 2339 2355 2365 2371 2373 2375 2396 2405 2407 2412 2413 2423 2427 2487.

Die Rückzahlung der ausgeloosten Obligationen erfolgt gegen Einlieferung der betreffenden Stücke und der noch nicht verfallenen Zinscoupons Nr. 19 bis Nr. 24

vom 1. Juli 1890 ab

in Hamburg durch die **Norddeutsche Bank,**
" Berlin durch Herrn **Jakob Landau,**
" Breslau durch den **Schlesischen Bankverein.**

Es sind die genannten Zahlstellen jedoch beauftragt, die geloosten Stücke nebst den zugehörigen am 1. Juli cr. fälligen Coupons auch schon von heute ab gegen 4 pCt. Discont-Abzug einzulösen. [4776]

Die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen hört mit dem 1. Juli 1890 auf.

Noch **rückständig** sind von den zur Rückzahlung ausgeloosten 5 procentigen Partial-Obligationen unserer Gesellschaft:

per 1. Juli 1887 Nr. 1861,
" 1. " 1888 " 1589 1604,
" 1. " 1889 " 21 31 37 46 59 72 78 91 240 1588 1657 1659 1689 2207.

Zabrze, den 1. April 1890.

Der Vorstand.
Stauss. Hochgesand.

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Michael Steiger** aus Troppau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Branitz, im April 1890.

J. Schäffer und Frau
geb. **Pollack.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Ida Schäffer,
Michael Steiger.

Branitz. Troppau.

Die Verlobung meiner Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **Abraham Neumann** aus Constadt beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [5544]

Breslau, den 15. April 1890.

Louis Korytowski.

Mathilde Korytowski,
Abraham Neumann,
Verlobte.

Breslau. Constadt.

Benno Barek,
Flora Barek,
geb. **Lewinski,**
Vermählte.

Breslau, im März 1890.
Berlinerstr. 72. [5528]

Hans von Berlepsch,
Elise von Berlepsch,
geb. **Sachs,**
Neuvermählte.

München, im April 1890. [4800]

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an [5530]

Benno Pototzky und Frau
Gertrud, geb. **Heimann.**

Breslau, den 15. April 1890.

Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an [4790]

W. Loewenthal und Frau
Ida, geb. Levy.

Brieg, z. Zt. Breslau,
14. April 1890.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

Franz Volkmar und Frau.

Berlin, den 13. April 1890.

Statt besonderer Meldung.

Heut früh 6 Uhr entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem schweren Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Wilhelm Fichtner,

im Alter von 54 Jahren 6 Monaten. [5532]

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 15. April 1890.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. April, Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Reuschestrasse 3, nach dem neuen Friedhofe in Gräbschen statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss erlöste heut Nachmittag ein sanfter Tod unsern inniggeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Neffen, den Spediteur [5545]

Heinrich Kluge,

im Alter von 49 Jahren von seinem langjährigen schweren Leiden.

In tiefstem Schmerz widmen diese Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Bekannten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 14. April 1890.

Beerdigung: Freitag, den 18. April, Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Oswitzer Kirchhofes.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend $1/2$ 10 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager, der Mühlenbesitzer

Heinrich Kornblum,

im 76. Lebensjahre. [5517]

Dies zeigt tieferschüttert um stille Theilnahme bittend an

Isidore Kornblum, geb. **Steinfeld,**
im Namen aller Hinterbliebenen.

Pilsnitz, den 15. April 1890.

Beerdigung Donnerstag, den 17., Nachmittags 3 Uhr, von Pilsnitz nach dem israel. Friedhof in Breslau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unsres geliebten Vaters [5516]

Marcus Monasch

sagen hierdurch den innigsten Dank.

Breslau, den 15. April 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankſagung.

Für die liebevolle und aufopfernde Verpflegung, die meine Tochter 2 Jahr im Pensionat von Fr. **Elise Holzbock** in Breslau genoß, sage ich derselben meinen herzlichsten Dank und kann ich das Pensionat aus voller Ueberzeugung Allen nur bestens empfehlen. [5521]

Simon Rosner, Kattowitz.

Patent-Bett-Sophas, Chaiselongues, Fauteuils und Tische mit Matratzen verkaufe jetzt mit **ermäßigten Preisen** und nehme gebrauchte Möbel in Zahlung an.

6 Junkernstr. 6, 2. Et.

Neu! Sehenswerth!

Der **neue** Reichstag, **hochinteress. Buch** — 500 Seiten stark mit **360 Portraits** der Abgeordneten, für 1 Mark (Marken) frei! [1796]

E. Warschauer, Dresden.

---

1 anst., ält. Frl. empf. sich zum Schneid. u. allerl. Näharb. T. 75 Pf. Off. erb. u. **A. 62** Exp. d. Bresl. Ztg.

PATENTE
besorgen und verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78

Ich prakticire nach wie vor in
Bad Langenau.
Dr. Seidelmann,
[4791] Badearzt.

Ich halte meine Sprechstunden:
Vorm. 9–12, Nachm. 2–5.
Dr. G. Guttmann,
prakt. Zahn-Arzt,
Schweidnitzerstr. 37, Meerschiff.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich jetzt meine Werkstatt nach
Friedrichstraße 56,
Nähe der Zimmerstraße, verlegt habe, und jede Arbeit in und außer dem Hause anfertige. [5540]

Achtungsvoll
Karl Kamille,
Tischlermeister.

Schulbücher, Wörterbücher, Atlanten

in **dauerhaften,** wohlfeilen Einbänden,
neu und **antiquarisch,**
empfiehlt [4464]

Wilhelm Koebner
Buchhandlung u. Antiquariat,
Schmiedebrücke 56.

Sehr günstige Gelegenheit!
Zum Wohnungswechsel
Vorjährige
Teppiche
in allen Genres, abgepasst und in Rollen zum Zimmerbelag,
neueste Farbenstellungen,
Sophateppiche von $5^1/_2$ Mk. an,
Läuferstoffe
per Meter von 40 Pf. an,
Tischdecken,
Wachstuchläufer etc.
in reichhaltigster Auswahl
zu enorm billigen Preisen.

Korte & Co.,
[4182] unverändert nur
Ring 45, 1. Etage.

Arnold Obersky,

Corset-Specialist,
Berlin, Dresden, Crefeld, Elberfeld, Leipzig,
Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 14.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze

Ring, Riemerzeile 14,

eine Filiale
meiner Corset-Fabrik

eröffnet habe. [4341]

Es wird mein größtes Bestreben sein, nur gutsitzende und dauerhafte Corsets zu führen, um so das Vertrauen der mich beehrenden Frauen auch hier schnell zu gewinnen.

Mein Lager wird stets sortirt sein von Corsets in den Weiten von 44 cm bis 100 cm zum Preise von 60 Pf. bis 30 Mark.

In meinem

Atelier
für Orthopädie und Plastique

fertige ich Geradehalter, Bandagen und Maschinen zur Heilung von Rückgratleiden, besonders aber werden

Ausgleichungen hoher Schultern und Hüften ohne Polsterung

in höchster Vollendung der plastischen Orthopädie ausgeführt.

Als **Specialität** empfehle ich das von mir erfundene

Corset-Plastique

zur Verschönerung der Büste. Dieses Corset bedingt **eleganten Sitz eines jeden Kleides.**

Anfertigung nach Maaß innerhalb 12 Stunden.

Reparaturen und Corset-Wäsche

werden sofort ausgeführt. Separate Zimmer zum Maaßnehmen und Anprobiren.

Versandt nach der ganzen Welt.

Arnold Obersky, Corset-Specialist.

Louis Wohl's Wwe.,

Nr. 9. Ohlauerstraße neben dem „weißen Adler" Nr. 9.

Pariser Modelle und Copien der neuesten Costumes, Mäntel und Confectionen, sowie

Kleiderstoffe

in Wolle und Seide, nur reelle Qualitäten, in reichhaltigster Auswahl [4807]

zu zeitgemäß billigsten Preisen.

W. SPINDLER

Reinigung
aller Arten [2303]

Sammet-Kleider

von Regen- und Staubflecken, sowie von Druckstellen etc. im unzertrennten Zustande.

BRESLAU,
Ohlauerstrasse 83, Eingang Schuhbrücke,
N. Schweidnitzerstrasse 16/17.

Färberei.

Reichelt's Citronen-Essenz,

aus den Bestandtheilen der frischen Früchte dargestellt, zeichnet sich durch ein vorzügliches Aroma und einen sehr angenehmen, erfrischenden Geschmack aus und findet im **Haushalt** und **Restaurant** die vielseitigste Verwendung (zu Saucen, Caviar, Austern, Gelées, Bierkaltschale, Punsch etc.). Ein Theelöffel voll genügt zur Bereitung eines Glases **erfrischender Limonade.** [1514]

$1/1$ Fl. 2 Mark, $1/2$ Fl. 1 Mark.

Adler-Apotheke, Ring 59,

sowie in allen anderen Apotheken und grösseren Delicatesswaaren-Handlungen.

Patent-Betten

stets vorräthig, complet mit Spiralmatratze, Seegraspolsterung und buntem Bezug, zum Zusammenlegen, à **12,00** Mk.

Klapp-Bettstellen . . von **5,50** Mk. an,
do. mit **Spiralmatratze** „ **8,50** „ „



Kinder-Bettstellen
von **14,00** Mk. an.
Matratzen und Keilkissen
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco. [4773]

An- u. Verkauf von Werthpapieren **per Cassa, auf Zeit und** mit **Prämie,** zu billigsten Bedingungen.
Spesenfreie **Auskunft** über **Börsen-Papiere.**

Ludwig Kastan,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Ohlauerstr. 84,
Ecke Schuhbrücke.
[4059]

Kostenfreie **Einlösung** von **Coupons** etc.
Spesenfreie **Besorgung** neuer Couponsbogen etc.
Spesenfreie **Controle** aller verloosbarer Effecten.
Billigste **Versicherung gegen Coursverlust** bei Ziehungen etc.

Herren- und Damen-Pelz-Gegenstände,

wie auch **Wollsachen** (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum **Aufbewahren unter Garantie** gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung angenommen. [056]

Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen Andranges wegen, **Reparaturen und Modernisirungen** aller Pelz-Gegenstände rechtzeitig aufzugeben. Die Conservirungs-Gegenstände werden auf Wunsch durch mein Personal abgeholt.

M. Boden, Kürschnermeister.
Nur Ring Nr. 38. Nur Ring Nr. 38.

Stadt-Theater.

Mittwoch. Außer Bons-Abonnement. Erhöhte Preise. (Parquet 4 M. 2c.) Abschieds- und Benefiz-Vorstellung des Herrn **Adolf Sonnenthal** vom k. k. Hofburgtheater in Wien. **„Die Tochter des Herrn Fabricius.“** Schauspiel in vier Aufzügen von A. Wilbrandt. (Fabricius: Herr A. Sonnenthal.) Donnerstag. Außer Bons-Abonnement. Benefiz für Herrn Fritz Heuckeshoven: **„Fra Diavolo.“** Komische Oper in 3 Acten v. Auber.

Lobe-Theater. 4797

Mittwoch und Donnerstag. **„Die spanische Wand.“** Anf. 7¼ Uhr.

Residenz-Theater. 4798

Mittwoch und Donnerstag. **„Die Stütze der Hausfrau.“**

Paul Scholtz's Theater.

Heut Mittwoch, den 16. April 1890. **„Auf eigenen Füßen.“** Große Posse mit Gesang in 6 Bildern von E. Pohl. [5519]
Morgen: Das Brunnenmädch. v. Ems.

Nur noch kurze Zeit.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage:

Oesterreichisches Militär-Concert

der berühmtesten **Oesterreichisch-Ungarischen Capelle**, Direction **Lambert Steiner.**
Entreé 50 Pf.
Vorverkauf **30 Pf.**
Anfang 8 Uhr.
Näheres Placate. [4755]

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten)

Auftreten von **Truppe Dinus**, Parterre-Akrobaten, **Mr. Priggé** u. **Madm. Crenlét**, Instrumentalisten, **Max Menzel**, Salon- u. Charakter-Humorist, **Miss Alma**, Malabaristin auf d. rollenden Globus, **Paulo Samitty** mit seinen wunderbar dressirten Hunden, Frl. **Math. Kreutzer**, Chansonette, Frl. **Elise de Carail**, Costüm-Soubrette. [4801]

Zeltgarten.

Erstes Auftreten des **Schwedischen Gesangs-Sextett**, Direction Frl. **Lindström**; der Herren **Kleiner** und **Lohmann**, Athleten. Ferner Auftr. d. Turner-Könige **Mr. Baretto** und **Mr. Artell, Mr. Köhley** u. **Miss Silvan**, Trapezkünstler, **Mr. Caesaro**, Jongleur, Herren **Gebr. Schwarz** und **Zocher**, Komiker, u. Frl. **Werner**, Sängerin. [4796]
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

✉ d. 18. IV. 7. R. VI.

J. O. O. F. Morse ☐ d. 16. IV. A. 8½ V. G. E. III.

„Schwarze Augen.“
Brief gestern beantwortet! **M. K.**

Lieber Andre!
Erheben Sie Brief.
Luise.

Gustl.
Mein Sinn ist w. bei Dir. — Grüße Dich! H. D. b. w. z. s.

Eine von berühmt. Profess. ausgeb., mit nachw. vorz. Erfolg unterr. **Clavierlehr.** erth. billig aber **gedieg.** Unterr. Off. **P. 28** Exped. d. Bresl. Ztg.

Jeden Zahnschmerz

beseitigt ohne Ausz. d. Zähne, Einsetz. **künstl. Zähne,** Plombir. schmerzl. m. Lachg. u. Cocaïn, **E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53. „Bitterbierhaus“.

☞ **Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, I. Etage.**

Wo bietet sich für einen jungen Arzt (Christ) günstige Gelegenheit zur Niederlassung? Gefl. Offerten unt. **T. O. 135** bef. die Exped. der Bresl. Ztg.

Bekanntmachung.

Die Actionaire der **Kattowitz-Domb-Königshütter Chaussee-bau-Actien-Gesellschaft** werden hierdurch zur **ordentlichen General-Versammlung** auf
Montag, den 5. Mai d. J., Vormittags 11½ Uhr,
in das **Baubureau der Kattowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Eisenhütten-Betrieb** hierselbst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Wahl eines Vorsitzenden der General-Versammlung.
2) Vorlage des Geschäftsberichts pro 1889 und Beschlußfassung über die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung pro 1889.
3) Antrag auf Genehmigung des Etats pro 1890.
4) Neuwahl zweier Mitglieder der Rechnungs-Revisions-Commission an Stelle eines ausgeschiedenen und eines verstorbenen Mitgliedes. [4774]
5) Verschiedene Anträge.

Kattowitz, den 12. April 1890.
Die Direction der Kattowitz-Domb-Königshütter Chausseebau-Actien-Gesellschaft.
Wernicke. Gebhardt. Prager.

Ich suche in Breslau per sofort für ein 20jähriges Mädchen eine anständig jüdische **Pension.** [4722]
Pianinobenutzung im Hause. Monatliche Preisangabe unter Chiffre **M. N. 130** an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Heirat! ☞ Unter der denkbar **größten Discretion** erhalten Damen u. Herren sofort **reiche Heiratsvorschläge** in großer Auswahl. Porto 20 Pf. Für Damen frei. **General-Anzeiger Berlin SW. 61.**

Heirathsgesuch.

Eine Wittwe, 25 Jahre alt, mos., die in einem großen Dorfe OS., wo Wochenmarkt abgehalten wird, ein gangbares Colonial- u. Manufacturwaaren-Geschäft besitzt, wünscht sich zu verheirathen. — Etwas Vermögen erwünscht, aber
nicht Bedingung.
Aufrichtig gemeinte Offerten bitte ich unter **A. Z. 143** an die Exped. der Bresl. Zeitung zu richten. [4804]

Heirathsgesuch.

Für einen Wittwer, Isr., kinderlos, ohne jeglichen Anhang, Mitte 50, wird eine passende Partie, Wittwe mit Kindern nicht ausgeschlossen, gesucht. Derselbe wäre auch geneigt, sich in ein Geschäft hineinzuheirathen. Offerten unter **C. L. 142** beförd. die Exped. der Bresl. Ztg. [4803]

Geschäfts-Uebernahme eines gut eingeführten **Putz-, Weißwaaren- 2c. Geschäftes** im Industriebezirk O./Schl. wird einem strebsamen jüdischen jungen Manne geboten durch **Heirath** mit einem hübschen, jungen, fein erzogenen Mädchen. Etwas Capital erwünscht. Mittheilung erbeten unter **K. B. 144** an die Exp. der Bresl. Ztg.

Oesterr. ungar. Weinhandlung

verbunden mit **Weinstuben** [4408]

Franz Klose

☞ **aus Jauernigk,** Oesterr.-Schlesien ☜

Altbüßerstr. 11, Breslau, Altbüßerstr. 11.

Ausschank der Weine direct vom Faß. — Oesterr. Küche.

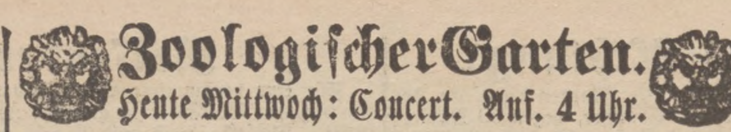
Officielle Berichtigung, den Tischlerstrike betreffend.

Unterzeichneter Vorstand erklärt hiermit, daß in der am 14. d. Mts., Abends 5 Uhr, im Casino stattgefundenen Innungs-Versammlung eine rechtsgültige Abstimmung, den Tischlergesellen eine Zulage von 20 pCt. zu gewähren, **nicht** stattgefunden hat. [5552]
Der Vorstand der zweiten Tischler-Innung in Breslau.

Portland-Cement-Fabrik Schimischow O.-Schl.

E. Tillgner.

Fabrikat I. Ranges. Absolute Volumenbeständigkeit, desgl. Frost- und Wetterbeständigkeit garantirt. Zug- u. Druckfestigkeit mindestens 60 pCt. über Forderung der deutschen „Normen“. [1564]
Wichtige Notiz für Fabrikanten von Cementwaaren!
Der erhärtete Cement zeigt eine reine, hell marmorgraue Farbe, ist absolut frei von gelblichen Flecken und Ausschlägen.



Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Breslau, den 16. April, Abends 8 Uhr,
im Saale der Gesellschaft der Freunde:

Concert

von Fräulein Regina Samosch
unter gefl. Mitwirkung der Herren
Theodor Ehrlich und Maximilian Kahl.
Eintrittskarten à 2 Mk. in den Musikalienhandlungen der Herren **J. Hainauer, Th. Lichtenberg, Franck & Weigert** hierselbst. [4413]

Gesellschaft Eintracht.

Donnerstag, den 17. April c., Abends 8 Uhr, im Ressourcenlocal:

General-Versammlung.

Zu Ehren des

Geh. Justizraths Professors Dr. Seuffert,

der mit Ende der Woche die hiesige Universität verlässt, um einem ehrenvollen Ruf nach Bonn zu folgen wird am
Mittwoch, d. 16. d. M., Abends 8½ Uhr,
ein Abschieds-Commers
im Café Restaurant, Carlsstrasse,
veranstaltet, zu welchem hierdurch die gegenwärtigen und ehemaligen Schüler des Scheidenden, sowie alle sonstigen Freunde und Verehrer desselben, auch aus nicht akademischen Kreisen, ergebenst eingeladen werden.
Eintrittskarten à 1 Mark sind beim Oberpedell **Bünning** und **Abends** im **Commerslocal** zu erhalten.
Breslau, den 12. April 1890. [4570]

Dr. Honigmann, Rechtsanwalt. **Mentzel,** Rechtsanwalt. **Dr. Neisser,** Gerichts-Assessor.
Dr. Sternberg, Rechtsanwalt. **Trentin,** cand. jur. **Leonhard,** cand. jur. **Püschel,** stud. jur.

Zur Einweihung meiner Localitäten

Carlsstr. 37 Café-Restaurant u. Wallstr. 8,

Donnerstag, 17. d. M., Abends 8 Uhr,
lade ich meine werthen Freunde, Gönner und Vereine ganz ergebenst ein. Für vorzügliche Speisen und Getränke, musikal. und humor. Unterhaltung wird bestens gesorgt sein.

Nachher ein solennes Kränzchen.

Hochachtungsvoll
[1799] **J. Hoffmann.**

Aufsichts-Verein für Kostkinder.

Die diesjährige **General-Versammlung** findet statt **Freitag, den 18. April, Nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Augustaschule Taschenstraße Nr. 26/28.** [4793]

Kuranstalt Hedwigsbad.

Telegraphie. **Trebnitz i. Schles.** Post.
Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September. [0164]
Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt, Moorbad, Massage, Dampf-Douchebäder, medicinische Wannenbäder, Milch, Molken, Kefir, fremde Brunnen. Terrainkuren. Nähere Auskunft die Badeverwaltung.

Dr. Römpler's Heilanstalt für Lungenkranke

zu Görbersdorf i. Schles.
1875 gegründet. [3853]

Sommer- und Winterkur.

Specialbehandlung für Kehlkopf-, Nasen- u. Ohrenleiden.
Winterkur-Liegehalle zur Freiluftkur.
Prospecte gratis und franco.

Dr. med. Böhm's Naturheilanstalt Wiesenbad

im sächsischen Erzgebirge.
Post-, Bahn- u. Telegraphen-Station.
Prospecte auf Wunsch **gratis.** [1505]

Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen,

seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen** (29.5—39° R.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres.** [058]

Hervorragend durch seine **unübertroffene Wirkung** gegen **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien** und **andere Nervenkrankheiten;** von **glänzendem Erfolge** bei Nachkrankheiten aus **Schuss-** und **Hiebwunden,** nach **Knochenbrüchen,** bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.**

Alle Auskünfte ertheilen und **Wohnungsbestellungen** besorgen: für Teplitz das **Bäderinspectorat in Teplitz,** für Schönau das **Bürgermeisteramt in Schönau.**

Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

offeriren billigst [4937]
Schweitzer & Oppler, Breslau,
Freiburger Bahnhof, am Petroleumspeicher.

M. Wartenberg,

Hut-Fabrik,
Nr. 32, Ohlauerstraße Nr. 32,
neben Gebr. Heck's Nachfolger.
Größte Auswahl. Neueste Formen.
Billigste Preise. [4777] Beste Qualitäten.

Locomobilen

fahrbar und stationär.
Stehende und liegende ausziehbare oder **Locomotiv-Kessel.** Verbund- (Compound-) oder **Ein-Cylinder-System** der Dampf-Maschinen.

Specialität von Heinrich Lanz Filiale Breslau
Kaiser-Wilhelmstrasse 35
Stammfabrik mit über 1000 Arbeitern in Mannheim.
Kataloge, Beschreibungen, feinste Referenzen zu Diensten.

von **2—50 Pferdestärken.** Garantirt **geringster Kohlen-Verbrauch. Für Ziegeleien Sägereien, Mühlen Stärkefabriken,** Industrie, Gewerbe Landwirthschaft.

Locomobilen

Berliner Schlossfreiheit-Lotterie.

Wer sein Loos der Schlossfreiheit-Lotterie **nicht mehr weiter spielen will,** dem zahle ich für **Ueberlassung** des Looses der nunmehr beendeten 2. Classe (gleich viel welcher Collecte) für ⅛ Loos 4 Mark und für ¼ Loos 7 Mark, und stelle es Jedem anheim, mir das Loos **unfrankirt** gegen **Postnachnahme** zuzusenden.

Samuel Vertun junior,
Namslau. [4775]



Bestes kohlensaures Tafelwasser.

Tafelgetränk Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen Prinzessin v. Preußen.

Mehrfach mit gold. Med. prämiirt.

Aerztliche Gutachten.

Der **Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. v. Bergmann** zollt dem Fürstenbrunn seine vollste Anerkennung, indem er denselben nicht allein als sein Tafelgetränk, sondern auch in seiner Klinik für seine Kranken und Reconvalescenten gern und oft verwendet.
Berlin, den 15. Januar 1890.
So ist es.
von Bergmann.

Ich erkläre hiermit auf Grund einer fortgesetzten Prüfung, daß das Mineralwasser Fürstenbrunn als Tafelgetränk außerordentlich zu empfehlen ist und sich als solches auch ganz besonders für Reconvalescenten eignet.
Berlin, den 21. Januar 1890.
Professor **Dr. med. F. Falk.**

Haupt-Depôt:

Breslau: L. Nothmann & Co., Neue Gasse 1.
Preis: **20 Flaschen** Brunnen **3,00 Mk.,** frei ins Haus.
Restaurants, Weinhandlungen, Wiederverkäufern Rabatt.
Nach Auswärts gegen Nachnahme. [1554]



Carbolineum Wingenroth

bestes antiseptisch (fäulnisswidrig) wirkendes Anstrich- und Imprägniröl, **zur Erhaltung von Holzbauten und Holzgegenständen** jeder Art. Billiger Ersatz für Oelfarbe. Sicherster Schutz **gegen Haus- u. Mauerschwamm** und gegen **feuchte Wände.**
1 Kilo für wenige Pfennige reicht für 6 ☐m.
Brochuren und Gebrauchs-Anweisungen in den Niederlagen bei:
F. Kirchner, Harrasgasse; **Carl Jentsch,** Hirschstr. 46; **Oswald Sempert,** Rosenthalerstr.; **Max Steller,** Neue Junkernstrasse.
Generalvertreter für Schlesien u. Posen: **Max Finger & Cie. Breslau.** [1683]

Jod- und Bromhaltiges Soolbad

Goczalkowitz bei Pless O/S.

[0163]

Anhaltepunkt der Bahn Breslau-Dziedittz. Eröffnung am 15. Mai. Wannen- und Sooldampfbäder, Douchen, Inhalatorium, Massage und elektrische Behandlung. Alle Arten Mineralwässer in frischester Füllung. Molken. Post, Telegraph und Telephon-Verbindung. Täglich zweimal Concert einer 14 Mann starken, geschulten Musikcapelle. Lohnendste Ausflüge in die nahen Beskiden und in die Tatra leicht zu bewerkstelligen. Desgleichen in die reizende Umgebung von Pless, in den fürstlichen Park, in die Fasanerien und nach dem Jagdschloss Promnitz. 10 Minuten vom Bade entfernt ein österreichisches Weinhaus und in 35 Minuten Bahnfahrt die österreichische Grenzstadt Bielitz-Biala mit dem allbekannten Zigeunerwald zu erreichen. Ein voriges Jahr fertiggestelltes Logirhaus mit 14 elegant eingerichteten Zimmern leistet auch höheren Ansprüchen vollauf Genüge. Badeärzte: **Kreis-Physikus, Geheimer Sanitätsrath Dr. Babel** und **Stabsarzt Dr. Kratzert.** Wohnungen zu Anfang und zu Ende der Saison ermässigt. Bestellungen auf Wohnungen nimmt entgegen, ebenso ertheilt Auskunft jeder Art
Die Bade-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für die Eisenbahn-Neu- und Erweiterungs-Bauten bei Breslau werden in den nächsten Jahren große Massen Erdmaterial für Dammschüttungen erforderlich. — Hierzu werden Ausgrabe-Ländereien gesucht, die in der Nähe einer der hier einmündenden Eisenbahnen und nicht über 30 Kilometer von Breslau entfernt liegen, geeignetes Material, möglichst Sandboden, enthalten und eine wasserfreie Abgrabung von mindestens **2 Meter** Tiefe zulassen.

Angebote mit Angabe der Lage und Größe der Flächen, der Abgrabetiefe und der Preisforderung für das Hektar Fläche oder das Kubikmeter Abgrabemasse sind bis zum **1. Mai d. Js.** an uns einzureichen.

Breslau, den 15. April 1890. [1802]

Königliche Eisenbahn-Direction.

Fortan können Ergänzungsfahrscheine ausgefertigt und in zusammenstellbare Rundreisehefte eingelegt werden von und nach **allen** im Preußischen Staatsbahnbereiche belegenen Stationen, welche in dem Streckenverzeichniß als Kuponstationen nicht benannt sind oder welche an einer in das Verzeichniß überhaupt nicht aufgenommenen Eisenbahnstrecke liegen.

Breslau, den 15. April 1890. [1801]

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von:

1295	Meter	weißen Dowlas	84 cm	breit,
1487,5	„	„ „	74 cm	„ (stärker),
1566	„	ungeklärte Creas-Leinen	83 cm	„
720	„	rohen Handtuchstoff	42 cm	„
1025	„	blau und weiß gestreiften Drillich	75 cm	„
215	„	Strohsack-Leinen	1,12 m	„
160	„	blau und weiß gegitterte Leinwand	83 cm	„
395	„	graue Futterleinwand	71 cm	„
600	Paar	baumwollenen Strümpfen und		
22	Dtzd.	bunten Taschentüchern		

behufs Ergänzung der Wäsche ꝛc. Bestände des **städtischen Krankenhauses an der Göppertstraße,** sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote, denen **Stoff-Proben** beizufügen sind, sind bis

Mittwoch, den 7. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,

frei an die Inspection obengenannter Anstalt einzusenden, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.

In den Angeboten ist anzuzeigen, daß Unternehmer mit den Lieferungsbedingungen bekannt und einverstanden ist.

Breslau, den 14. April 1890. [4789]

Die Hospital-Direction.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 734 die Firma

„Gustav Lewy's Nachfolger M. Lewy"

zu Neisse und als deren Inhaber die Frau Kaufmann **Minna Lewy,** geb. **Kapauner,** zu Neisse heut eingetragen worden. [4786]

Neisse, den 12. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 783 die Firma

Emil Rosenbaum

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil (Israel) Rosenbaum** zu Gleiwitz eingetragen worden. [4787]

Gleiwitz, den 10. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 782 Firma [4785]

J. Belda

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Belda** zu Gleiwitz eingetragen worden.

Gleiwitz, den 10. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist in Bezug auf die unter Nr. 2404 eingetragene Firma [4788]

Loebel Wachsner

zu Scharley folgender Vermerk heut eingetragen worden:

Die Firma ist durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann **Rosalie Wachsner,** geb. **Zernik,** zu Scharley übergegangen.

Gleichzeitig ist die Firma unter Nr. 2404 des Firmen-Registers gelöscht und unter der neuen Nr. 2432 dieselbe Firma mit dem Orte der Niederlassung zu Scharley und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Rosalie Wachsner,** geb. **Zernik,** zu Scharley eingetragen worden.

Beuthen OS., den 10. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Zuckerrüben-Samen.

Ich wünsche mit einem leistungsfähigen schlesischen Züchter in Verbindung zu treten u. erbitte Anträge unter Adresse [4799]

Adalbert Werner in Prag.

Erste Referenzen.

Gut eingeführte Wollwaaren-Fabrik sucht für **Breslau u. N.-Schl.** tüchtigen

Agenten.

Off. S. S. 139 Exp. d. Bresl. Ztg. 4782

Capital-Gesuch!

Auf ein gut verzinsliches, **fein gebautes Wohnhaus** i. Breslau **werden** zur 2. Stelle **30 000 M. à 5% gesucht.** — Absolute Sicherheit und pünktliche Zinszahlung garant. Offerten unter **H. 21992** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [1776]

---

30 000 Mark

zu 4%, **erste Stelle,** werden zum 1. Juli oder 1. October d. J. **gesucht. Offerten** sub Chiffre **V. 3084** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

12 000 Mark

werden auf hiesiges Hausgrundstück innerhalb des Taxwerths der städt. Feuersocietät **gesucht.** [5531]

Offerten unter **H. M. 60** an die Exped. der Bresl. Ztg.

In Schmiedeberg i. Riesengeb. ist **ein Haus** mit 14 kl. u. gr. Zimmern **preiswerth zu verkaufen.** Dasselbe umgiebt ein schöner, schattiger Garten (Größe 1 reichl. Mrg.) u. eignet sich als Ruhesitz od. auch sehr zu einer Fabrikanlage, es liegt in der Mitte der Stadt ganz ländlich. Eisenbahn am Orte u. Verbindungsbahn nach Oesterreich in naher Aussicht. Off. unter **H. 134** i. d. Exped. d. Bresl. Ztg. [4768]

Gasthausverkauf.

Eins der besten Gasthäuser Reichenbachs i. Schl., neu gebaut, ist Familienverhältnisse wegen sofort für 40 000 Mark zu verk. Anz. nach Uebereinkommen. Näh. **A. Näke,** Reichenbach i. Schl., Schweidnitzerstr. 115.

Wasser-Grundstück

in **Görlitz,** ziemlich 2 Morgen groß, wenig bebaut, 57 Meter Wasserfront, **billig zu verkaufen.** Selbstkäufer erfahren Näheres unter **D. 140** durch die Exped. d. Bresl. Ztg. [4783]

Eine im besten Betriebe befindliche **Fabrik** (chemische Branche) mit herrschaftlichen Wohnhäusern und großen Zier- und Obstgärten, verbunden mit bedeutender lohnender Gärtnerei in angenehmer, gesunder, mit gutem Wasser versehener Gegend und in fast unmittelbarer Nähe einer großen Stadt der Provinz Sachsens, ist **zu verkaufen oder zu verpachten.** [1785]

Das Etablissement enthält ein Areal von ca. 12 Hectar, eignet sich auch zu vielen anderen Zwecken, zu einem angenehmen Ruhesitz, zur Errichtung von Restaurants, Hotels, Villen, Sanatorien ꝛc. Auf Wunsch ist Inhaber auch bereit, einige Zeit noch betheiligt zu bleiben.

Reflectanten mit einem disponiblen Vermögen von mindestens M. 150 000 wollen ihre Adressen unter **J. S. 8954** bei **Rudolf Mosse, Berlin S. W.,** niederlegen.

Ein **Colonialwaaren-Geschäft** in einer Provinzialstadt Mittelschlesiens von 20 000 Einwohnern ist mitsammt Grundstücken **Familienverhältnisse halber bald zu verkaufen und event. sofort zu übernehmen.**

Das Geschäft ist an ganz belebter Straße, dicht am Ringe belegen, eins der saubersten und schönsteingerichteten Geschäfte vom Orte. Sogenannte Ladenhüter sind nicht vorhanden.

Umsatz, rein Colonialwaaren circa 55000 Mark. In den Grundstücken befinden sich außer dem Colonialwaaren-Geschäft eine gute Restauration und noch zwei Läden. Anzahlung nach Uebereinkommen, aber günstig. Empfehlungen der ersten Colonialw.-Häuser Breslaus.

Offerten von Selbstkäufern unter **U. V. W. 138** befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [4780]

Achtung!

Verk. 7½ Morgen Land an der belebten Chaussee, gegen 50 Mtr. v. Bahnhof Gostyn (Kreisstadt), Prov. Posen, entf., für 6000 Mk. Eignet sich zu Holz-, Kohlen-Niederlage ꝛc.

[5546] **Gembalski** in Dusina per Gostyn.

Destillations-Geschäft

einer Garnisonstadt Niederschles. mit lebhaftem Detail-Ausschank und alter Engros-Kundschaft **zu verkaufen.** Anzahlung 20—25 000 Mark. Nur ernstl. Selbstrefl. erfahren Näheres durch **Buchhändler Max Cohn in Liegnitz.** [4579]

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von [055]

Bergmann's Lilienmilchseife,

allein fabricirt von **Bergmann & Co** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei **W. Ermler,** Schweidnitzerstr. 5.

Zuckerrübensamen,

Elite Wanzleben, verb. **Imperial** ꝛc. in den zuckerreichsten Sorten 1889er Ernte unter Garantie der Keimfähigkeit, sowie **Oberndorfer gelbe Klumpen** offerirt [5308]

Louis Starke, Junkernstraße 11.

Das durch seine große Wirksamkeit überall bekannte und berühmte [052]

Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- u. Heilpflaster,

welches von den **höchsten** Stellen **amtlich** geprüft u. empfohlen worden ist, führt die **Schutzmarke:** [Schutzmarke] auf den Schachteln und ist zu haben à 25 u. 50 Pf. in **allen Apotheken.**

Ein **starker Möbelhandwagen** steht **zum Verkauf;** auch für ein kl. Pferd einzurichten. Näh. **Friedrichstraße 56** in der Tischlerwerkstatt.

Eine circa 50pferd. Dampfmaschine,

sowie **dazu gehörige Kessel-Anlage** (2 Ober- u. 2 Unterkessel) in noch sehr gutem, betriebsfähigem Zustande, sind wegen Betriebs-Einstellung, event. auch getrennt, **sofort preismäßig zu verkaufen.**

Nähere Auskunft ertheilen [4802] **Michael Guttmann & Sohn, Beuthen OS.**

Einige Waggon grade alte [1795]

Dampfkesselplatten,

Auf Wunsch nach Maaß geschnitten.

passend zu Belagplatten für **Kohlenwerke, Glashütten, Ziegeleien** ꝛc., billig abzugeben bei

Emil Miser, Spremberg NL.

Ein gut erhaltener [5527]

hölzerner Bottich

von circa 4000 Liter Inhalt **wird zu kaufen gesucht** und werden Offerten erbeten an

A. Selten, Teichstraße Nr. 12.

Metallfuchsstute,

8 Jahre alt, von edelster Abkunft, 168 cm hoch, sehr gut geritten, fabelhaft vertraut, mit hocheleganten Exterieur (geeignet für Generale), ist zu verkaufen in **Przemysl (Galizien).** — Auskunft: **Hauptmann Mallitzky** bei der 2. Batterie-Division. [4606]

Damen! Rath u. Hilfe in allen Frauenleiden! Offert. u. **M. K. 50** hauptpostlagernd Breslau. [5522]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für die Damenwäsche-Abtheilung unseres Geschäftes suchen wir zum 1. Juli [1800]

1. Directrice,

welche längere Jahre in Leinen- und Wäsche-Geschäften ersten Ranges als Verkäuferin thätig war.

Meissner & Sohn, Hamburg.

Ein **besseres Kindermädchen** zu einem einjährigen Kinde, das gleichzeitig Hausarbeit mit übernimmt, wird per 1. Mai nach Berlin **gesucht.** Meldung unter **D. M. 133** an die Exped. der Bresl. Ztg. [4762]

Ein **gewandtes junges Mädchen,** welches im Schneidern, weiblichen Handarbeiten ꝛc. fertig bewandert ist, die Frauenbildungsschule absolvirt hat, **sucht Stell. als Stütze d. Hausfrau od. zu Kindern.** Gefl. Off. sub Chiffre **E. G. 61** Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Eine **tüchtige Verkäuferin sucht** ich zum sofortigen Antritt.

[5543] **Emanuel Graeupner,** Ohlauerstraße 87.

Reisender gesucht.

Für eine renommirte **Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik** wird ein tüchtiger Verkäufer in gesetzten Jahren **zum 1. Juli ev. früher gesucht.** Derselbe muß mit Erfolg die Provinzen Schlesien, Pommern, Schleswig-Holstein, Lausitz und Mecklenburg bereist haben.

Bewerbungen mit Angabe bisheriger Stellungen und Gehaltsansprüche befördert sub **J. Y. 8982 Rudolf Mosse, Berlin SW.** [1793]

Ein **akademisch gebildeter Herr,** nicht zu jung, v. solid. Charakter und energischem Wesen **findet an einer höheren Lehranstalt sofort Stellung.** Personen, welche entw. eine Mittelschullehrer-Prüfung bestanden, oder eine fac. doc., wenn auch nur für untere Klassen, nachweisen können, werden bevorzugt. Gehalt bei freier Station Mk. 900.

Adr. mit Lebenslauf, wenn mögl. auch mit Photographie, sind an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre **D. 131** einzusenden. [4724]

Ein tüchtiger Reisender

für ein **Cigarren-, Spirituosen- und Colonial-Waaren-Geschäft** wird **gesucht.** Bewerbungen mit Referenzen, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten unter **A. W. 406** postlagernd **Strehlen i. Schles.**

Für unser Baumwoll- u. Wollwaaren-Fabrikgeschäft suchen einen tüchtigen Reisenden für Schlesien.

Moseus u. Gronau, Berlin. [1794]

Für das Comptoir eines bedeutenden Fabrikgeschäfts **wird ein tücht. junger Kaufmann,** mit der dopp. Buchführung vertr., **zur Führung der Casse** per bald oder später **ges.**

Bewerber, welche ber. einen Cassirerposten inne hatten, bevorz. Gefl. Off. sub **F. K. 59** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Commis,

mos., **Colon.- u. Manufactur.-Branche** firm, **findet** per sofort **Stellung.** [4792]

Julian Jacobowitz, Antonienhütte.

Einen **Commis** u. einen **Volont.** suche ich zum sofort. Antritt für mein **Manufactur- und Kurzw.-Geschäft. Wilhelm Böhm,** Laurahütte. [4751]

Flotter Specer. u. Destill., mos., **sucht** zu sofort oder 1. Mai **Stellung als Verk., Lagerist oder für Reise.** Offerten sub **L. M. 100** postlag. **Loslau OS.**

Manufacturist,

flotter Verkäufer, polnisch sprechend, findet sofort oder später bei hohem Salair dauerndes Engagement. [4550]

Erstes Zabrzer Waaren-Haus F. Fleischer, Zabrze.

Ein tüchtiger, praktischer

Destillateur,

welcher sich auch für **d. Reise eign., wird** zum **möglichst baldigen** Antritt bei hohem Gehalt **gesucht.**

Offerten mit Gehaltsansprüchen sind an die Exped. der Bresl. Ztg. unter **F. X. 145** zu richten.

Marken verbeten. [4806]

Für ein bedeutendes Destillations-Engros-Geschäft wird per 1. Juli c. (auch früher) ein nachweislich tüchtiger **Destillateur gesucht.** [5484]

Adressen unter Beifüg. von Zeugniß-Abschriften an die Exped. d. Bresl. Ztg. sub **R. 54** erbeten.

Ein tüchtiger, selbstständiger

Destillateur,

der auch mit den Comptoirarbeiten bewandert ist, kann sich für sofort oder per **1. Mai** a. c. melden.

Offerten unter **R. G. 136** an die Exped. d. Bresl. Ztg. [4778]

Ich suche einen

jungen Mann

per sofort oder **1. Juni** a. c., polnisch sprechend. [4781]

L. Freund, Specerei- u. Schnittwaaren-Handlung. **Beuthen OS.,** Krakauerstr. 32.

Ein j. Mann, d. 1 Jahr Destill. gelernt, m. g. Zeugnissen, wünscht sich weiter zu vervollkommnen. Näheres durch **Goldstab. Nicolaistraße 36.**

---

5 Sattlergesellen

finden sofort Beschäftigung bei **W. Winkler,** Sattlermeister, **Glogau.** [1797]

Malergehilfen

werden verlangt. [5368]

P. Hein, Winzig, Alte Herrnstadterstr. 105.

Für mein **Restaurationslocal, verbunden mit Gartenausschank, suche** ich zum Antritt per 1. Mai a. cr. einen cautionsfähigen, verheiratheten

Kellner,

welcher nachweislich mit Erfolg in ähnl. Stellungen thätig gewesen ist.

Zabrze. L. Haendler, Brauereibesitzer. [4540]

Für eine [4794]

große Musikalienhandlung

Breslaus **wird** zum sofortigen Antritt ein junger Mann, aus guter Familie und mit guten Gymnasialkenntn. ausgerüstet, **als Lehrling gesucht.**

Persönliche Vorstell. Mittags von 2—3 Uhr Neudorfstr. 8, I., rechts, erbeten.

Für unser Leinen- u. Baumwoll-Waaren-Engros-Gesch. **suchen** wir einen

Lehrling.

[5526] **Gebr. Baginsky,** Carlsstraße 11.

Für einen Knaben aus feiner Familie, welcher das Gymnasium bis zur Obertertia besucht hat, **wird** eine **Lehrlingsstelle** in einem bedeutenden Endetail- oder Engros-Waaren-Geschäfte **gesucht.** Offerten unter Chiffre **R. M. 137** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für einen Realschul-Obertertianer, groß, kräftig, der besondere Lust zum Kaufmannsstande hat, **wird**

Lehrlingsstelle

in einem Geschäft oder Fabrik für sofort **gesucht.** Gefl. Offerten nebst Bed. bef. die Exped. der Bresl. Ztg. sub **R. R. 141.** [4784]

Für einen jungen Menschen **suche** ich

eine Lehrlingsstelle

in einem **Destillations-Geschäft. Adolf Story** in **Glogau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Blücherpl. 17 II. Et.

vier große, helle Zimmer, als Rechtsanwalts- oder Versicherungsbureaux sehr geeignet, im Ganzen od. getheilt per bald oder später zu vermiethen.

Eine Wohnung von 6 Stuben ist **Schweidnitzervorstadt** zu vermiethen, resp. abzuvermiethen mit Verlust. Bald oder 1. Juli. — Gefl. Off. unter **W. K. D. Postamt 7** niederzulegen. [4808]

---

110 u. 160 Thlr.

freundl. **Wohnungen zu verm.** per 1. Juli **Vorwerksstraße 74.**

Albrechtsstraße 52,

Eingang Schuhbrücke,

II. Etage,

fein renovirt, Badeeinrichtung, und Mittel-Wohnung zu vermiethen.

Freiburgerstr. 3

ist die **halbe 1. Etage,** neu renov., zu vermiethen. [5535]

---

3 Zim., Cab. u. Zubehör p. 1. Juli z. vm. **Neudorfstr. 3,** a. d. Gartenstr.

Königsplatz 3b

sind eine größere Wohnung im 2. Stock und zwei Wohnungen im 3. Stock zu vermiethen. [5518]

Sadowastraße 84,

1. Et. 8 Zim., reichl. Beigel. per October,
2. Et. 5 Zim., reichl. Beigel. per Johanni.

Näheres 3. Etage links. [5523]

Gold. Radegasse 20

ist eine helle **Wohnung** zu verm.

Ring 56 1. Etg.

als **Geschäfts-Local** u. **Wohnung** zu vermiethen. Näheres **3. Etage.**

Ein Laden,

auf Verlangen mit Wohnung, **Ring 10/11** zu vermiethen. [5450]

Eleganter Laden

zu vermiethen **Gartenstr. 1, am Sonnenplatz.** [057]

Große helle Werkstatts-Räume mit Dampfkraft preismäßig zu vermiethen.

Nähe der Bahn in guter Lage Breslaus. [1778]

Offerten unt. **H. 21991** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Große Kellereien

sind zu verm. **Rosenthalerstr. 4.**

Gesucht sofort in der Nähe des **Königsplatzes Stallung** für 2 Pferde, **Wagenremise.**

Offerten an **von Klitzing, Königsplatz 5a.** [5487]

Klosterstraße 36 und 36a

Wohnungen sofort und 1. October **zu vermiethen.**

Am Königsplatz Nr. 6

ist zum 1. Juli 1890 eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus sieben Zimmern, Küche, Bade-Einrichtung und Zubehör, zu vermiethen. Miethspreis Mk. 2520 einschließlich Wasser und Hausbeleuchtung. [054]

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	750	5	ONO 5	wolkenlos.	
Aberdeen	755	6	SO 3	wolkig.	
Christiansund	759	4	OSO 2	h. bedeckt.	
Kopenhagen	752	7	N 2	bedeckt.	
Stockholm	757	3	NO 6	Regen.	
Haparanda	768	3	still	wolkenlos.	
Petersburg	763	2	ONO 3	heiter.	
Moskau	762	7	O 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	746	9	O 5	wolkig.	
Cherbourg	745	12	O 3	wolkig.	
Helder	751	5	O 4	wolkig.	
Sylt	753	4	NO 1	bedeckt.	
Hamburg	753	5	NO 1	Dunst.	
Swinemünde	752	7	W 2	Regen.	
Neufahrwasser	751	5	SSO 1	bedeckt.	
Memel	753	7	SO 3	bedeckt.	
Paris	746	11	SO 2	heiter.	
Münster	751	4	NO 5	heiter.	
Karlsruhe	749	9	NO 2	h. bedeckt.	
Wiesbaden	750	10	NO 1	wolkig.	
München	751	7	SO 4	h. bedeckt.	
Chemnitz	753	3	NO 2	heiter.	
Berlin	753	6	WNW 2	bedeckt.	
Wien	753	3	still	wolkig.	
Breslau	754	4	still	h. bedeckt.	
Isle d'Aix	743	10	SSO 4	bedeckt.	
Nizza	754	8	ONO 6	Regen.	
Triest	757	12	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während das Minimum über dem Biscayischen Busen sich wenig verändert hat, ist dasjenige, welches gestern über Ostdeutschland lag, nordwestwärts nach Bornholm fortgeschritten. In Deutschland ist bei schwacher Luftbewegung das Wetter kühl, an der Küste trübe, im Binnenlande vielfach heiter. In Ostdeutschland ist Regen gefallen. Auf der Strecke Hannover-Chemnitz fanden Nachtfröste statt. Ile d'Aix hatte gestern Abend Gewitter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: **J. Seckles;** für das Feuilleton: **Karl Vollrath;** für den Inseratentheil: **Oscar Meltzer;** sämmtlich in Breslau.

Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.